



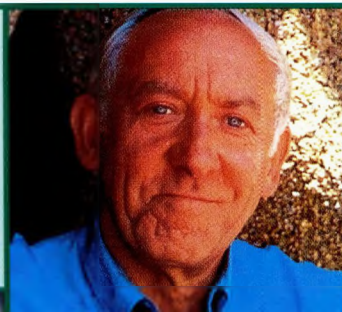
## ■ Thema: **Witz als Waffe**

■ **EINE WELT:**  
»Du sollst nicht stihlen« –  
Der Protest gegen  
den Raubbau in den  
philippinischen Urwäldern

■ **UNTERWEGS:**  
Stille Tage im Kloster

■ **DIETER HALLERVORDEN:**  
»Ein Witz kann einen  
den Kopf kosten«

■ **REGIONALTEILE**  
für Zivis im Rheinland, in  
Baden-Württemberg und  
Kurhessen-Waldeck



■ **BLICKPUNKT:**  
**Zivis am Steuer:**  
Wo bleibt die Schulung  
für ZDL im Fahrdienst?  
**Bruderhilfe-Versicherung**  
und **zivil verlosen**  
**20 Sicherheitstrainings**



# Für neugierige und engagierte Kinogänger, Fernsehzuschauer und Videofans:

*epd Film Leser haben mehr vom Kino*



In jedem Heft ca. 20 aktuelle Filmkritiken • Artikel zur Filmgeschichte • Neue Trends • Regisseur- und Schauspielerportraits • Berichte aus den großen Filmländern • Über Dokumentarfilme, Experimentalfilme und Kinderfilme • Nachrichten zu Filmpolitik und Filmwirtschaft • Festivalberichte • Buchbesprechungen • Berichte aus der Evangelischen Filmarbeit • Serviceteil mit Terminen und Hinweisen auf neue Videos, CDs, Bücher • Fernsehtips

Kostenloses  
Probheft  
anfordern

Monatlich • Objektiv • Kritisch • Einzelheft DM 7,50  
Jahresabo für Zivildienstleistende nur DM 62,40



Gemeinschaftswerk der  
Evangelischen Publizistik  
Abt. Vertrieb • Postf. 50 05 50  
60394 Frankfurt am Main



Stuttgart, den 10.2. 1998

Liebe Leserin, lieber Leser,

sind Autos vergleichbar mit Waffen? Ist der Führerschein so eine Art »licence to kill«? Mal abgesehen davon, daß nicht wenige Zeitgenossen durch ihren wahnsinnigen Fahrstil tagtäglich Anlaß für solche Vermutungen liefern: Mit diesen Fragen haben sich in Deutschland ernsthaft schon Richter befasst, bis hin zum Bundesverwaltungsgericht.

Es ging um einen jungen Mann, der den Kriegsdienst verweigern, nicht aber auf's Autofahren verzichten wollte. In dem berühmt gewordenen »Führerschein-Urteil« des Verwaltungsgerichts Bremen heißt es: »Im Anschluß... hielt das Gericht dem Kläger, der im Besitz einer Fahrerlaubnis ist, die heutige Situation im Straßenverkehr vor Augen, bei der ein motorisierter Verkehrsteilnehmer stets eine latente Gefährdung von Menschenleben darstellt.« Wer behauptet, er könne in einem Krieg keine Menschen töten, der muß im Frieden wenigstens auf das Autofahren verzichten können, so die Logik des Gerichts.

Der Antragsteller wurde abgelehnt: »Seine mangelnde Bereitschaft hierzu (Autoverzicht, d.Red.) macht seine verbalen Bekenntnisse jedoch unglaubwürdig.« Das war 1981. Zum Glück hat dieses Urteil keine Schule gemacht. Zivis mit der Lizenz zum Autofahren sind heute selbstverständlich und sie werden gebraucht. Schätzungsweise 30.000 ZDL sind 1998 täglich im Dienst mit einem Auto unterwegs.

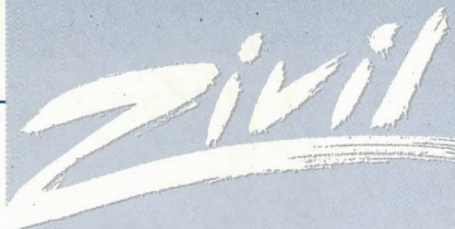
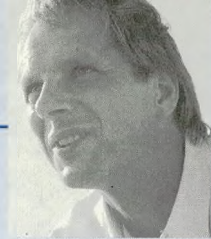
An der »Situation im Straßenverkehr« jedoch hat sich seit 1981 nichts zum Besseren getan. Im Gegenteil. Die ständig wachsende Unfallquote insbesondere unter den Fahranfängern ist ein ernstes Problem. Die Experten des Deutschen Verkehrsgerichtstages forderten kürzlich: »Junge Fahrer dürfen nach der Fahrprüfung nicht mit den Gefahren des Straßenverkehrs allein gelassen werden. Eine Weiterbildung mit erfahrungsbezogenen und fahrpraktischen Elementen ist hierfür eine wichtige Hilfestellung.«. Leider sind auch die Bedingungen der Fahrpraxis im staatlichen Zivildienst oft meilenweit von solchen Vorstellungen entfernt, wie unser Bericht »Zivis am Steuer« ab Seite 4 zeigt. Im Zivildienst werden die jungen Fahrer nicht nur mit den »Gefahren der Straße« häufig allein gelassen, man packt ihnen sogar noch ein paar Schwierigkeitsgrade oben drauf:

Sie fahren völlig ungewohnte Autos, manchmal riesige Kisten mit bis zu neun Plätzen; sie fahren immer, d.h. sie müssen fahren, egal ob es regnet, ob Eis liegt oder Schnee; sie haben oft unruhige, lärmende Kinder im Bus, die zusätzlich Nerven kosten; sie sind - z.B. bei »Essen auf Rädern« - häufig im Zeitdruck, weil man ihnen Fahrpläne verpasst, die kein Mensch einhalten kann...Bei alledem haben sie keinen klar formulierten gesetzlichen Anspruch auf eine Zusatzfahrtschule und auf Trainings, wie sie etwa bei der Bundeswehr für alle Fahrer verpflichtend sind. Autos sind keine Waffen, aber sie können gleichwohl großes Unheil anrichten. Der Staat steht hier in der Verantwortung gegenüber den Zivis, er muß das Mögliche zur Reduzierung des Unfallrisikos tun und für eine vernünftige und verbindliche Fahrerausbildung im Zivildienst sorgen.

Solange dort, wo staatliche Stellen direkten Einfluß haben, nichts geschieht, sind amtliche Klagen über die vielen Unfallopfer unglaublich, und es gilt das Zitat aus oben genanntem Urteil: »Seine mangelnde Bereitschaft hierzu macht seine verbalen Bekenntnisse unglaubwürdig.«

Herzlich Ihr/Euer

*Rainer Schulz*



Blickpunkt

Zivis am Steuer

4

Ausschreibung

LeserInnen gestalten zivil

6

Denkmal

Preisrätsel

Impressum

Eine Welt

»Du sollst nicht stehlen ...«

Unterwegs

Ein Zivi unter Mönchen

Friedenskongreß

Friedenskongreß in Osnabrück

zivil-Thema

Witz als Waffe

Strafsache Flüsterwitz

Antimilitaristisches Kabarett

Karikaturen – friedensbewegt

Didi Hallervorden: »Ein Witz kann einen den Kopf kosten«

Hägar der Schreckliche

4

6

7

9

9

10

12

14

15

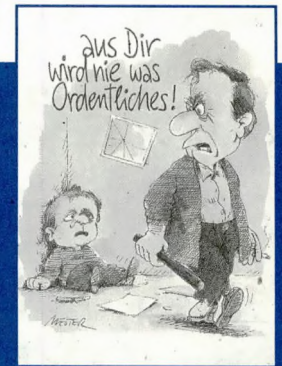
16

18

20

24

26



Einsichten

Von Oscar Arias

Aktion

Ohne Zivi geht es nicht

Fundsachen

Briefe

Info

Buchtips

»Nichts Neues von Remarque?«

Rüstzeiten

Gedanken

Galerie

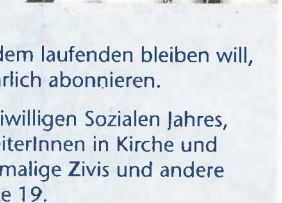
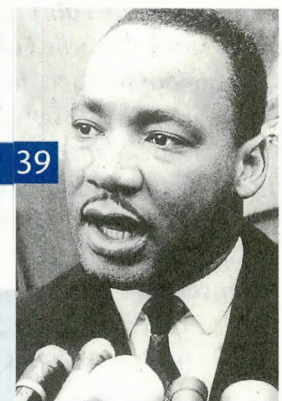
HAP Grieshaber: »Für Martin Luther King«

Titelzeichnung: Tom Körner

zivil ist die Zeitschrift der evangelischen Zivildienstseelsorge. Alle evangelischen ZDL erhalten von ihrer Kirche für die Dauer des Dienstes ein Frei-Abo. Wer darüber hinaus über Chancen und Hindernisse einer „Kultur des Friedens“ auf dem laufenden bleiben will, kann die Hefte zum zivilen Preis von 16,- DM jährlich abonnieren.

Der Bestellabschnitt für AbsolventInnen eines Freiwilligen Sozialen Jahres, KDVer, Krankenschwestern, LehrerInnen, MitarbeiterInnen in Kirche und Diakonie, SozialpädagogInnen künftige oder ehemalige Zivis und andere friedensbewegte Menschen befindet sich auf Seite 19.

zivil wird gedruckt auf 100% Altpapier, chlorfrei recycelt!



27

30

31

32

34

36

38

39

40





Fotos: zivil

Bitte laut hupen:  
Fahrer träumt von  
Sicherheitstraining

# Zivis am Steuer

Warum »learning by doing« im Fahrdienst nicht ausreicht

Von Werner Schulz

Tag für Tag sind nach Schätzungen des Bundesamtes für den Zivildienst (BAZ) rund 30 000 Zivis auf unseren Straßen unterwegs. Die einen fahren nur kurze Strecken, etwa beim Mobilien Sozialen Hilfsdienst (MSHD), die anderen – für Heime, Schulen, Werkstätten für Behinderte –

**Was bei der Bundeswehr gänzlich ausgeschlossen wäre, ist im Zivildienst tausendfacher Alltag: Führerschein-Neulinge, die nur wenige Monate Fahrpraxis mitbringen, werden als »professionelle Fahrer« angestellt. Von heute auf morgen. In völlig ungewohnten Autos fahren Zivis Essen aus, befördern Kinder oder alte Menschen. Die »Einweisung« in ihren neuen Job dauert oft keine halbe Stunde. Zum Vergleich: Beim Bund absolvieren – trotz 3er Führerschein – alle (!) Fahrer eine zweiwöchige Fahrschule, plus Prüfung. Den seinen gibt's der Vater Staat – bei den Zivis stiehlt er sich aus der Verantwortung.**

schaffen Touren von 170 km und mehr am Tag. Die einen transportieren nur Einkäufe oder das berühmte »Essen auf Rädern«, die anderen befördern wertvolle Fracht, Kinder, Jugendliche, alte Menschen. Eines aber haben Zivis am Steuer und sogar die »Kollegen« beim Bund alle gemein: Als sogenannte

»junge Kraftfahrer« gehören sie zur Risikogruppe Nummer eins, was die Unfallstatistik anbelangt. Fast 2000 Tote und mehr als 100 000 Verletzte sind jedes Jahr unter den Fahranfängern und -anfängerinnen zu beklagen. Der Ende Januar in Goslar veranstaltete Deutsche Verkehrssicherheitstag zu den Unfallursachen: »Zu Unerfahrenheit und mangelnder Fahrpraxis kommen in dieser Altersgruppe hohe Risikobereitschaft, nicht angepaßte Geschwindigkeit, Selbstüberschätzung und Impo- niergehabe hinzu.«

Bei der Bundeswehr scheint man solche Befunde und auch die traurige Unfallbilanz sehr ernst zu nehmen. Jedenfalls gibt man sich in den Kasernen längst nicht damit zufrieden, daß einer draußen irgendwann den Führerschein gemacht hat. Für alle, die beim Bund als Fahrer auf sogenannten »handelsüblichen Fahrzeugen« – d. h. olivgrünen Kleinbussen, PKWs, Kastenwagen etc. – eingesetzt werden, ist eine 14tägige intensive Fahrschule Vorschrift ((Panzerfahrer u. ä. erhalten ohnehin eine spezielle Ausbildung). Zwei Wochen lang werden die Wehrpflichtigen in Theorie und Praxis, Technik und Wartung geschult, am Ende steht eine intensive Fahrprüfung an, über die Wolfart Kloss, Pressesprecher der Bundeswehr in Stuttgart, weiß: »Diese Prüfung ist noch strenger als bei einer zivilen Fahrschule, die dauert nämlich 2–3

Stunden.« Erst als der Wehrdienst auf jetzt 10 Monate verkürzt wurde, wurde auch die Bundeswehrfahrschule von ehemals 4 Wochen auf 2 Wochen reduziert. »Aber diese Zeit muß uns die Sicherheit der Fahrer wert sein«, erklärt Wolfart Kloss, und er fügt hinzu: »Wenn ein Unfall passiert ist, dann hat man die Zeit plötzlich auch. Nur: Dann ist es zu spät. Natürlich wissen wir, daß auch unsere Fahrschulen Unfälle nicht ausschließen. Aber wir können immerhin sagen: Wir haben das Mögliche versucht.«

Und im Zivildienst? Wie werden die Zivis, v. a. diejenigen, die Alte, Kranke oder Kinder befördern – was beim Bund ja eher die Ausnahme ist – auf ihren risikoreichen und verantwortungsvollen Job vorbereitet? zivil hat sich unter betroffenen ZDL, Fahrdienstleitern und Verkehrstrainern umgehört. Was wir erfahren haben, ist zum Teil vorbildlich, zum Teil auch skandalös. Insgesamt aber steht fest, daß Zivis im Fahrdienst im Vergleich zu den »Kollegen« beim Bund mehr als stiefmütterlich behandelt werden. Vor allem: Staatliche Stellen stehlen sich aus jeglicher Verantwortung, indem sie die Fahrausbildung – und natürlich auch die Kosten – den Einsatzstellen zuschieben. Bequemer geht's nicht.

## Staatliche Stellen stehlen sich aus der Verantwortung

Schon bei der grundsätzlichen Frage, wer denn im Zivildienst als Fahrer eingesetzt werden darf, erweist sich das BAZ als »oberster Dienstherr« unge- wohnt großzügig: Im Prinzip darf nämlich jeder fahren, der einen Führer-

## Kraftfahren im Zivildienst

Eine 48seitige Broschüre zum Thema Fahrdienst, mit allen wichtigen Rechtsgrundlagen im Wortlaut, hat das Pfarramt für Zivildienst in Darmstadt herausgebracht.

Die Broschüre ist zu bestellen gegen DM 3,- plus DM 1,50 Porto bei:

Pfarramt f. Zivildienst d. Ev. Kirche in Hessen und Nassau, Riedstraße 2, 64295 Darmstadt



schein hat. Augenprobleme z. B. sind ausdrücklich kein genereller Hinderungsgrund mehr: »Dienstleistende, die in der Vergangenheit aufgrund eines oder mehrerer Augenfehler(s) vom dienstlichen Kraftfahren ausgeschlossen wurden, können ab sofort gemäß ihrer Fahrerlaubnis ... eingesetzt werden.« (Sonderinform. 1/96) Auch Tauglichkeitsgrad 7 schließt Fahrdienste nicht grundsätzlich aus: Von 1800 T7 Gemusterten arbeiteten 1996 immerhin 251 ganz oder teilweise im Fahrdienst.

An den staatlichen Zivildienstschulen spielt das Thema Verkehrssicherheit so gut wie keine Rolle. Die Zivildienstschule Bodelshausen z. B. widmet bei einem zweiwöchigen Kurs dem Thema Verkehr ganze zwei Stunden – und die sind auch noch freiwillig. Fachreferent Axel Skodda von der Deutschen Verkehrswacht in Tübingen versucht, in diesen beiden Stunden soviel Stoff wie möglich unterzubringen, auch wenn er weiß, daß derartige Minimalunterricht eher dem berühmten Tropfen auf den heißen Stein gleicht: »Die Leute sind völlig unvorbereitet, haben keine Ahnung und werden von ihrer Dienststelle auch nicht auf die Probleme hingewiesen.« Die Unsicherheit vieler Zivis fängt bei rechtlichen Fragen an. Beispiel: Personenbeförderungsschein. »Brauche ich als Zivi so einen Schein oder nicht?« fragt Axel Skodda in die Runde der 25 Zivis. Einer meldet sich: »Mein Dienststellenleiter sagte, er hätte einen Personenbeförderungsschein und der gelte für uns alle Zivis mit.« (Natürlich ist das Unsinn. Generell gilt: Für nicht-gewerbliche Fahrten ist kein P.B.S. erforderlich.)

### Das beliebte »Drei-Säulen-Sicherheitskonzept«: Zivi-Glück-Vollkasko

Aus den vielen Fragen der Zivis an den Verkehrsprofi wird bisweilen auch deutlich, daß einige Dienststellen die Gutmütigkeit oder auch Unwissenheit ihrer ZDL schamlos ausnutzen. Von einem besonders krassen Beispiel erzählt ein Zivi aus einem Kinderheim bei Ravensburg: Er müsse täglich zwei Kinder mehr in seinen Bus laden als Plätze vorhanden seien. Die Kinder würden »einfach dazwischengequetscht, ohne Gur-

ten natürlich«. Erst als der ZDL an seiner Dienststelle nachfragte, wer denn bei einer Polizeikontrolle oder gar bei einem Unfall hafte, erhielt er vom Fahrdienstleiter die Antwort: »Das nehme ich schon auf meine Kappe. Wir können wegen zwei Kindern nicht noch einen Bus kaufen.« Das Sicherheitskonzept vieler Fahrdienstleiter steht auf den drei »Säulen« Zivi, Glück und Vollkaskoversicherung. Zur Unfall-Vorbeugung fehlen ihnen Zeit und Geld. Zivis bei »Essen auf Rädern« beispielsweise werden sehr häufig ausschließlich vom Vorgänger-ZDL eingewiesen, was im Zweifelsfall allerdings noch mehr bringen kann, als ein paar dürre Anweisungen



gen des Chefs. Ein Fahrdienstleiter aus Hessen, der nicht genannt werden will: »Natürlich setze ich mich mit dem neuen Zivi in den Bus – aber mehr als hin zum Bäcker und wieder zurück ist zeitlich einfach nicht drin.«

Verkehrslehrer Axel Skodda hat Zweifel, ob nicht schon die FahrdienstleiterInnen mit diesen – oft zusätzlichen – Aufgaben der Zivi-Einweisung überfordert sind: »Das Berufsbild des Fahrdienstleiters gibt es ja nicht. Das sind oft Krankenschwestern, Hausmeister, Sanitäter, die das nebenher einfach machen müssen. Von Verhältnissen wie bei der Bundeswehr können die ja nur träumen.«

### Ausbildung gibt Sicherheit – und spart Geld

Die Negativbeispiele, die wir hier zitieren, sind nicht erfunden. Sie sind indes auch nicht repräsentativ. Alles in allem »läuft« es nämlich erstaunlich gut mit den Zivis im Fahrdienst. Vor allem größere Unfälle mit Zivis sind zum



Zivis im Rettungsdienst erhalten eine vorbildliche Ausbildung, die mindestens sechs Wochen dauert.



Das Fahrverhalten des Autos und das eigene Reaktionsvermögen besser kennenlernen – dazu dienen die praktischen Trainings.





Glück selten. Es könnten noch weniger sein und vor allem auch weniger Blechschäden, würde man die Fahrer besser schulen und praktisch weiterbilden. Einige, vorwiegend größere Dienststellen tun das bereits und schicken ihre Fahrer-Zivis auf zwei- oder dreitägige



Seminare und Trainings – mit erstaunlichem Erfolg für die Unfallbilanz. Genaue Zahlen hierzu hat der Malteser-Hilfsdienst (MHD) ermittelt. Auffallend ist zunächst auch bei den Maltesern: 75 % der Unfälle wurden von



»Essen auf Rädern« kommt bis in die engsten Winkel der Altstadt – Übung könnte so manchen Blechschaden verhindern.

Fahrern im Alter zwischen 18 und 25 Jahren verursacht, 60 % der Unfälle gingen auf das Konto der Zivis. In 54 % der Unfälle waren Busse mit bis zu neun Plätzen verwickelt, 41 % passierten beim Parken und Rangieren. 1986, als die Malteser die Sozialen Dienste – d. h. Zivi-Stellen im Fahrdienst – mit Nachdruck ausweiteten, explodierten die Unfallzahlen. Der MHD kletterte bei der Versicherung auf eine Schadenquote von 185 %; d. h.: Für 100 Mark,

die die Malteser an die Versicherung zahlten, mußte die Versicherung 185 Mark für Schadensregulierungen aufbringen. »Die Folge war«, so heißt es in einer Erklärung des Generalsekretariats, »daß der Versicherer den Malteser-Hilfsdienst dringend anmahnte, gegen diese Entwicklung substantiell etwas zu unternehmen.«

In Zusammenarbeit mit dem TÜV, der Versicherung, Fahrlehrern und Fahrdienstleitern wurde ein eigenes Verkehrssicherheitsprogramm entwickelt, das vor allem theoretische und praktische Fahrerschulung beinhaltet. Die Folge: Schon nach einem Jahr reduzierte sich die Schadenquote auf 127 %. Bis Mitte 1997 wurde eine Senkung der Schadenquote um 51 % im Vergleich zu 1985 erreicht. Bei einer Verdoppelung der Versicherungsverträge von 4500 (1986) auf 9000 (1995) stieg die Zahl der Unfälle lediglich von 1212 auf 2100, eine Entwicklung, auf die die Verantwortlichen stolz sein dürfen.

»Hohe Unfallzahlen widersprechen dem Selbstverständnis des MHD«, heißt es in einer Erklärung der Malteser, die man ohne weiteres auf den Zivildienst übertragen kann – und die man gerne den Zivildienst-Verantwortlichen in Köln und Bonn zu Gehör bringen möchte: Man kann nicht tausende »junge Kraftfahrer« täglich auf die Straße schicken, damit sie als Zivis für Kranke und Gebrechliche Hilfe leisten, für deren eigene Verkehrssicherheit aber nichts tun!



An alle SchreiberInnen, DichterInnen, TexterInnen, SatirikerInnen, ReporterInnen ... **zivil** sucht wieder Leute, die Lust haben, **zivil** zu machen. Zum dritten Mal wollen wir eine komplette Ausgabe, und zwar Heft 3/98, von unseren LeserInnen schreiben und gestalten lassen. Komplett, von vorn bis hinten – als »weltweit erstmaliges« ZDL- und FSJ-Projekt. Während einer »Werkwoche« vom 20.04. bis 24.04. in Speyer – dafür gibt's Sonderurlaub! – wollen wir Ideen sammeln, Tips von Journalisten-Profis holen, erste Versuche starten und »Hausaufgaben« verteilen. Bei einem zweiten Treffen, vom 15.-17.7. in Stutt-

# BLATTMACHERINNEN MIT SONDERURLAUB GESUCHT!

## An alle Zivis und Freiwilligen Sozialen HelferInnen

gart, tragen wir unsere Werke zusammen, wählen aus, streichen zusammen, werfen weg ... Am Ende steht dann das Heft, das in einer Auflage von ca. 60 000!!! in die Lande geht.

### Also, wer hat Lust?

Wie wir aus der Erfahrung unserer letzten Ausschreibungen wissen, ist die Nachfrage größer als unser Platzangebot, d. h. wir müssen auswählen. Daher

- bitten wir alle InteressentInnen, uns bis spätestens 15.03. folgendes zu schicken:
  - 1. Eine kurze Vorstellung der eigenen Person,
  - 2. nach Möglichkeit ein bis zwei Kostproben aus der bisherigen Praxis.
- Wir melden uns bis 20.03. bei allen EinsenderInnen zurück.

Also los geht's, liebe angehenden »Kolleginnen und Kollegen«, keine Zeit verlieren.

Herzlich Eure  
Friedhelm Schneider  
und Werner Schulz



zivil-Ausgabe 3/96: »100 % von Zivis erstellt.«

## Bruderhilfe-Versicherung und **zivil** verlosen 20 Mal je ein Verkehrssicherheitstraining am 11. und 12. März in Kassel

- Ein Tag lang intensives Training in Theorie und Praxis (Anreise und Kennenlernen am 11.3., Traiung am 12.3.)
- Ausgebildete Trainer geben Anleitung und Hilfe
- Übungsfahrten auf dem Trainingsgelände
- Übernachtung und Verpflegung frei
- Pro Dienststelle können sich max. zwei Zivis bewerben. Ein Dienstfahrzeug sollte mitgebracht werden.
- **zivil** wird in der nächsten Ausgabe über das Training berichten

Coupon ausfüllen und bis 01.03. abschicken an Redaktion **zivil**, Rosenbergstraße 45, 70176 Stuttgart

Ja, ich möchte am Verkehrssicherheitstraining teilnehmen, meine Dienststelle ist einverstanden Name/Dienstanschrift:

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

Zum Thema »Zivi am Steuer« ist mir wichtig ....

(Kommentar hat keinen Einfluß auf die Verlosung!)





# Steinerne Erinnerung



Deutschlands erstes Denkmal für einen Kriegsdienstverweigerer wurde in Berlin errichtet. Es erinnert an den 1940 hingerichteten Pazifisten Hermann Stöhr.

Von Tobias Kaufmann

Es ist nur ein Findling. Granit vielleicht. Und es fällt kaum auf, hinter dem Berliner Hauptbahnhof, vor Kaufhof, neben Obst- und Gemüseständen, Pommeständen und einem Wohnwagen, in dem sich vietnamesische Schmuggel-Zigaretten stapeln. Deutschlands erstes Denkmal für einen Kriegsdienstverweigerer ist vollkommen unspektakulär. Auf dem mannhohen Stein ist eine schlichte Gedenktafel befestigt, die an Hermann Stöhr erinnern soll. Der überzeugte Christ engagierte sich von 1923 bis 1931 in Berlin für arbeitslose oder verwaiste Jugendliche. Stöhr hatte im 1. Weltkrieg als Freiwilliger gekämpft. 1939 weigerte er sich, in der Wehrmacht für den Nationalsozialismus Krieg zu führen. Dafür wurde der Pazifist zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Als Stöhr trotzdem standhaft blieb und auch keinen Eid auf den »Führer« schwören wollte, verurteilte ihn das Reichsgericht zum Tode. Am 21. Juni 1940 wurde Hermann Stöhr im Alter von 42 Jahren in Plötzensee enthauptet. Seit dem 4. Januar 1998, Stöhrs hundertstem Geburtstag, erinnern der »Hermann Stöhr-Platz« – eine kleine Wiese hinter



dem Hauptbahnhof – und der darauf stehende Findling an das Schicksal des ersten Opfers der NS-Militärjustiz. Die Initiative zum Denkmal ging 1996 von den Grünen in Berlin-Friedrichshain aus. Die Berliner Friedensbibliothek besorgte den Gedenkstein. Kurz zuvor war Stöhr juristisch rehabilitiert worden. Das Berliner Landgericht hob das Todesurteil im Dezember 1997 auf, 57 1/2 Jahre nach der Hinrichtung. **Z**

# ZIVIs IM DIENST

haben was...



Pullover nur 49,90 DM

T-Shirts nur 24,90 DM



Sweatshirt "Classic" Heavy Quality

Zip-Neck "Classic" graumeliert

Customshirt "Classic" Rückendruck

T-Shirt "Kla" 100% Baumwolle

T-Shirt "Classic"



Klo



Classic

Ja, wir haben was übrig für Zivi-Shirts: Bitte schickt uns (für 4 DM Porto & Verpackung) per Rechnung oder Nachnahme (+3DM)

Shirts Modell \_\_\_\_\_ Größe \_\_\_\_\_

Shirts Modell \_\_\_\_\_ Größe \_\_\_\_\_

Name/Anschrift: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

An Tobias Rothenberger, Am Hang 10, 24857 Fahrdorf

Größen M-XXL. Bestell-Hotline: 0171/5766992, Fax 04154/984168, e-mail: rothenb@aol.com, http://members.aol.com/rothenb/zivi.htm



## Berufschancen für Zivildienstleistende

# Fachschule des Möbelhandels Köln

## Berufschancen für Zivildienstleistende

Welchen Einstieg in das Berufsleben soll ich wählen?

Vor dieser Frage steht jeder Zivildienstleistende vor Ablauf seiner Ersatzdienstzeit. Welche Qualifizierung wähle ich? Wo kann ich meinen Neigungen und Erfahrungen gemäß ein Berufsfeld finden, daß zukunftsorientierte Berufsperspektiven bietet.

Das zwei- bzw. viersemestrige Studium an der Fachschule des Möbelhandels in Köln eröffnet hervorragende Chancen für interessante Berufe mit Zukunft in der Einrichtungsbranche.

Nach der entsprechenden Studiendauer kann ein staatlicher Abschluß erworben werden.

Das Berufsförderungsprogramm des Arbeitsamtes regelt die Studienförderungsmöglichkeiten.

Als „Staatlich geprüfter Einrichtungsfachberater“, insbesondere mit dem Schwerpunkt „Kücheneinrichtung“ und als „Staatlich geprüfter Betriebswirt“ warten viele Stellenangebote auf jeden Absolventen. Der Studiengang „Staatlich geprüfter Betriebswirt“ umfaßt auch die Ausbilderqualifikation und befähigt, Führungspositionen in der Branche einnehmen zu können.

Die Fachschule des Möbelhandels ist als Wirtschaftsfachschule eine staatlich anerkannte private Ersatzschule und untersteht der Schulaufsicht des Landes Nordrhein-Westfalen. Die Aufnahmebedingungen sind daher vom Kultusminister durch Runderlaß festgelegt und sehen vor, daß nach dem Hauptschulabschluß eine Berufsausbildung abgeschlossen sein soll, sei es in einem kaufmännischen Beruf oder in einem Handwerksberuf, der für eine Tätigkeit in der Einrichtungsbranche förderlich ist. Darüber hinaus muß der Bewerber noch eine mindestens zweijährige berufspraktische Tätigkeit ausgeübt haben. Hier bieten sich für den Zivildienstleistenden besondere Chancen. Bei Nachweis einschlägiger Verwendung werden Praktika anerkannt. Auch ohne Berufs-

abschluß kann ein Berufswunsch erfüllt werden. Bei einer einschlägigen Tätigkeit von mindestens 6 Jahren können die Aufnahmebedingungen erfüllt werden.

Bewerber für den Studiengang „Staatlich geprüfter Betriebswirt“, die keinen kaufmännischen Berufsabschluß erworben haben, müssen in einer Aufnahmeprüfung die entsprechenden Kenntnisse nachweisen.

### „Staatlich geprüfter Einrichtungsfachberater“ mit Ausbilderqualifikation

Die Anforderungen, die an einen guten Mitarbeiter im Verkauf gestellt werden, sind komplex. Er benötigt sowohl fundierte Fachkenntnisse als auch kommunikative Fähigkeiten, um ein Verkaufsgespräch zum sicheren Abschluß führen zu können. Die Studierenden erhalten eine praxisbezogene Ausbildung, die warenkundliche, planerische und verkaufsspezifische Studieninhalte optimal kombiniert und damit eine sichere Basis für den beruflichen Erfolg bietet.

Der zukünftigen Tätigkeit entsprechend werden praxisgerechte Verkaufssituation unter Einsatz modernster Videoanlagen in den Ausstellungsstudios simuliert, dabei werden die Erkenntnisse der Verkaufspsychologie ebenso eingebracht wie die in den warenkundlichen Fächern Möbel, Polstermöbel und Heimtextilien erlernten Gebrauchseigenschaften und Einsatzmöglichkeiten. Die Wirklichkeitsnähe wird durch originale Möbelprogramme, Dekorationen und zugehörige Verkaufsunterlagen hergestellt.

### „Staatlich geprüfter Einrichtungsfachberater“ – Schwerpunkt „Kücheneinrichtung“ – mit Ausbilderqualifikation

Hier steht das Einrichten von Küchen im Mittelpunkt. Die zukünftigen „Küchenfachberater“ arbeiten mit den Verkaufsunterlagen der namhaften Küchenhersteller anhand originaler Einrichtungen, wobei der Küchentechnik eine besondere Bedeutung zukommt, da hier der Beratungsbedarf für den Kunden besonders hoch ist.

Ebenso wird im Bereich Raumplanung und -gestaltung mit Katalogen, Typen- und Preislisten gearbeitet, um auch hier dem Kunden komplexe Einrichtungsvorschläge unterbreiten zu können. Unterschiedliche Programme bekannter Hersteller werden zu konkreten Angeboten verarbeitet. Computergestützte Küchenplanung ist für die Küchenfachberater ein Muß.

### „Staatlich geprüfter Betriebswirt“ – Fachrichtung Möbelhandel – mit Ausbilderqualifikation

Durch eine optimale Kombination aus betriebswirtschaftlichen, warenspezifischen und gestalterischen Studieninhalten mit praxisbezogener Ausrichtung vermitteln wir den Studierenden die erforderliche Reife, Sicherheit und Entscheidungsfreude, die sie als selbständiger Unternehmer oder in einer leitenden Stellung benötigen.

### Kontakte zur Branche

Exkursionen zu Herstellern, Einkaufsverbänden, Möbelhäusern und Küchenspezialisten vermitteln Kontakte zur Praxis. Auf der jährlichen Möbelmesse in Köln werden intensiv Modellstudien betrieben. Vorträge von Fachreferenten aus der Praxis ergänzen das Studium.

In jedem Fachgebiet unterrichten Dozenten, die aufgrund ihrer Ausbildung, Kenntnisse und Erfahrungen Fachleute sind, und die es verstehen, den Wissensstoff praxisnah und anwendungsbezogen zu vermitteln.

Weitere Informationen können Sie gern über die Rufnummer 02 21/40 20 61 erhalten.

Dipl.-Hdl. Manfred Strauch  
Oberstudiendirektor

Für ZIVILDIENTSTLEISTENDE  
zur beruflichen  
NEUORIENTIERUNG



Berufe mit Zukunft in der Einrichtungsbranche

durch eine praxisgerechte Fortbildung und staatliche Abschlußprüfung

als

EINRICHTUNGSFACHBERATER

– 2 Semester –

oder als

KÜCHENFACHBERATER

– 2 Semester –

oder als

BETRIEBSWIRT

FACHRICHTUNG MÖBELHANDEL

– 4 Semester –

FACHSCHULE DES MÖBELHANDELS

Frangenheimstraße 6  
50931 Köln (Lindenthal)

Telefon 02 21/40 20 61  
Telefax 02 21/40 19 76

Studienbeginn: 1. April und 1. Oktober  
Unterkunft im Wohnheim mit Mensa auf Wunsch  
Förderung nach dem Berufsförderungsprogramm  
des Arbeitsamtes möglich





Rüstungs- exporte- re	Gesamt- heit der Christen	Asiat. Fluß	Seenot- zeichen	flache Kopfbe- deckung	bibl. Vor- name	Vorbild	von Nazis mit Todes- strafe verfolgt	4	Stadt am Ober- rhein
Europa- straße (Abk.)	1	Box- nieder- lage		Getränk		Wind- richtung (Abk.)	Flächen- maß (Abk.)		
christl. Lebens- gemein- schaft						männl. Vorname			
chem. Zeichen f. Uran		Flächen- maß	Haushalt	8		sibiri- scher Fluß	chem. Zeichen für Bor		
Körper mit Kraft- wirkung					Brillen- schlange			3	
3. Person							Bibelteil (Abk.)		
M. L. Kings Be- rufsbez. (Abk.)		Training für Zivilis im Fahr- dienst				häufig			
ausge- storbe- nes Rind	Abfall, Müll					kleines Gewicht	griech.: neu		Europ. Gemein- schaft (Abk.)
Frosch- lurch						Gehirn- strom- unter- suchung			
			Stern- deutung	Infek- tions- krankheit	griech. Göttin d. Künste	chem. Element, Nicht- Metall			metall- hältiges Mineral
pazifist. Autor †			6			dt. Hilfs- organi- sation	Gesuch		
planvoll vorge- hender Mensch		Wind- richtung (Abk.)			germ. Wurf- spieß	Einwand			
			2			geistige Gegen- wehr			
Frage- wort	Gattung Tierleiche				Tier- krank- heit		10		chem. Zeichen für Neon
		schwed. Münze				Hoch- schulbe- rulsbez.	handeln		
süd- amerik. Faunist		11	chem. Zn. für Was- serstoff		Spiel- farbe	Gruppe atom. Koh- lenwas- serstoffe			
Diät							9	ehem. jugosl. Staats- präsident	phillip. Groß- insel
Samml- ung aus e. Dich- terwerk	Intern. KFZ- Kennz. v. Rumänien	Therapie- richtung (Abk.)		Ende			Gew- ichts- einheit (Abk.)		weich, feinfühlig
		5				Balea- reninsel			
Dörfer				Blut- druck (Abk.)		Zeit- einheit	Bergein- schnitt		7
Vielfalt, Buntheit (Mz.)	Abk. f. außer- sinnl. Er- fahrung	chem. Zeichen f. Kalium	Vorname d. Schau- spielers Cruise	Kloster- vorste- her	jüdische heilige Schrift		engl.: auf	chem. Zeichen f. Sauer- stoff	Techn. Werke (Abk.)
ital.: Be- jahung		Wind- richtung (Abk.)		Sänger von U2			12	chem. Zeichen f. Sauer- stoff	Formel- zeichen f. Radius
ebenso (veraltet)				Spreng- stoff (Abk.)			Ansturm		

1/98  
© G

# zivil

**Gesucht: Deutscher  
Komiker und Autor, †  
(oft kopiert – nie erreicht)**

Das Lösungswort des *zivil*-Preisrätsels 4/97 lautete: »MAHATMA GANDHI«.

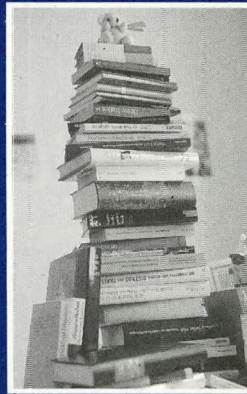
Die Gewinner der ersten drei Preise sind: Markus Ermer aus Neunkirchen, Andreas Beier aus Osnabrück, Dirk Jonas aus Dahlenburg.

Alle GewinnerInnen werden von uns schriftlich benachrichtigt. Herzlichen Glückwunsch!

Wir danken auch allen anderen, die mitgemacht, aber nichts gewonnen haben – macht wieder mit, vielleicht klappt es ja diesmal, es lohnt sich!

Also: Das Lösungswort in den Abschnitt eintragen, diesen auf eine Postkarte kleben, den Absender leserlich drauf und abschicken an:

Redaktion *zivil*  
Werner Schulz  
Rosenbergstraße 45  
70176 Stuttgart



Einsendeschluß ist der 10.04.98 (Poststempel). Unter den richtigen Einsendungen werden (unter Ausschluß des Rechtsweges) diesmal folgende Preise verlost:

1. Preis: Comic-Bücher-Paket im Wert von DM 100,-
2. Preis: Comic-Bücher-Paket im Wert von DM 50,-
3. Preis: Comic-Bücher-Paket im Wert von DM 30,-
- 4.–10. Preis: je ein *zivil*-Freiabo für ein Jahr

Das Lösungswort lautet:

1	2	3	4				
5	6	7	8	9	10	11	12

Betr. *zivil*:  
Anregungen, Kritik, Lob ... \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

IMPRESSUM

*zivil* ist die Zeitschrift der evangelischen Zivilisten-zeitsorge. Alle evangelischen ZDL erhalten von ihrer Kirche für die Dauer des Dienstes ein Freiabo.

*zivil* ist Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e. V.

**Herausgeber:** Evangelische Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung der Kriegsdienstverweigerer (EAK)

**Verleger:** Trägerverein EAK e.V., Carl-Schurz-Straße 17, 28209 Bremen

**Redaktion:** Pfarrer Friedhelm Schneider, Speyer (leitender Redakteur); Werner Schulz (verantwortlicher Redakteur)

**Redaktionsbeirat:** Günter Knebel, Bremen; Holger Giffhorn, Hannover; Dr. Hans-Richard Reuter, Heidelberg; Helmut Schlüter, Köln; Harald Wagner, Stuttgart; Siegfried Laugsch, Nürnberg

**Redaktionsanschrift:** Redaktion *zivil*, Werner Schulz, Rosenbergstr. 45, 70176 Stuttgart, Tel. 07 11/6 36 82 14, Fax 07 11/6 36 90 09

**Vertrieb:** Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik, GEP Vertrieb *zivil*, Postf. 500550, 60394 Frankfurt.

**Anzeigen:** Burkhard Rodmann (V.i.S.d.P.), Rodmann & Partner, Kommunikation und Media-Service, HDV, Mittelweg 111, 20149 Hamburg, Tel. 040/4 14 19-181, Fax 040/4 14 19-185 Es gilt die Anzeigenliste Nr. 1 vom 30.09.96

Das Jahresabonnement (zur Zeit 4 Hefte) kostet DM 16,-

einschl. Versand. Abonnement-Bestellungen bitte nur mit dem Bestellabschnitt im Heft. Bei Umzug bitte Nachricht an den Vertriebsmitarbeiter mit alter und neuer Adresse.

Die Mitarbeit interessierter Leser (insbesondere von KDVeren und ZDL) und LeserInnen durch Artikel, Leserbriefe, Fotos, Karikaturen u. ä. ist erwünscht.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind nicht in jedem Fall identisch mit der Meinung der Redaktion. Besprechung unverlangt zugesandt

Bücher und Schallplatten können nicht garantiert werden.

**Gestaltung, Satz und Druck:** Windhueter, Schorndorf.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion (wird gern erteilt). Von einzelnen Beiträgen oder Ausschnitten von ihnen dürfen Kopien für den persönlichen oder sonstigen Gebrauch hergestellt werden.

**Auflage:** 60 000

**ISSN** 14 30-59 68



# Die größte Perle der Welt

Von Roland Hanewald

An einem schönen Maimorgen des Jahres 1934 schwamm ein junger Mann namens Mehilon Pisi mit seinem Großvater auf das Korallenriff bei Oren-Oren im Süden der philippinischen Insel Palawan hinaus. Die beiden suchten nach Eßbarem, und die riesige Tridacna-Muschel, auf die sie stießen, erschien ihnen genau das richtige. In der Südsee hat man die mit dicken Schalen gepanzerte Muschel seit Jahrhunderten auf regelrechten Farmen gezüchtet. Schon der Seefahrer James Cook, ständig knapp an Proviant, bestaunte die enormen Mol-



*Das Riff von Oren-Oren, auf dem die Perle gefunden wurde.*

*Links: Noch gut drauf: Die Frau des Autors interviewt den alten Mehilon Pisi*



wohnern zum Beispiel, galten Perlen, auch kleine, seit jeher als Ärgernis, weil sie sich manchmal an ihnen die Zähne ausbissen. Die Familie Pisi maß ihrem Fund kaum mehr Wert bei.

In anderen Kulturen war man da jedoch schon immer ganz anderer Ansicht gewesen. Bereits zu biblischen Zeiten schätzte man die schimmernenden Kugeln aus Perlmutter als rare und teuer gehandelte Symbole der Reinheit, Keuschheit und fraulicher Reize. Im alten Rom trieb das Wesen um die Perlen wunderliche Blüten. Der General Vitellius finanzierte einen kompletten Feldzug mit einem einzigen Ohrring seiner Mutter, und von Kleopatra ist überliefert, daß sie bei einem Bankett mit Markus Antonius ihr Ohrgehänge aus riesigen Perlen pulverisierte, in Wein (oder Essig) auflöste und den edlen Trunk sich selbst und ihrem Gast kredenzte – um die Wette zu gewinnen, das teuerste Diner aller Zeiten serviert zu haben. Und das war es bestimmt. Plinius d. Ä. bezifferte den Wert der verzehrten Perlen auf 60 Millionen Sesterzen, entsprechend einer Kleinigkeit von 65 Tonnen Feinsilber.

Einem Amerikaner namens Wilburn Dowell Cobb muß etwas ähnliches vorgeschwebt haben. Er tauchte schon

bald nach der Fundmeldung in Oren-Oren auf, schwatzte den unbedarften Insulanern die Perle für ein paar schundige Gegengaben ab und nahm sie mit in die Vereinigten Staaten. Dann hörte man lange nichts mehr von ihr.

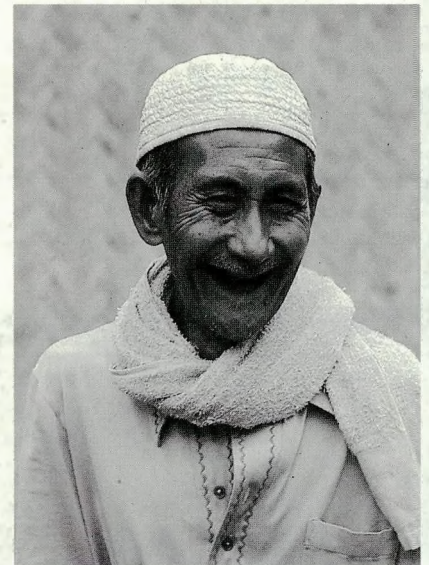
1980 wechselte das gute Stück, offenbar im Gefolge einer Erbangelegenheit, erneut den Besitzer, und zwar in San Francisco, und für 200 000 US-Dollar. Vier Jahre später wurde der monströse Klunker laut Guinness-Buch der Rekorde unter dem Namen »Perle des Laotse« auf einen Schmuckwert von 40 bis 42 Millionen Dollar ge-

lusken und befand, daß »in einer mehr steckte, als zwei Männer essen konnten«.

Die beiden Filipinos stemmten die Muschel aus ihrem Korallenbett, hebten sie auf – und brachen in einen Schrei des Entzückens aus. Vor ihren

## Geschichten aus Palawan, I

Augen erglänzte die mächtigste Perle, die ein Mensch je gesehen hatte: Groß wie eine Kegelmuschel war sie, und sie wog, wie sich später herausstellte, fast 6½ Kilo. Im Dorf erregte der glückliche Fund zunächst viel Aufsehen, und er ging, ausgiebig bewundert, lange von Hand zu Hand. Doch bald diente die Perle nur noch als Kinderspielzeug; der junge Mehilon kegelte in der Tat damit. Letztlich geriet das gleißende Objekt in einer Ecke in Vergessenheit. Wozu ist so eine Kugel gut? Anderen Kindern der Wildnis, den australischen Urein-



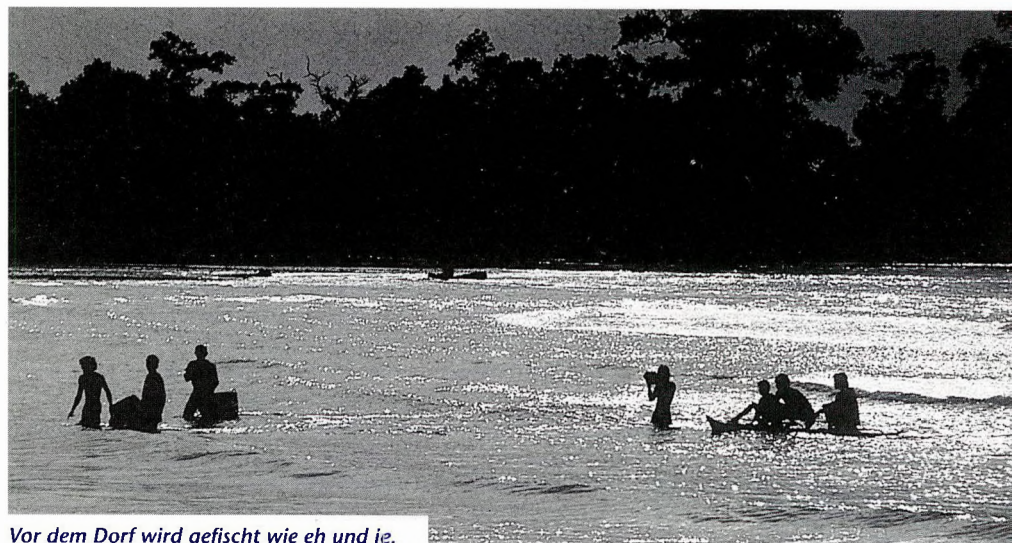
*»Sollen sich doch andere solch einen Klotz um den Hals hängen!«*



schätzt. Es handelte sich ja in der Tat um eine echte, mithin nicht kultivierte Perle, Schicht um Schicht um einen nicht künstlich eingebrachten Kern gewachsen. Deshalb fand sich die teure Kugel von neuem in einen Panzer eingeschlossen, diesmal aus Stahl. Und darin steckt sie noch heute. Die Pisi-Familie erhielt niemals einen Cent.

Und wenn schon. Der alte Mehilon Pisi, noch ganz gut auf den Beinen, kann sich über die Geschichte nur amüsieren. Er hätte auch so ein langes und gutes Leben gehabt, sagte er mir, als ich ihn unlängst in seinem Heimatdorf Oreng-Oreng interviewte. Und: Sollen doch andere Befriedigung darin finden, sich einen Klotz von dreizehn Pfund um den Hals zu hängen...

In diesem Ausspruch eines alten, weisen Mannes zeigt sich die ganze Narretei der schmuckbesessenen Menschheit. Perlen sind unteilbar; nur als Ganzes wäre die des Laotse zu tragen. Noch vor Anbruch der achtziger Jahre wurde ihr überhaupt kein Schmuckwert beigemessen. Ein rares Objekt, das schon. Doch nach dem gegenwärtigen Höhenflug wird die Perle wohl eines Tages erneut auf der Erde landen. Und wer weiß – vielleicht kegelt man dann wieder mit ihr. Oder jemand kommt auf die Idee, sie für ein noch teureres Abendessen als das der Kleopatra zu zerkrümeln.



Vor dem Dorf wird gefischt wie eh und je.



Die riesige Muschelschale existiert noch

Eine Zeitlang, zu Beginn der achtziger Jahre, sah es so aus, als sollte auch Palawan, die wohl schönste Großinsel der Philippinen, den Weg so vieler dichtbewaldeter Tropeneilande gehen. Kaum ein Dschungelareal, in dem nicht Kettensägen – überwiegend der deutschen Marke Stihl – kreischten und den insularen Wald, einen der urwüchsigsten der Erde, en gros flachlegten.

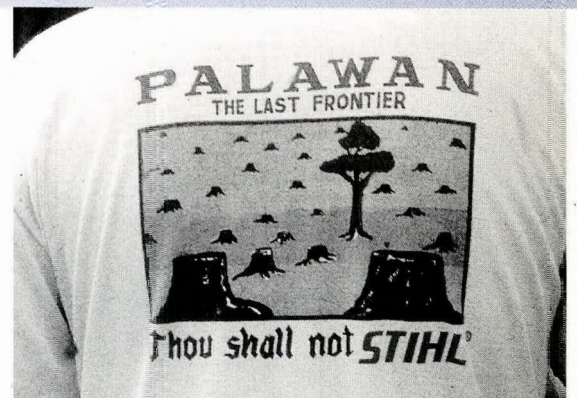
Dann geschah das Wunder. Der Diktator Ferdinand Marcos wurde geschasst, und seine Nachfolgerin Corazon Aquino verfügte unter internationalem Druck ein weitreichendes Abholzverbot. Gegriffen hätte dieser

## Geschichten aus Palawan, II

logging ban zwar auch auf Palawan wenig, wenn es nicht gleichzeitig in der Inselhauptstadt Puerto Princesa zu

einigen Veränderungen gekommen wäre. Die nunmehr ans Ruder geratenen Lokalpolitiker errechneten nämlich mittels simpler Zahlenvorgaben, daß einer bewaldeten Insel Palawan durch Ökotourismus und intelligente Agriprojekte (wie Krokodilzucht) eine glänzende Zukunft ins Haus stehen würde, und einer verwüsteten eine trübe.

# Nicht stihlen



Das noch vor kurzem unbekannte Thema »Ökologie« beschäftigt seither die Bevölkerung Palawans auf jeder Ebene und hat sie in Sachen Natur-

Protest-T-Shirt aus Palawan. Fotos: Hanewald

schutz zusehends sensibilisiert. Palawensische ABC-Schützen lernen als erstes, daß eine heile Umwelt wichtiger ist als der Computer. Eine massive Wiederaufforstung ist in vollem Gange, Priester predigen »grünes« Gedankengut von der Kanzel, und junge Aktivisten machen Front gegen den einst allgegenwärtigen Raubbau – »Du sollst nicht stihlen!«

So lautet heute Palawans Erstes Gebot. Der Ton macht die Musik, das cleverste Argument überzeugt, Rechnungen verlangen Gegenrechnungen. Das gilt weltweit für jede Art von Protest – lautes Geschrei allein bringt nichts. Und falls es dabei dennoch »emotional« zugehen sollte, wie ein häufiger Anwurf lautet: Auch die sich so cool gebende »Gegenseite« wird stets von Emotionen bewegt, und den allerniedrigsten dazu. Denn was anderes, frage man sich, sind Geldgier und Machthunger ...?

Roland Hanewald, freier Journalist, hat 25 Jahre auf den Philippinen verbracht und mehrere Bücher über sein geliebtes Gastland geschrieben.



# Ein Zivi unter

*Sich entspannen, Kräfte sammeln, einen anderen Lebensstil kennenlernen, zu Gott finden – es gibt viele Gründe, warum sich Menschen ein paar Tage oder auch Wochen hinter Klostermauern zurückziehen. Die meisten Klöster im Bundesgebiet und im benachbarten Ausland bieten Suchenden ihre Gastfreundschaft an. Seit einigen Jahren*

*erlebt diese Form des Urlaubs einen regelrechten Boom – und es sind nicht immer nur die vielzitierten gestressten Manager, die sich darauf einlassen. Auch Zivis mieten sich auf Zeit im Kloster ein, wie z. B. unser Autor Christoph Huber.*



*Das Franziskanerkloster Eggenfelden.*

**V**or meiner Ankunft hatte ich, übertrieben ausgedrückt, in etwa folgendes Bild vom Kloster: Verbitterte, verschlossene Gestalten schreiten mit von der Kasteiung gebeugten Körpern durch mittelalterliche Gemäuer und richten das Wort höchstens aneinander, um lateinische Streitgespräche um theologische Themen zu führen.

Es war also eher Neugier und das Bedürfnis nach Ruhe und Erholung in einer landschaftlich schönen Gegend, als ernsthaftes Interesse am mönchischen Leben, was mich dazu brachte, eine Woche mit den Franziskanern in Eggenfelden zu verbringen. Daß meine mitgebrachten Klischees nicht passen, erkannte ich aber schnell.

Die lebenslustigen Brüder und Patres (um genau zu sein: es sind fünf Pa-

tres, ein Bruder und ein Postulant) sind alles andere als weltfremd. Sie lachten und blödelten auch mal beim Essen oder bei der Arbeit. Und daß die Zeit hinter den Klostermauern nicht stehengeblieben war, merkte ich spätestens, als der geplante Internet-Anschluß besprochen wurde.

Die franziskanische Bruderschaft besteht aus gleichberechtigten Mitgliedern. Die nicht zum Priester geweihten Brüder arbeiten als Koch, Pförtner, Gärtner, Mesner, Schneider oder Schreiner. Je nach Interesse und Begabung sind aber auch andere Tätigkeiten möglich. Es gibt Brüder als Bibliothekare, Krankenpfleger, Lehrer oder Verwalter. Die Mehrzahl der Brüder arbeitet in der Seelsorge: Pfarreien, Wallfahrtsseelsorge, Kurseelsorge, Schwesternseelsorge, Lebensberatung ... Eine ganze Reihe von Franziskanerbrüdern arbeitet auch im Ausland: in Bolivien, in Afrika, vor allem, um die junge Kir-


che zu unterstützen. Die Bayerische Franziskanerprovinz besteht derzeit aus 24 Lebensgemeinschaften. Insgesamt hat die Provinz etwa 135 Mitglieder. Der Gesamtorden hat etwa 20 000 Mitglieder.

Der Tagesablauf ist durch das traditionelle Stundengebet gegliedert (keine Angst, heißt zwar so, ist aber nur viermal am Tag), das durch seinen gleichmäßigen Sprechrhythmus fast wie eine Meditationsübung wirkt. Der Tag beginnt und endet damit. Dazwischen liegen auch für den Gast Zeiten für die Arbeit, z. B. in der Küche oder im Klostergarten, für den täglichen Gottesdienst, für Wanderungen (ganz in der Nähe liegt ein naturgeschützter Auwald) oder für Gespräche. Durch die freundliche, offene Atmosphäre, und dadurch, daß ich den gleichen Tagesablauf wie die Mönche hatte, fühlte ich mich schnell nicht mehr als Beobachter, sondern als Mitglied in der Kloster-



# Mönchen

gemeinschaft. Ich hatte aber auch genug Gelegenheit zum entspannten Lesen von Büchern aus der hauseigenen Bibliothek oder zur Besinnung im schön ausgebauten Meditationsraum.

Ich glaube, daß gerade für Zivis, die während ihrer Dienstzeit oft wertvolle Erfahrungen und Eindrücke gewinnen, die Woche unter den bewußt lebenden Mönchen eine gute Möglichkeit ist, um das Erlebte zu vertiefen, um nachzudenken und Kraft zu tanken. 



*Leben im Kloster bedeutet nicht, in einer anderen Welt zu leben, wohl aber, in dieser Welt anders zu leben. ZDL Christoph Huber hat es ausprobiert.*



*Gäste arbeiten auch im Klostergarten mit.*



*Gäste im Kloster arbeiten meistens mit, z. B. in der Küche.*



*»Freundliche, offene Atmosphäre« – unser Autor (Mitte) fühlte sich schnell als Mitglied der Gemeinschaft.*

## Stille Tage im Kloster

Informationen über die Möglichkeiten des Zusammenlebens und Mitarbeitens in Ordensgemeinschaften enthält die Broschüre »Atem holen«. Dort sind über 130 Klöster aufgelistet, die Gäste für kurze Zeit aufnehmen. Für jedes Kloster enthält die Broschüre Angaben, wie lange und unter welchen Bedingungen man aufgenommen wird. Oft ist der Aufenthalt kostenlos, wenn die Gäste mitarbeiten.

Die Broschüre kann bestellt werden bei: Vereinigung Deutscher Ordensobere, Am Knöcklein 13, 96049 Bamberg

**Kongreßanmeldung:** European Peace Congress Osnabrück '98 (bitte auch Vorderseite ausfüllen)

**Übernachtung:** Ich wünsche eine Übernachtung  im Hauptquartier  
 in der Jugendherberge (Kosten ca. 30,- DM pro Nacht)  
 im Hotel

Das Kongreßbüro ist jeweils bei der Organisation behilflich

**Teilnahmebeitrag:** Der Teilnahmebeitrag ist gestaffelt (50,- DM für Zivis, Stud., Arbeitslose, etc.; 80,- DM Normalbeitrag; 160,- DM Förderbeitrag). Meinen Teilnahmebeitrag in Höhe von ..... DM

- überweise ich (Kto. Nr. 28027 bei der Sparkasse Osnabrück, BLZ 265 501 50, Stichwort: „Kongreßbeitrag“)  
 zahle ich bar beim Kongreß

Im Teilnahmebeitrag sind enthalten: Eintritt zu allen Kongreßveranstaltungen, zwei Mahlzeiten (Fr. u. Sa.), Mappe mit Kongreßunterlagen, Kulturprogramm (Freitagabend)

**Kongreßdokumentation:** Die Dokumentation erscheint im Herbst 1998 im Umfang von etwa 200 Seiten im agenda-Verlag Münster

- Ich bestelle die Dokumentation zum Sonderpreis von 20,- DM (gilt nur für die Bestellung bis zum 1.5.98)





orientierten Sicherheits- und Verteidigungspolitik aufzeigen. Neben der Politik soll die Kultur nicht zu kurz kommen: Am Pfingstsonntag findet am

aus dem Friedens- und Menschenrechtsbereich. Insgesamt werden ca. 400 Teilnehmer/innen aus ganz Europa erwartet. Die Kongreßteilnahme wird für Zivildienstleistende 50,- DM kosten, darin inbegriffen sind die Tagungsunterlagen, einige Mahlzeiten und hoffentlich (die Verhandlungen laufen noch) der Eintritt für das Open Air Festival. Übernachtungsmöglichkeiten bestehen in der Jugendherberge Osnabrück und in Privatquartieren.

# European Peace Congress Osnabrück '98

## Im Mai steigt das bislang größte Treffen europäischer Zivis und Kriegsdienstverweigerer



Von Paul Betz

Osnabrücker Schloß ein großes „World Music“-Open Air Festival zum Kongreß statt. Angefragt sind dafür Youssoun Dur und Miriam Makeba, daneben zahlreiche weitere, vorwiegend afrikanische Bands.

Im thematischen Mittelpunkt des Kongresses stehen die europäischen Krisen- und Konfliktherde mit ihren spezifischen Problemen. Beim Kongreß sollen vor allem die Opfer von Krieg und Repression zu Wort kommen, z. B. verfolgte Kriegsdienstverweigerer aus der Türkei oder Flüchtlinge und Deserteure aus dem ehemaligen Jugoslawien. Positive Ansätze friedlicher Konfliktlösung soll die Vorstellung beispielhafter Friedensinitiativen vermitteln, etwa der „Soldatenmütter Rußlands“, die sich mutig gegen den Tschetschenienkrieg und für Kriegsdienstverweigerer eingesetzt haben, oder der Freiwilligen, die im ehemaligen Jugoslawien im aktiven Friedensdienst deeskaliierend tätig waren oder sind. Bereits zugesagt hat für den Kongreß Uri Avnery, aktiv in der israelischen Friedensbewegung Gush Shalom und Träger des Aachener Friedenspreises 1997.

### Ermäßigte Kosten für Zivis

Veranstalter des Kongresses ist ein Trägerverein von zur Zeit 47 deutschen und internationalen Organisationen

Weitere Informationen und das Kongreßprogramm gibt es bei: European Peace Congress Osnabrück '98, Postfach 4124, D-49031 Osnabrück, Tel. 0541-260650, Fax 0541-260680, E-Mail: PeaceCongress1998@t-online.de, Internet: <http://www.dfg-vk.de/peace-congress1998>

### Kongreßprogramm (Planung)

#### Fr., 29.5.98:

- 14 Uhr: Kongreßeröffnung (mit Ansprachen prominenter Vertreter der internat. Friedensbewegung, Moderation: Friedrich Schorlemmer)
- 16 Uhr: Beispiele für Friedensarbeit (Stasa Zajovic, Women in Black, Belgrad; Sergej Sorokin, Bewegung gegen Gewalt, Moskau; Bob Muller – angefragt –, Vietnam Veterans against war, USA)
- ab 19 Uhr: Gala „Frieden '98“ (Diskussions- und Kulturveranstaltung, Moderation: Roger Willemsen)

#### Sa., 30.5.98:

- 9-17.30 Uhr: Foren und Arbeitsgruppen (inhaltliche Arbeit/Diskussion zu den drei übergreifenden Themen der Kongreßforen „Pazifistische Handlungsperspektiven“, „Kriegsdienstverweigerung als Menschenrecht“ und „Kriegszustände: Sich dem Militarismus widersetzen – Situation von KDern und Deserteuren in Südost-/Osteuropa“)
- ab 17.30 Uhr: Sonderveranstaltungen, Podiumsdiskussionen, „World Music“ Open Air Konzert

#### So., 31.5.98:

- 9-11 Uhr: Vorstellung der Ergebnisse der drei Kongreßforen vom Samstag
- 11-13 Uhr: Abschlußveranstaltung (u. a. mit Prof. Horst-Eberhard Richter)

**Antwortcoupon/Kongreßanmeldung bitte ausschneiden, ausfüllen und zurücksenden an:**

- Ich möchte mich für den Kongreß vom 29.-31. Mai 1998 in Osnabrück anmelden (Bitte auf jeden Fall auch die Rückseite dieses Coupons ausfüllen!).
- Ich interessiere mich für den Kongreß. Bitte nehmen Sie mich in Ihren Verteiler auf und senden Sie mir weitere Informationen.

Name/Organisation

Straße/Postfach

PLZ/Ort

Telefon/Fax/E-mail/Internet

**Friedenskongreß '98**

**Postfach 4124**

**D-49031 Osnabrück**



# zivil -Thema

## WITZ ALS WAFFE?

Von Friedhelm Schneider

Humor ist, wenn man trotzdem lacht – wie z. B. der Todeskandidat, der montags gehängt werden soll und mit den Worten aufwacht: »Die Woche fängt ja gut an!« Kein geringerer als Sigmund Freud hat mit diesem Witz seine Auffassung veranschaulicht, Humor beruhe auf »erspartem Gefühlsaufwand«. Während der ernsthafte Gedanke an die bevorstehende Hinrichtung geeignet ist, Depressionen oder Verzweiflung auszulösen, wird durch seine Verarbeitung als Witz das Gefühl der Bedrohlichkeit entschärft. Salcia Landmann, bekannt als Sammlerin jüdischer Witze, betont: »Witz ist eine Form, mit der eigenen Wehrlosigkeit seelisch fertig zu werden.« Wo immer Menschen scheinbar hoffnungslosen Situationen der Unterdrückung ausgesetzt sind, helfen Witze als Mittel der geistigen Gegenwehr denen, die sie hören oder weitererzählen, durchzuhalten und sich nicht aufzugeben.

Aus dem Nebeneinander z. B. von jüdischem Humor und antisemitischen Judenwitzen wissen wir, daß einem lebensbejahenden Humor von unten immer wieder der bewußt herabsetzende Mißbrauch witziger Denk- und Sprachmuster begegnet. Freuds Formel vom ersparten Gefühls- und Vorstellungsaufwand beinhaltet beides: Während im lebensfreundlichen Humor von unten bedrohliche Ohnmachtsgefühle zurückgedrängt werden, ist es im diskriminierenden Humor von oben das Mitgefühl mit Menschen anderer Prägung, das gezielt ausgeschaltet werden soll. Zwischen dem humanen und dem lebensfeindlichen Witz liegen Welten. Ihr Unterschied ist u. a. daran zu erkennen, ob der Widerspruch zwischen Schein und Sein auf- oder zugedeckt wird, ob auf Kosten der Starken oder der Schwachen gelacht werden soll, und schließlich, ob Raum bleibt für eine augenzwinkernde Selbstkritik. In ihrer kürzlich in Frankreich erschienenen »Bibel des jüdischen

Humors« schreiben Marc-Alain Ouaknin und Dory Rotnemer: »Der Humor ist nicht nur ein Spiel, nicht nur ein Wort- oder Gedankenspiel. Er ist eine Waffe. Indem er die Menschen dem Verständnis für den Mitmenschen öffnet, indem er sie über die Gewißheit hinausführt, als einzige die Wahrheit zu besitzen, ist er eine wirksame Waffe, um Frieden zu schaffen.« In diesem Sinne wollen wir den Witz als geistige Waffe verstehen. Unser *zivil*-Thema wird Hintergründe und Beispiele eines Humors vorstellen, der Gewaltverhältnisse kritisch beleuchtet und Anteil hat an der jahrhundertalten Sehnsucht nach einer Welt, in der die Schärfe des Geistes die Schärfe des Schwertes ersetzt.

### Ein Deserteur

Im Bahnabteil spürt ein Offizier plötzlich einen Floh, von dem er vermutet, daß er wohl von dem gegenüberstehenden Juden zu ihm gekommen ist. Er knipst ihn deshalb mit der Bemerkung »Deserteur!« zu dem Juden hinüber. Der Jude knipst den Floh zurück mit den Worten: »Zurück zur Armee!«

### Mann gegen Mann

Vor der Schlacht tritt der Offizier an die Truppe heran und sagt feierlich: »Soldaten, jetzt geht es Mann gegen Mann!« Infanterist Rubin: »Zeigen Sie mir bitte meinen Mann. Vielleicht kann ich mich gütlich mit ihm verständigen.«

Aus: Salcia Landmann, *Jüdische Witze*



Zeichnung:  
Stefan Verwey



# Strafsache Flüsterwitz

»Deutschland, erwache!«



Im Dritten Reich wurde kritischer Humor mit allen Mitteln bekämpft – bis hin zur Todesstrafe

dergericht zehn Monate Gefängnis bekommen.«

Unter den zahlreichen Witzen, die den Strafsakten der NS-Justiz zu entnehmen sind, befinden sich Ausprüche wie der folgende, der den Hitler-Kult zum Gegenstand hat und beim Sondergericht Hannover zu einem Jahr Gefängnis führte: »Heute am Geburtstag unseres alten Affen (Adolf) ist es überall rot von Fahnen, und ich dachte daran, mir eine auf meinen Hintern zu machen, denn es ist die einzige Stelle, wo noch keine vorhanden ist.« – Auch in den deutsch besetzten Gebieten wurde unachtsam jede Form von Opposition verfolgt, die geeignet sein konnte, die Lacher auf ihre Seite zu ziehen. Im September 1941 berichtete eine elsässische Zeitung, daß die besten Absolventen der lokalen Gesellenprüfung als Anerkennung für ihre guten Leistungen des Führers »Mein Krampf« (!) erhielten ... Der für den subversiven Druckfehler verantwortliche Setzer wurde zu vier Monaten Lagerhaft verurteilt.

»Unnötiges Geschrei, ihr jungen Leute! Ich kann schon seit 1914 nicht mehr schlafen.« (Karl Arnold, 1932)

## »Wehrkraftzersetzung«

Das nationalsozialistische Bemühen, Äußerungen der verbreiteten Kriegsmüdigkeit mit allen Mitteln zu unterbinden, führte gegen Ende des »totalen Krieges« immer wieder zur Verhängung der Todesstrafe: Am 2. Mai 1944 wurde der 23jährige Gefreite Ludwig S. zum Tode verurteilt, weil er seinen Kameraden wiederholt ein Spottgedicht vorgelesen hatte: »Heil unsrem Führer / wir werden immer dürrer / Keine Kartoffeln im Keller / keine Wurst auf dem Teller / Führer befiehl weiter / wir sterben lustig und heiter.« Zur Urteilsbegründung bemerkte das Kriegsgericht: »Im 5. Kriegsjahr, im Zeichen des totalen Krieges, im Kampf des deutschen Volkes auf Leben und Tod muß ... solchen Erscheinungen mit uner-

Von Friedhelm Schneider

**W**as gibt es für neue Witze?« »Sechs Monate KZ.« – »Wie heißt das verbreitetste deutsche Eintopfgericht?« »Gedämpfte Zunge.« Als Ausdruck von »Heimtücke« und verwerflichem »Miesmachertum« galten im Nationalsozialismus politisch mißliebige Witze, die den Widerspruch zwischen Propaganda und Wirklichkeit in Worte faßten. Während Witze mit judenfeindlicher oder rassistischer Tendenz offiziell gebilligt und gefördert wurden, ließ die Führung des NS-Staates nicht mit sich spaßen, wo dem braunen Humor von oben ein oft schwarzer Humor von unten entgegentrat: Kritische Witze, Spottverse, ja selbst ironische Andeutungen, die die geistige Gleichschaltung der »Volksgemeinschaft« zu behindern drohten, wurden mit drakonischen Strafen verfolgt. Mit dem Ausbau der Sondergerichtsbarkeit verband sich von Anfang an die konsequente Ausweitung einer unnachgiebigen Gesinnungsjustiz.

## »Heimtücke«

So bestimmte 1934 das »Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und

Partei und zum Schutz der Parteiuniformen«: »Wer öffentlich gehässige, hetzerische oder von niedriger Gesinnung zeugende Äußerungen über leitende Persönlichkeiten des Staates oder der NSDAP, über ihre Anordnungen oder die von ihnen geschaffenen Einrichtungen macht, die geeignet sind, das Vertrauen des Volkes zur politischen Führung zu untergraben, wird mit Gefängnis bestraft.« (§ 2.1 Heimtückegesetz) Ab Kriegsbeginn erfüllte die Verbreitung politischer Witze regelmäßig den Tatbestand der »Wehrkraftzersetzung«; anstelle von Haftstrafen wurden zunehmend Todesurteile ausgesprochen.

Rückblickend auf den Reichstagsbrand, notierte der Dresdner Romanistik-Professor Victor Klemperer Anfang 1934 in sein Tagebuch: »... Satire lebt wieder auf. Gespräche im Himmel sind beliebt. Das beste: Hitler zu Moses: »Mir im Vertrauen können Sie's doch sagen, Herr Moses. Nicht wahr, den Dornbusch haben Sie selber angezündet?« – Wegen solcher Bemerkungen hat der Assistent Dr. Bergsträßer von der Mechanischen Abteilung – Arier übrigens – dieser Tage vom Son-

*Die Karikaturen stammen aus der deutschen Zeitschrift »Simplicissimus«, die bis 1933 die Nazis heftig attackierte und lächerlich machte. Eine Titelzeichnung von Karl Arnold zur Reichstagswahl '33 empörte die Nazis so sehr, daß ein Schlägertrupp – vermutlich SA-Männer – die Redaktion zerstörte. Einige Redakteure und Zeichner bekamen Berufsverbot, andere flohen ins Ausland. Die Übriggebliebenen paßten sich an, so daß Goebbels das Blatt nicht verbieten mußte.*



bittlicher Strenge entgegengetreten werden, damit sie ausgemerzt werden und die erforderliche Abschreckung erzielt wird.« – Gleichfalls wegen »Wehrkraftzersetzung« traf den katholischen Geistlichen Josef Müller am 28. Juli 1944 das Todesurteil des Volksgerichtshofes. Das corpus delicti war ein Soldatenwitz: Ein verwundeter Soldat hat als Sterbender gebeten, die noch einmal zu sehen, für die er sterben müsse. Daraufhin stellte man rechts ein Bild Hitlers und links ein Bild Görings neben ihn. »Jetzt sterbe ich wie Christus«, sagte der Soldat, »zwischen zwei Verbrechern.«

### Ventil oder Widerstand?

Darüber, wie verbotener Humor im totalitären Staat zu beurteilen ist, gehen die Meinungen auseinander. Während obrigkeitskritische Witze einerseits gern als Alltagswiderstand der kleinen Leute gesehen werden, tritt unter einem anderen Blickwinkel ihre Ventilfunktion hervor. Als psychosozialer Druckausgleich helfen Flüsterwitze demnach, die Belastungen unmenschlicher Verhältnisse auszuhalten, und wirken so letzten Endes systemstabilisierend. Davon, daß die Machthaber des NS-Staates diese Einschätzung nicht teilten, zeugen ihre unerbittlichen Versuche, jedes unerwünschte Lachen zum Verstummen zu bringen. Fest steht: Die Flüsterwitze des Dritten Reiches brachten eine zunehmende innere Distanzierung von der politischen Führung zum Ausdruck. In ihnen wurde eine unsichtbare innere Mauer spürbar, die die NSDAP von Teilen der Bevölkerung trennte und der Akzeptanz der herrschenden Ideologie Grenzen setz-

te. Zweifellos kamen der Weitergabe politischer Witze der Spaß an der geistreichen Pointe und das Bedürfnis nach einem Ventil für aufgestaute Unzufriedenheit entgegen. Darüber hinaus trug der Austausch verbotenen Humors jedoch nicht selten dazu bei, gegen die Menschenverachtung des Systems ein gemeinsames Band der Menschlichkeit zu knüpfen. Als Sieg

### Parteijustiz

Vor Gericht stehen drei Angeklagte. Sie werden beschuldigt, einen Parteigenossen verprügelt zu haben. Überraschenderweise kommen sie mit der milden Strafe von zwei Jahren Gefängnis davon. Im Urteil wird diese Milde folgendermaßen begründet: »Angesichts der Verwerflichkeit der Tat war zwar eine ungleich höhere Strafe angemessen, doch hat das Gericht als strafmildernd gelten lassen, daß den Angeklagten ihre Täterschaft in keiner Weise nachgewiesen werden konnte.«

### Gleichberechtigung

Die Arbeiter beschwerten sich bei Hitler, daß sie immer hinten stehen müßten, während die Parteibonzen immer vorne dran seien. Darauf tröstet sie Hitler: »Wartet nur, bis ich meinen Krieg anfangen, da wird es umgekehrt sein.«

### Hitler und Gandhi

»Was ist für ein Unterschied zwischen Indien und Deutschland?«  
 »In Indien hungert ein Mann für das ganze Volk, in Deutschland hungert das ganze Volk für einen Mann!«

### Scherzfragen

»Was ist der Unterschied zwischen Hitler und einem Leberkranken?«  
 »Der eine ist leberleidend, der andere leider lebend!«

»Was ist der Unterschied zwischen einem deutschen und einem Feindsender?«  
 »In dem einen hört man ›Deutschland über alles‹, im anderen alles über Deutschland!«

### Satirisches Gebet

Lieber Gott mach mich stumm  
 Daß ich nicht nach Dachau kumm  
 Lieber Gott mach mich taub  
 Daß ich nicht am Radio schraub  
 Lieber Gott mach mich blind  
 Daß ich alles herrlich find  
 Bin ich taub und stumm und blind  
 Bin ich Adolfs liebstes Kind

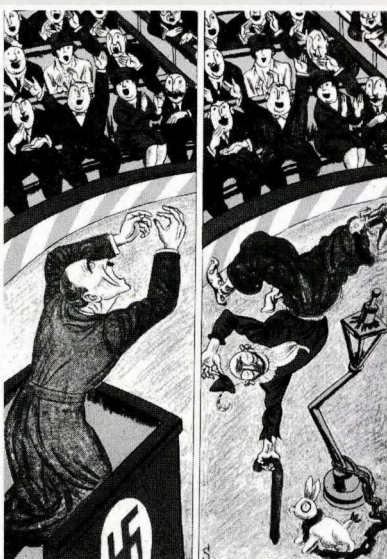
der humanen Orientierung kann gewertet werden, daß der blindwütige Kampf des NS-Staates gegen alle Äußerungen von kritischem Humor letztlich erfolglos blieb. Als letztes Mittel der Einschüchterung konnte selbst die Todesstrafe die Verbreitung von Flüsterwitzen nicht verhindern. Es bewahrheitete sich, was Erich Kästner treffend im Bild von der geköpften Stecknadel beschrieben hat:

**»Köpfe abschlagen ist nicht sehr klug.  
 Die Stecknadel, der man den Kopf abschlug,  
 Fand, der Kopf sei völlig entbehrlich,  
 Und ward nun vorn und hinten gefährlich.«**

### Zum Weiterlesen

Ralph Wiener: Gefährliches Lachen. Schwarzer Humor im Dritten Reich, rororo Sachbuch 9563, Reinbek 1994  
 R. Wiener, Jurist, Kabarettist und Bühnenautor, kommentiert im zeitgeschichtlichen Zusammenhang zahlreiche Flüsterwitze, die er 1933–45 in seinem Tagebuch festgehalten hat.

Münchner Zirkus



**Adolf und August**  
 (E. Schilling, 1927)

Sein Marsch nach Rom



**»Ja, wer tommt denn da?«**  
 (Karl Arnold, 1932)



# Kabarett – ein Spiegel antimilitaristischer Kritik

Von Maren Witthoef

Die starken Zeiten des Militarismus auf der einen Seite und die Höhepunkte der Friedensbewegung auf der anderen Seite haben gleichermaßen das Kabarett in seinen künstlerischen Leistungen beflügelt. Begnadeten Kabarettisten gelang es in diesem Jahrhundert immer wieder, das Militärische mit Ironie, Hintersinn und Biß auf die Schippe zu nehmen und Witz und Satire auch dort als Waffe einzusetzen, wo allzu offen geäußerte Kritik längst verboten war und verfolgt wurde.

Den Aufstand gegen den braven Biedersinn probte Anfang des Jahrhunderts Kurt Hiller. Er gründete 1911 das Literatur-Kabarett »Gnu«, zur »Entkaffierung, Entbarbarisierung der Menschheit«.

Neben Walter Mehring und George Grosz gehörte Kurt Tucholsky zu den hervorragendsten Autoren des politisch-literarischen Kabarett. Tucholsky, Mitarbeiter und späterer Herausgeber der »Weltbühne«, Chefredakteur des »Ulke«, einer satirischen Beilage des Berliner Tageblatts, gehörte zu den Autoren des von Max Reinhardt installierten Kabarett »Schall und Rauch« in Berlin. Als scharfer Kritiker des Militarismus (»Krieg dem Kriege«) und des Nationalismus schrieb er in den 20er Jahren zahlreiche kämpferische Chansons für das Kabarett, u.a. auch für Werner Fincks »Die Katakomben« und Rudolf Nelsons Berliner Kabarett. Seine Chansons legten den Grundstock des zeitkritischen politischen Kabarett nach 1945.

## Kabarett unterm Hakenkreuz

Auftrieb bekam das antimilitaristische Kabarett durch den erstarkenden Nationalsozialismus. Tucholskys Schriften wurden von den Nazis 1933 verbrannt, er selbst von den Nazis »der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt«, sprich ausgebürgert. Tucholsky lebte allerdings bereits seit 1929 in Schweden.

*Das dritte Reich (Auszug) 1930  
Trutz dieser Welt! Wir pfeifen auf den Frieden.  
Wir brauchen Krieg. Sonst sind wir nichts  
hienieden.*

*Im dritten Reich haben wir gewonnenes Spiel.  
Da sind wir unter uns. Und unter uns, da ist  
nicht viel.*

*Da herrscht der Bakel und der Säbel und der Stock –  
Da glänzt der Orden an dem bunten Rock,  
Da wird das Rad der Zeit zurückgedreht –  
Wir rufen »Vaterland«, wenn's gar nicht  
weiter geht ...  
da sind wir alle reich und gleich  
Im dritten Reich.*

Der Balanceakt zwischen Unterhaltung und Systemkritik, zwischen reinem Amüsement und politischer Attacke ist besonders für die vor und während der NS-Herrschaft auftretenden Kabarettisten ein schwieriges Unterfangen. Mit der Etablierung des nationalsozialistischen Herrschaftsapparates gilt das als unterhaltsam, was Propagandaminister Goebbels als unterhaltsam befindet. Die Kunst, kabarettistisch geschliffene Spitzen ins Fleisch des Systems zu bohren, kann für Autoren und Akteure lebensgefährlich, zumindest existenzbedrohend werden. Zahlreiche Bühnen werden »arisiert« oder geschlossen, Kabarettisten und Schauspieler aus politischen oder rassistischen Gründen zensiert, verfolgt, inhaftiert und manche schließlich in den KZs ermordet.

Unter den zahlreichen verfolgten und heute meist vergessenen Kabarettisten ist Erich Mühsam einer der wenigen, bei dessen Namen einem noch heute das eine oder andere Lied in den Sinn kommt. In seinem »Kriegslied« benennt Mühsam schonungslos das Handwerk und Schicksal der Soldaten:

*Kriegslied (1. Vers) März 1917  
Sengen, brennen, schießen, stechen,  
Schädel spalten, Rippen brechen,  
spionieren, requirieren,  
patrouillieren, exerzieren,  
fluchen, bluten, hungern, frieren...  
So lebt der edle Kriegerstand,  
die Flinte in der linken Hand,  
das Messer in der rechten Hand –  
mit Gott, mit Gott, mit Gott,  
mit Gott für König und Vaterland.*

Einer der seine Kunst wie viele andere seiner Zeit einsetzt, um vor dem Krieg und der NS-Diktatur schon vor 1932 in klaren Worten zu warnen, ist der Kabarettautor und Journalist Hardy Worm. Seine Texte verfaßt er im »Miljö«-Jargon:

*Die Nationalstrolchisten (Auszug) 1932  
An der Spitze von det Janze:  
Goebbels im Heldenjlanze!  
Mimt des Vaterlandes Retter  
Uff der Schmiere blutje Bretter.  
Alle sind hurraabejüstert,  
Wenn er ihr Jehirn verklejüstert.  
Beifall tobt durchs volle Haus,  
Läfst er weiße Mäuse raus.  
Stilljestaan! Hand zum Schwur!  
Hakenkreuz uff roter Fahne,  
Stramm bezahlt von Thyssens Jelde,  
Is dat Sinnbild der Kultur.*

Bereits während der Weimarer Republik war Worm wegen Antikriegspropaganda zu einer sechsmonatigen Haft verurteilt worden. Denn nicht erst unter den Nazis, sondern bereits vorher werden Kabarettisten mit linker Gesinnung polizeilich observiert. Auch Friedrich Hollaender bringt bereits 1931 Hitler als den »Spuk persönlich« auf die Bühne. Kurz vor der Machtergreifung 1933 kommt Hollaenders Revue »Höchste Eisenbahn«, die in dunkler Vor-

ahnung vor den aufziehenden braunen Horden warnt, im Berliner »Tingel-Tangel-Theater« auf die Bühne. Kurze Zeit später muß Hollaender vor den Nazis fliehen.

Der Warnung vor dem Nationalsozialismus hat sich auch Erika Mann mit ihrem Kabarett »Die Pfeffermühle« verschrieben. Aber bereits 1932 gerät die antimilitaristische und antinazistische Schauspielerin und Publizistin ins Visier des »Völkischen Beobachters«, und schon nach zwei Auftritten in München wird die Lage zu bedrohlich: Die erste Verhaftungswelle rollt und das Ensemble entschließt sich zur Emigration in die Schweiz.



**Bombenstimmung:  
Kabarettisten und Komiker wurden während des 2. Weltkrieges zur Soldatenbetreuung an die Front geschickt. Das Soldatenkabarett »Der Knobelbecher« spielte zwischen 1941 und 1943 an vorderster Front in Rußland.**

*Frau X (Zürich/Auszug) 1933  
Und gibt es Krieg, dann muß es ihn halt geben, –  
Wozu denn sonst das Militär im Land?  
Die Industrie will schließlich weiterleben.  
Ich und mein Mann, wir haben's längst erkannt.  
Wenn wir daheim sind und am Radio hören,  
Wie das so funkt und tut aus manchem Reich.*

Wo die Mehrzahl der kritischen Kabarettisten, ihrer Auftrittsmöglichkeiten beraubt, vor Verfolgung ins Exil geflüchtet oder inhaftiert sind, scheint die Balance auf der Grenze zwischen Verbotenem und gerade noch Geduldetem für einige wenige Kabarettisten auch einen inspirierenden Reiz zu haben, zum Beispiel für den Berliner Werner Finck. Sein humorig entlarvender Stil, seine Stärke im Wortspiel, in dem er das »Herrenmenschentum« als dumpfe Ideologie entlarvt, und seine Meisterschaft der leisen, versteckten Pointe machen ihn den Nazis verdächtig und lassen ihn zugleich wiederholt durch die Maschen des engen, autoritären Netzes schlüpfen. Seine Schauspielgruppe »Die Katakomben« wird schließlich am 10.5.1935 von den Nazis verboten, Finck selbst mit Auftrittsverbot belegt. Das »Fragment vom Schneider« bot der Gestapo den Anlaß, das Auftrittsverbot zu verhängen.



*Fragment vom Schneider (Auszug) 1935*  
 Schneider: Womit kann ich dienen?  
 Kunde: (Leise) Spricht der auch schon vom Dienen.  
 (Laut) Ich möchte einen Anzug haben. ...  
 Schneider: Was soll's denn nun sein. Ich habe neuerdings eine ganze Menge auf Lager.  
 Kunde: Auf's Lager wird ja alles hinauslaufen.  
 Schneider: Soll's was Einheitliches oder Gemustertes sein?  
 Kunde: Einheitliches hat man jetzt schon genug. Aber auf keinen Fall Musterung!  
 Schneider: Vielleicht etwas mit Streifen?  
 Kunde: Die Streifen kommen von alleine, wenn die Musterung vorbei ist. ...  
 Schneider: Einreihig oder zweireihig?  
 Kunde: Das ist mir gleich. Nur nicht diesreihig (gesprochen: Nur nicht dies Reich) ...  
 Schneider: Dann darf ich vielleicht einmal Maß nehmen. ... Und jetzt bitte den rechten Arm hoch – mit geschlossener Faust 18/19. Und jetzt mit ausgestreckter Hand ... 33 ... Ja, warum nehmen sie denn den Arm nicht herunter? Was soll denn das heißen?  
 Kunde: Aufgehobene Rechte ...

Finck wird im KZ Esterwege inhaftiert und nach dem »Heimtückegesetz« angeklagt, schließlich aber doch freigesprochen. Er tritt wieder auf – als »Finck – leicht gedroselt«, bleibt aber das Lieblingsärgernis des Reichspropagandaministers. 1939 wird er aus der Reichskulturkammer ausgeschlossen. Finck »flüchtet ins graue Tuch« und bleibt auch an der Front seinem Metier treu. In sog. »Durchhaltekabarett« wer-



**Schlagfertig:** »*Kommen Sie mit – oder soll ich mitkommen?*«, rief der Kabarettist Werner Finck von der Bühne aus den Nazi-Spitzeln im Publikum zu. Goebbels ließ Finck im Mai 1935 verhaften.

den die Soldaten bei Laune gehalten – unter dem Oberkommando der Wehrmacht. Selbst ein Resthauch an kabarettistischer Systemkritik veranlaßt Goebbels zu Gegenmaßnahmen, die jegliche Thematisierung des öffentlichen Lebens und der Politik untersagt – was einem Verbot des Kabarett gleichkommt. In einer Anordnung von 1941 heißt es: »Trotz meiner Erlasse ... das Kabarett ... den Erfordernissen des öffentlichen Geschmacks, besonders aber denen des Krieges anzugleichen, treiben

sog. ... Kabarettisten weiterhin ihr Unwesen. ... Sie verhöhnen die bodenständigen Eigenheiten der einzelnen Stämme unseres Volkes und tragen damit dazu bei, die innere Einheit der Nation, die für die siegreiche Beendigung des Krieges die wichtigste Voraussetzung ist, zu gefährden.« Das kritische Kabarett wird von den NS-Größen als eine ernste Bedrohung beurteilt, die sie bis in den Keim zu unterdrücken suchen.

## Die Zeit der Wiederbewaffnung

Das Kabarett der unmittelbaren Nachkriegszeit ist mit den Folgen des Krieges, den Nöten, Schwarzmarkt und Hamsterkäufen, den Zukunftsängsten der Menschen befaßt. Eine scharfe Kritik am Militär und den Tätern bleibt aus. Der Krieg wird in der Rückschau zur schrecklichen, aber unvermeidlichen Katastrophe, gemordet und gebombt wurde im Namen der Militärs, in der Aufarbeitung eigener Verstrickung und Schuld sieht das Kabarett der 40er Jahre keinen Anreiz.

»Ich bin fest davon überzeugt, daß im neuen Jahr alles viel, viel besser wird: die Bombe, die Panzer, die Abwehrwaffe.« Dieser Anfang der 50er Jahre von Werner Finck formulierte Sarkasmus eröffnet den Blick auf das Kabarett der 50er und 60er Jahre – die Zeit der Wiederbewaffnung der Bundesrepublik. Unter den Kabarettisten ist eine einhellige Ablehnung der Remilitarisierung vorherrschend. Und die Kabarettisten scheinen sich, anders als heute, in großen Teilen als Aufklärer zu verstehen, zumindest als Idealisten, die die Hoffnung nicht aufgegeben haben, daß die Menschen doch ein »ganz klein wenig besser werden können«, wie Erich Kästner, einer der entschiedensten Gegner der Remilitarisierung, es formuliert. »Während es in unserer Republik noch bei Strafe verboten war, auch nur eine Jagdflinte zu besitzen, wurden Hitler-Generäle nach Bonn beordert, um hinter verschlossenen Türen der Regierung wertvolle Ratschläge zu erteilen.« 1952 beklagt er in einem Lied:

*»Wir kommen, sehn und siegen in ziemlich allen Kriegen, ganz wurscht, unter welcher Regierung. Das ist eine Frage der Führung. Na also und hurra: Drum sind wir wieder da.«*

Für ihren antimilitaristischen Spott und ihre bohrende Kritik werden in den 50ern »Die Schmiere«, »Das Bügelbrett«, »Die Kleine Freiheit« und vor allem »Die Stachelschweine« vom Publikum gefeiert. Ein Liedtext des Gründers der »Stachelschweine«, Rolf Ulrich, zur Atombewaffnung wird zu einem der wichtigsten Songs der frühen Anti-Atombewegung. Die »Münchener Lach- und Schießgesellschaft« präsentiert in ihrem Programm von 1957 die Nummer »General-Vertreter«, das von Nazi-Größen handelt, die beim Beschaffungssamt der Bundeswehr als Vertreter von Rüstungsfirmen sich die Klinke in die

Hand geben. Das Kabarett macht »sich um das Vaterland verdient« so der Autor Klaus Peter Schreiner, der Skandal wird öffentlich und der Bundestag setzt einen Untersuchungsausschuß ein.

Martin Morlock geht mit den Industriellen in einem 1952 verfaßten – allerdings zeitlosen – satirischen Text ins Gericht:

*Erster Industrieller:  
 Daß die Lage so gespannt ist,  
 Will uns zwar betrüblich scheinen,  
 Doch ein Mensch, der bei Verstand ist  
 Und im Industrieverband ist,  
 Kann deshalb nicht dauernd weinen!*

*Erster Makler:  
 Was den Laien so erschreckt, ist  
 doch im Grunde das alte Spiel:  
 Wenn die Sahne abgeleckt ist,  
 Der Zivilbedarf gedeckt ist,  
 Braucht die Wirtschaft ein Ventil.*

*Zweiter Industrieller:  
 Wär' die Welt ein weniger weiser  
 Und die Propaganda beider  
 Hemisphären etwas leiser,  
 bauten wir Euch Fertighäuser,  
 So sind's eben Panzer.*

Zehn Jahre später, der Höhepunkt der Ostermarschbewegung ist überschritten und die schleichende Gewöhnung an die atomare Bedrohung nimmt ihren Lauf, stellt Dieter Hildebrandt die Zivilschutzkonzepte und die Aktentasche als Überlebensretter im atomaren Inferno in einem Sketch als Volksverdummung bloß:

*Bürgerin: Der Mensch von heute soll nicht höher als höchstens im Hochparterre wohnen.*

*1. Bürger: Warum denn das?*

*Bürgerin: Je höher der Stand der Technik, um so tiefer muß der Mensch wohnen.*

*1. Bürger: Weswegen?*

*Bürgerin: Damit er's nicht so weit in den Keller hat.*

*2. Bürger: (Zieht ein Buch heraus) »Eine moderne Fernrakete hat eine Geschwindigkeit von 28000 Stundenkilometern. Die Flugzeit von Bratislawa bis München würde also fünf Sekunden betragen.«*

*3. Bürger: Sagen Sie!*

*2. Bürger: Nein, sagt der Fachmann.*

*1. Bürger: Sie vergessen unser hochentwickeltes Warnsystem; es kann uns nichts passieren.*

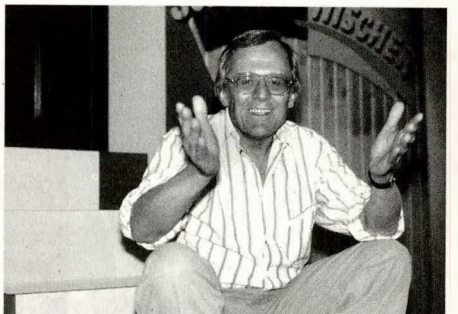
*3. Bürger: Unser was?*

*1. Bürger: Warnsystem. »Bei einem drohenden Angriff wird die Bevölkerung durch den Rundfunk über die allgemeine Lage laufend unterrichtet.«*

*3. Bürger: Sagen Sie?*

*1. Bürger: Nein, sagt diese amtliche Broschüre.*

*3. Bürger: Moment, das möchte ich wissen. Ich gehe jetzt hinaus und bin die Rakete. Einer von Ihnen spielt den Bayerischen Rundfunk, und einer zählt von 21 bis 25, und dann schlage ich ein ...*



Dieter Hildebrandt. Foto: dpa



## Die »Nachrüstung« im Spiegel des Kabarettis

Mit der sogenannten Nachrüstung Anfang der 80er Jahre werden Militär und Militarismus wieder zum beliebten Thema auf kabarettistischen Bühnen. Aber auch jetzt dominiert in der Kabarettszene das Komödiantische, der Klamauk und die Klamotte. Man setzt auf gute Laune und tingelt durch die Lande, große Themen werden tiefer gehängt und – wenn überhaupt – eher amüsierend als mahnend behandelt. In-fo-tainment beherrscht die kabarettistische Szene.

Zu den Ausnahmen gehören populäre Künstler wie Dieter Hildebrandt, Hanns Dieter Hüsch, Helmut Ruge, Mathias Richling und Franz Josef Degenhardt. Auch Gerhard Polt. Sein »Herr Deutelmoser« räsoniert über »Das Gespenst des Pazifismus« im öffentlichen Dienst: »Also i muaß scho sagn, mit diesem Pazifismus kimmt er net weit, jedenfalls nicht zum Staat«.

Ruge thematisiert in seinem Gedicht »Kriegsvoyeure« (1981) den täglich über unsere Bildschirme flimmernden Krieg und die Rolle der beim Abendbrot sitzenden Zuschauer.

*Gegen 19 Uhr warten wir immer auf den Krieg.*

*Meistens kommt er an zweiter Stelle von »Heute«*

*Und an dritter Stelle von der »Tageschau«*

*Der Krieg: Iran/Irak geht für meinen Geschmack*

*Schon etwas zu lange.*

*Eine Serie hat dreizehn Folgen.*

*Und dann sollte man wechseln.*

*Sonst glaubt man, der Mann am MG sei immer der Gleiche.*

*Oder mal eine schöne Wiederholung bringen.*

...

*Kleinere, begrenzte Kriege sind für das Fernsehen besser.*

...

Nachdem die Höhepunkte der Friedensbewegung überschritten sind, sind auch Militarismus und Antimilitarismus heute aus dem Themenspektrum der Kabarettisten weitgehend verschwunden.

Literatur: Christian Hörburger: Nihilisten – Pazifisten – Nestbeschmutzer, Verein für Friedenspädagogik 1993

KARL VALENTIN



### Vater und Sohn über den Krieg (Auszug):

Sohn: Du, Vata, werdn die Soldaten auch gfragt, ob's an Krieg wolln?

Vater: Naa! Die Soldaten werden nicht gfragt, die müssen in den Krieg ziehn, sobald er erklärt ist – mit Ausnahme der Freiwilligen.

Sohn: Müssen die Freiwilligen auch schießen im Krieg?

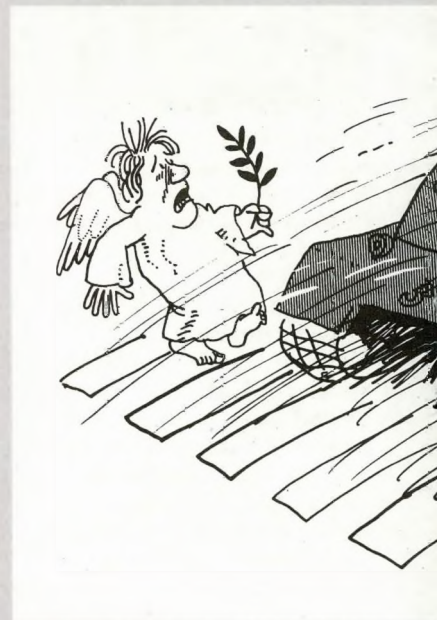
Vater: Nein – ein Freiwilliger muß nicht, der schießt halt, weil im Krieg geschossen werden muß.

Sohn: Dann müssen's ja doch!

Vater: Aber nur freiwillig muß er!

Karl Valentin (1882–1948), das bayerische Unikum, war ursprünglich Sargschreiner von Beruf. Als Komiker und Kabarettist war er in den 20er und 30er Jahren in Deutschland, Österreich und in der Schweiz sehr erfolgreich. Von den Nazis allerdings wurde er boykottiert. Als Karl Valentin 1948 an den Folgen einer Erkältung und an Unterernährung starb, hinterließ er mehr als 400 Texte und Sketche und auch einige Filme. Viele seiner Texte sind im Piper Verlag als Taschenbuch erhältlich.

# Karik



Jan Tomaschoff

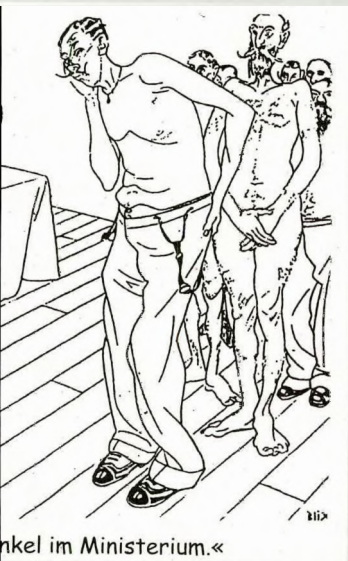


# aturen – friedensbewegt

Karikatur als grafische Form der Satire – so verstehen viele Zeichner und Cartoonisten ihr Handwerk. Wie Kabarett oder Satire, so schaffen es auch pointierte Bildergeschichten, komplizierte gesellschaftliche und politische Vorgänge zu bündeln, zu raffern... – eben auf den Punkt zu bringen.

Einige Beispiele »grafischer Satire«, die sich mit Gewalt Krieg und Pflichtdiensten auseinandersetzen, haben wir auf den folgenden Seiten zusammengestellt.

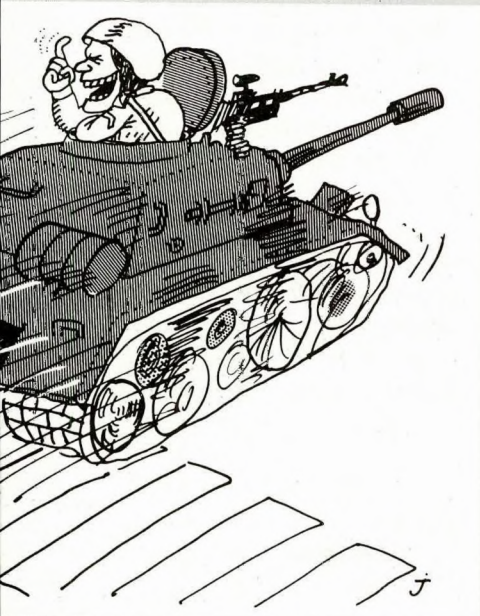
»Das Bett des Friedens«  
Honoré Daumier  
(1808–1879)



»Die Kinder  
des Mars«  
A. Paul Weber



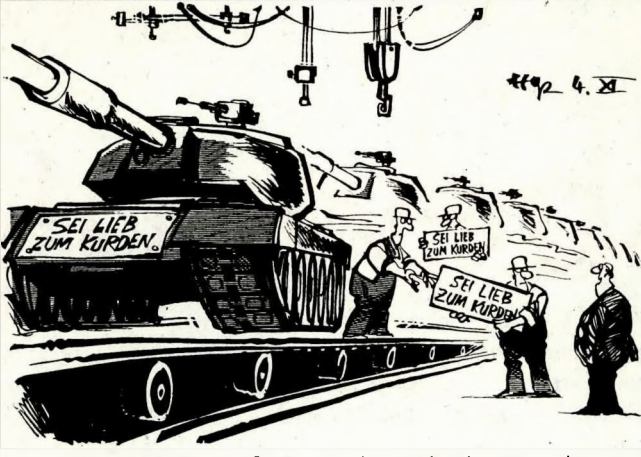
Links: »Musterung  
in Paris«, aus  
»Simplicissimus«  
vom 6. April 1915



Gerhard Mester



Horst Haltzinger



»Die sind für den Export in die Türkei bestimmt!«



Marie Marcks



»Beeilung - Sie sind nicht zum Rumtrödeln hier!«

zivil/Matthias Scharpf



Nicht wegzudenken aus der Frühgeschichte des deutschen Comics ist der Zeichner Erich Ohser, dessen Pseudonym e. o. plauen an seine Heimatstadt erinnert. In der Berliner Illustrierten erschienen ab 1934 Ohser's hinter sinnige Geschichten um Vater und Sohn. Indem sie gegen das offiziell propagierte Recht des Stärkeren die heilsame Wirkung von Lebensfreude und Menschlichkeit ins Bild setzten, gerieten sie immer mehr in Widerspruch zu den Erziehungsidealen des NS-Staates. Ohser hat den Welterfolg seiner Bildergeschichten nicht mehr erlebt. Er nahm sich in Gestapo-Haft das Leben, nachdem er wegen angeblich »defätistischer« (miesmacherischer) Äußerungen in einem Luftschutzkeller verhaftet worden war.



# Sie entscheiden



## Gestalten Sie Ihre Zukunft:

- machen Sie z.B. das Abitur oder einen anderen wichtigen Schulabschluss
- werden Sie Betriebswirt, Techniker, Programmierer,
- sprechen Sie eine der Weltssprachen, z.B. Englisch, Französisch, Spanisch

## Erreichen Sie Ihr Ziel:

- 145 moderne, bewährte Fernkurse bringen Sie zu Ihrem persönlichen Ziel
- Sie studieren bequem zu Hause, in Ihrer Freizeit, neben Ihrem Beruf, ohne Verdienstaustausch
- Sie lernen mit zeitgemäßen Medien.

## Nutzen Sie Ihre Chance:

Fordern Sie JEITZ mit Ihrem Info-GUTSCHEIN oder telefonisch das neue ILS-STUDIEN-HANDBUCH '98 an. Sie erhalten umfangreiche Informationen zu dem von Ihnen gewünschten Fernkurs sowie wertvolle Hinweise zum Thema Fernstudium. Oder rufen Sie einfach an:  
☎ 040 / 675 70-177

ils 20 Jahre  
1977-1997

STUDIEN-  
HANDBUCH

NEU &  
GRATIS

ils

INSTITUT FÜR LERNSYSTEME GMBH  
DOBERANER WEG 20 22143 HAMBURG

## Wählen Sie hier Ihr Berufs- oder Bildungsziel

901 ABITUR <b>A</b>	306 Gepr. Kredit- u. Finanzierungsfachmann/ -frau	279 Programmiersprachen
204 Arbeitsrecht	304 Geschäftsführung in Kleinbetrieben	722 Raumgestaltung/Innenarchitektur <b>R</b>
944 AUTOR/in -Schriftsteller/in	305 Geschäftsführung in Mittelbetrieben	921 Realschulabschluss
733 Baukonstruktionslehre <b>B</b>	983 Geographie	425 Rechtswesen
776 Bausanierung <b>NEU</b>	985 Geometrie	970 Religion
726 Baustatik	316 Grafik und Design	152 Rhetorik <b>NEU</b>
754 Bauzeichnen	170 Gutes Deutsch	614 Russisch
492 Betriebswirtschaftslehre	606 Handelsenglisch <b>H</b>	620 Spanisch <b>S</b>
374 BETRIEBSWIRT/IN, Staatl. gepr.	930 Hauptschulabschluss	414 Speditionssachbearbeiter/in
421 Bilanzbuchhalter/in IHK	704 Heizungs-, Lüftungs- und Klima- Techniker/in*	201 Steuerrecht/betriebliche Steuerlehre
422 Bilanzpraktiker/in	731 Heizungstechnik	772 Technische/r Angestellte/r <b>T</b>
980 Biologie	072 Hochbau-Techniker/in*	im Bauunternehmen
263 Buchführung und Bilanz	842 Industriemeister Elektrotechnik*	615 Technisches Englisch <b>NEU</b>
205 Buchführung und Steuerwesen für Handwerksmeister	840 Industriemeister Metall*	752 Technisches Zeichnen
415 Bürosachbearbeiter/in	630 Italienisch	721 Tiefbau-Techniker/in*
270 Buchhalter/in	405 Kaufm. Grundwissen <b>K</b>	300 Verkaufsleiter/in <b>V</b>
610 BWL und Handelslehre in Englisch	251 Kaufm. Schriftverkehr	493 Volkswirtschaftslehre
617 Cambridge Certificate in <b>C</b>	208 Kaufm. Wissen für Handwerksmeister	321 Werbeberater/in <b>NEU W</b>
Advanced English	700 Kaufm. Wissen für Ingenieure und Techniker	320 Werbetexter/in
605 Cambridge First Certificate in English	211 Kostenrechnung	730 Werkenschutzfachkraft IHK, gepr.
079 Chemie-Techniker/in*	701 Kraftfahrzeug-Techniker/in*	660 Wirtschaftsentgelt-Kurse
151 Das 99-Tage-Training <b>D</b>	943 Kreatives Schreiben <b>NEU</b>	632 Wirtschaftskorrespondent/in Italienisch
171 Deutsch im Beruf	541 Lagerverwalter/in <b>L</b>	616 Wirtschaftskorrespondent/in Französisch
174 Deutsch mit Literaturkunde	640 Latinum	940 Zeichnen und angew. Grafik
416 DV-Sachbearbeiter/in, geprüft	609 London Chamber of Commerce- Zertifikate	...und 47 weitere bewährte Kurse
273 EDV-Grundlehrgang <b>E</b>	488 Management-Techniken/ <b>M</b>	
767 Elektronische Steuerungs- und Regelungstechnik	Unternehmensführung	
763 Elektro-Techniker/in DV-Technik*	207 Marketing und Marktforschung	
762 Elektro-Techniker/in	070 Maschinen-Techniker/in*	
Kommunikationstechnik*	890 Maurermeister*	
764 Elektro-Techniker/in Energietechnik*	277 MS-DOS, Einführung	
870 Elektroinstallateurmeister*	702 NC- und CNC-Technik <b>N</b>	
602 ENGLISCH-Kurse	551 Personalsachbearbeiter/in <b>P</b>	
303 Erfolgreich verkaufen	853 Polier, geprüft	
150 Erfolgstraining/ Persönlichkeitsbildung	274 Programmierer/in	
308 Existenzgründung		
915 Fachhochschulreife <b>F</b>		
317 Fotografie - professionell gemacht		
611 Französisch-Kurse		
941 Freies Zeichnen		
650 Fremdsprachenkorrespondent/in IHK in Englisch		
489 Führung und Zusammenarbeit		
302 Gepr. Anlage- und <b>G</b>		
Vermögensberater/in		

\*Vorbereitung auf die staatliche Techniker-/Meisterprüfung



**Gut zu wissen:**  
Alle ILS-Fernlehrgänge werden von unabhängigen Gutachtern regelmäßig überprüft und sind staatlich zugelassen. Dafür bürgt das Siegel der Staatlichen Zentralstelle für Fernunterricht (ZFU), Köln.

## Handeln Sie jetzt

Fordern Sie noch heute Ihr Gratis-Paket an.

## Ja, Info-Gutschein

senden Sie mir kostenlos und unverbindlich mein Gratis-Paket mit vielen Tips und 145 ausführlichen Lehrgangsbeschreibungen. Ich brauche Ihnen garantiert nichts zurückzusenden. Tragen Sie unten die Nummern Ihrer Berufs- oder Bildungsziele ein!

Meine Wahl:

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

170 AD

PLZ, Wohnort

Jetziger Beruf

Geburtsdatum

ILS-Fernstudien, Postfach 73 03 33, 22123 Hamburg  
Fax: 040/ 675 70 184

**ils** Institut für Lernsysteme GmbH  
Abt. 170 AD  
Doberaner Weg 20  
22143 Hamburg  
Fax: 040 / 675 70 184

**Info-Line 040/675 70-177**

Wir beraten Sie gern Montag bis Freitag von 8-20 Uhr.  
Außerhalb der Geschäftszeiten Tonbandservice für Sie.  
T-Online: ILS# Internet: <http://www.ils.de>



# »Ein Witz kann einen den Kopf kosten«

Bekannt wurde er durch Blödel-Sketche. Jetzt darf Dieter Hallervorden (62) in seiner Sendung »Spott-Light« endlich wieder das sein, was er immer war: Politischer Kabarettist.



Foto: PR

Von Tobias Kaufmann

Mit der hellen Strickjacke, dem runzeligen Gesicht und dem silbernen, schütterten Haar sieht er aus wie der nette, alte Herr Nachbar, der sich nur für seinen Rasen interessiert. Doch in den blauen Augen blitzt es spitzbübisch – und für Gartenarbeit hat Dieter Hallervorden auch gar keine Zeit. Heute hat er zur Pressekonferenz in sein Berliner Kabarett-Theater geladen. Zuerst werden Fotos geschossen. Routine. Der 62jährige lächelt in die Kameras, schön der Reihe nach, auf Wunsch gestikuliert er oder spricht lautlose Dialoge auf den geschminkten Lippen. Routine. Daß er dann noch auf das Logo seiner Sendung zeigen soll, gefällt ihm nicht so sehr. »Sind ihre Leser so blöde?« fragt er den Fotografen, zeigt dann aber doch. Man muß schließlich Kompromisse machen für den Erfolg. Dabei zweifelt eigentlich niemand daran, daß die neue Staffel von »Spott-Light« wieder erfolgreich sein wird. Warum auch? Fast alles, was er in seiner fast 40jährigen Karriere angefaßt hat, klappte.

Angefangen hat Hallervorden 1958 als politischer Kabarettist. Als Komödiant wurde er dann sendefähig und mit Blödel-Sketchen und gespielten Witzen bei »Nonstop Nonsens« machte Hallervorden sich einen Namen. Mit den Kinofilmen, in denen »Didi« als Nervensäge oder Brummi-Fahrer auftrat, bekam er ein Image. Ein hinderliches. »Ich hätte gern eine Sendung mit politischer Satire gemacht«

erzählt der Kabarettist, »aber meine Vorschläge hat man bei den Öffentlich-Rechtlichen damals nicht richtig ernstgenommen.« Also zog »Didi« Anfang der 90er die Konsequenzen und machte erstmal 1 1/2 Jahre gar nichts. 1992 stieg Hallervorden bei SAT 1 ein, wo er endlich wieder politische Satire senden durfte. Allerdings zu ständig wechselnden Sendezeiten und unter zunehmendem Druck von Heinz-Klaus Mertes, dem zuständigen Redakteur. Bissige Attacken auf Bundesbank und Militär kamen beim Kanzler-Fan Mertes nicht so gut an. Die Quote stimmte trotzdem und 1994 wechselte Hallervorden zurück zum SFB.

Irgendwie müssen sie ihn dort unterschätzt haben. Seine Pointen sind gemeiner, eindeutiger, polemischer als sie bei Friedrich Küppersbusch und »Hurra Deutschland« je waren. Beide sind inzwischen weg von der Mattscheibe, Dieter Hallervorden ist immer noch da. Und beim SFB sind sie stolz darauf, es mit Hallervorden »gewagt« zu haben, obwohl es eigentlich gar kein Wagnis war. Doch politischer Witz wird von deutschen Fernsehma-

chern immer noch versendet wie eine Fuhre Plutonium. Mit klopfendem Herzen. Und mit dem Gebaren von 12jährigen, die heimlich hinter der Scheune rauchen. Stolz vor den Freunden und Angst vor den Eltern. Dieter Hallervorden kann das verstehen.

»Ein Witz kann einen durchaus den Kopf kosten« sagt er. »In Diktaturen wortwörtlich, in Demokratien auf andere Art.« Hallervorden ist bisher heil davongekommen.

**»Satire muß unterhalten – alles andere sollte man als Flugblatt verteilen«**

Das können seine liebsten »Feinde« in den »Spott-Light«-Sketchen nicht unbedingt behaupten. Im Vorspann hat Hallervorden sich in Volker Rühes berühmte Stolperszene hineinschneiden lassen. Hallervorden niest – und der Bundesverteidigungsminister stürzt kopfüber in den somalischen Wüstensand. Gelächter bei den versammelten Journalisten. Ob er gerne einen Politiker mit seinen Pointen wirklich zu Fall bringen würde, wird Hallervorden gefragt. Ein feines, verätherisches Grinsen erscheint in Hallervordens Gesicht. »Ich will auf politischen Irrsinn durch bewußte Überzeichnung aufmerksam machen« sagt er, und fügt gleich hinzu: »Aber wann sind je politische Veränderungen von der Bühne ausgegangen?« Da schwingt ein bißchen Enttäuschung



mit, in dieser Feststellung. Als Pazifist schmerzt es ihn, bekennt er, »daß sich zunehmend die durchsetzen, die den meisten Terror machen. Siehe Israel.« Gegen soviet Irrsinn kommt er mit seinem Witz nicht an.

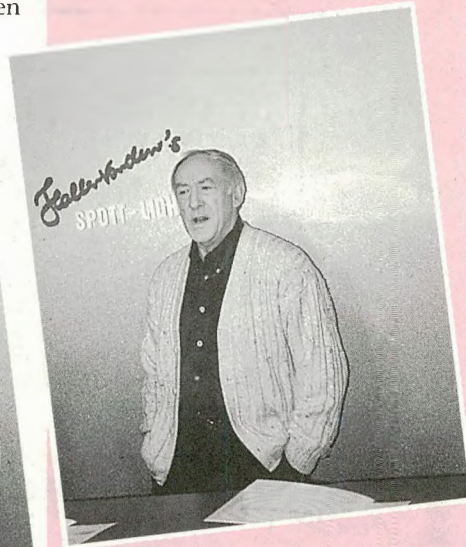
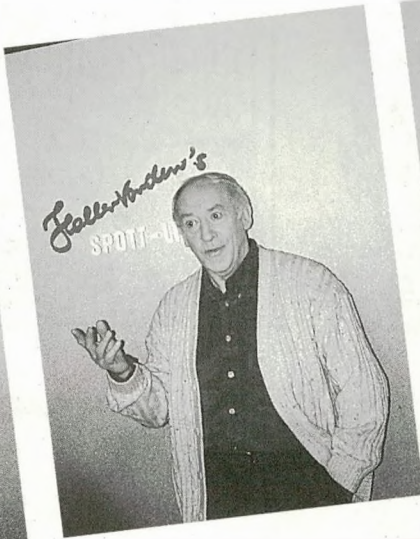
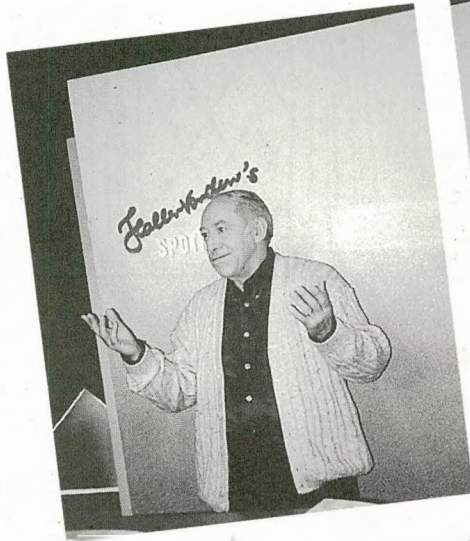
Also verzichtet Hallervorden in »komplizierten Bereichen« auf seine Botschaft. »Ich war nie einer, der im Rollkragenpullover Gesinnung ins Publikum kotzt« sagt er. Und den grauen Alltag wolle so ganz in grau schließlich keiner nochmal in der Glotze sehen. »Satire muß unterhalten, alles andere sollte man besser als Flugblatt verteilen«. Es klingt nicht angelernt, wenn Hallervorden solche Sätze sagt. Er ist davon überzeugt. Auf Stromlinie haben sie den Kabarettisten nicht trimmen können, auch wenn er zwanzig Jahre lang im Fernsehen nur blödeln

mer verständlich, aber plump sind sie nie. »Was ist das für ein ekliges Gewürm?« kreischt Hallervorden, als Goethe verkleidet, und zeigt auf Peter Hintzes Gesicht im Fernseher. Verzweifelt jammernd wendet sich Hallervorden ans Publikum: »Es generalsekretet vor sich hin – wie wird man diese Geister wieder los?« Und das Volk brüllt vor Lachen. Hallervordens Waffe hat funktioniert. Auf Minderheiten richtet er seine Waffe allerdings nie. Da schiebt er seinen »guten Geschmack« vor. Auf »die da oben« schießt er dafür um so lieber. Und am liebsten auf die Bundeswehr. »Ob die 1998 wohl wieder an der Oder in Brandenburg aufgehallen wird oder es diesmal endlich bis nach Polen schafft?« fragt er

## Zur Person

Dieter Hallervorden wurde am 5. September 1935 in Dessau (Anhalt) geboren. Er studierte Romanistik, Publizistik und Theaterwissenschaften an der Ost-Berliner Humboldt-Universität. 1958 ging er in den Westteil der Stadt, wo er erst als Synchronsprecher arbeitete und 1960 das Kabarett »Die Wühlmäuse« gründete. Ab 1970 wurde der Kabarettist mit Blödel-Reihen wie »Nonstop Nonsens« zum Fernsehstar. Mit seinen »Didi«-Filmen war Hallervorden in den 80er Jahren auch im Kino erfolgreich.

Seit 1994 ist der frühere »Blödel-August« in seiner



Fotos: Kaufmann

durfte. In »Spott-Light« holt er alles nach. Als Lehrer des Innenministeriums bringt er Türken richtig Deutsch bei: »Der Ausweis – Die Ausweisung«. Als Hausfrau im Zeitalter des großen Lauschangriffs beugt er sich in die Blumenvase und ruft den Lauschern zu: »Hallo Herr Rühel! Oder soll ich doch lieber ›Heil Hitler‹ sagen?« Die Texte bleiben im-

in die Kamera, und dann erscheint dieses breite Grinsen auf seinem Gesicht, bei dem selbst all die Schminke nicht verhindern kann, daß die tiefen Furchen in Hallervordens Kinn zum Vorschein kommen. Sie sehen aus, als kämen sie vom Lachen und sie sind irgendwie sein Markenzeichen. In der vorletzten Sendung hat er mal einen Bart darüber getragen, aber der ist längst wieder abra-

Sendung »Spott-Light« wieder als politischer Kabarettist zu sehen.

Die politischen Satiresendung im deutschen Fernsehen SFB ist im Spagat zwischen Qualität und Quote sehr erfolgreich: Im Schnitt sahen knapp 4 Millionen Zuschauer die letzte Staffel.

Die 14 neuen Folgen von »Hallervorden's Spott-Light« laufen seit 20. Januar immer dienstags ab 21.05 Uhr in der ARD.

Anzeige

ZIVI  
and  
FRIENDS

Angebot 1

von über 10 Motiven  
aus dem neuen Katalog.  
Preis **29 Mark.**



Jetzt auch im Internet: [www.adr.de/zuf](http://www.adr.de/zuf)

Der erste **Neu!**  
farbige Katalog  
mit Ziviklamotten  
& -accessoires in  
tadelloser Qualität.  
Jetzt kostenlos  
bestellen!



coupon

ausschneiden und abschicken oder faxen an  
zivi and friends, Bebelstr. 3, 58453 Witten, Fax 02302 69381

ich bestelle:

T-Shirt „Zivi im Dienst“ DM 29,-  
in den Größen  L  XL  XXL

den **kostenlosen** Katalog  
Zahlungsweise per  Vorauszahlung  
 Verrechnungsscheck  Nachnahme  
(+ DM 3,-). Porto pauschal DM 5,-

Name, Vorname

Dienststelle

Straße

PLZ, Ort

Tel. (für Rückfragen)

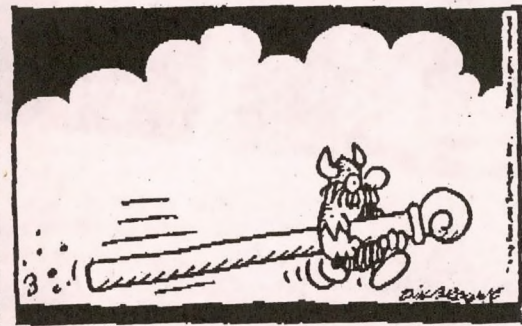
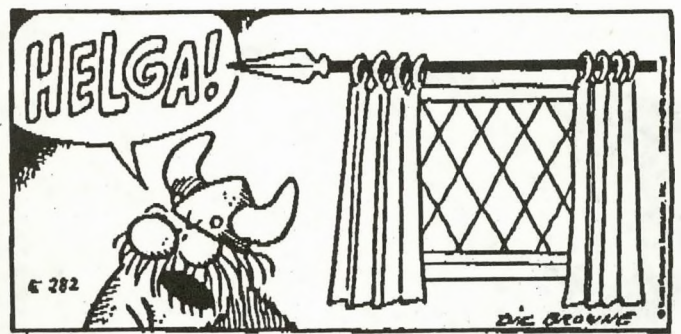
THEMA: WITZ ALS WAFFE





# HÄGAR

DER SCHRECKLICHE



So richtig stark und erfolgreich ist Hägar vor allem, was die Verbreitung seiner Abenteuer angeht: Weltweit lassen mehr als 1700 Zeitungen und Zeitschriften ihre Leserinnen an den Lebenserfahrungen des kämpferischen Wikingers teilhaben. Dafür, daß Hägars Rauflust und Macho-Allüren immer wieder an ihre Grenzen stoßen, sorgen seine Ehefrau Helga und manchmal auch seine Waffenbrüder. Während Helga entschie-

den an ihrer zivilen Sicht der Dinge festhält, sind Hägars Kampfgefährten darin einig, daß sie im Zweifelsfall die kleinen Freuden des Lebens einem ungewissen Sieg vorziehen. Hägar-Autor Dik Brown kommentiert: »Natürlich bin ich froh, wenn meine Leser lachen, aber ich ziehe

das Schmunzeln vor – denn es bedeutet, daß nachgedacht wird.« Die von uns ausgewählten Bildfolgen beweisen, daß Dual-Use-Güter, Konversionsfragen, kollektiver Ungehorsam und Alltagsgewalt schon in der Welt der Wikinger eine Rolle gespielt haben müssen ... F.S.

© Bulls-Press

THEMA: WITZ ALS WAFFE



# Wider die Todeskändler

Wir brauchen einen Verhaltenskodex für Waffenlieferanten



Protestaktion gegen deutschen Rüstungsexport.  
Foto: graffiti

Von Oscar Arias

Es ist eine Schande: Die fünf ständigen Mitglieder des UN-Sicherheitsrates – die Vereinigten Staaten, Rußland, China, Frankreich und Großbritannien – stellen 85 Prozent aller Waffen, die auf dem internationalen Markt geliefert werden. Dies ist nicht zu akzeptieren. Die wichtigen Mächte der Welt müssen endlich erkennen, daß sie keinen Frieden in der Welt schaffen können, wenn sie Waffenverkäufe wegen kurzfristiger Profite oder aus politischer Zweckmäßigkeit fördern.



Die Unterstützung dieses Handels mit dem Tod bringt Verwüstung und Elend über unschuldige Zivilisten auf der ganzen Welt. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden die meisten Toten bei gewalttätigen Auseinandersetzungen in den unterentwickelten Staaten registriert. Es wundert nicht, daß die meisten dieser Konflikte durch Waffen angestachelt und genährt wurden, die aus den entwickelten Nationen kommen. Kuwait, Somalia, Bosnien, Ruanda, die Republik Kongo (früher Zaire) – die Na-

mensliste der Länder, die in diesem Jahrzehnt unter den Verheerungen eines bewaffneten Konflikts gelitten haben, ist viel zu lang.

Wir brauchen einen internationalen Verhaltenskodex für Waffenlieferungen. Fünfzehn Nobelpreisträger haben sich meinem Resolutionsentwurf angeschlossen. Wir fordern, daß waffenproduzierende Länder keine Waffen an Staaten verkaufen dürfen, die eine Diktatur sind, die gegen die Menschenrechte verstoßen oder Aggressionen gegen andere Nationen oder Völker führen.

Wir müssen damit beginnen, ein neues Sicherheitsparadigma zu entwickeln: menschliche Grundbedürfnisse wie Nahrung, Schutz, Gesundheitsfürsorge und persönliche Sicherheit müssen Vorrang vor der Anhäufung von Waffen haben.



Während wir uns dem nächsten Jahrhundert nähern, interessieren sich viele Staatsführer leider mehr für die expandierenden globalen Märkte als für Investitionen in Bildung, bezahlbare Wohnungen und Gesundheitsfürsorge. Allein 1996 gab die amerikanische Regierung den Waffenfabrikanten sieben Milliarden Dollar Subventionen, damit sie ihre Waren exportieren konnten. In der heutigen Welt, in der fast eine Milliarde Menschen weder lesen noch schreiben können, mehr als eine Milliarde keinen Zugang zu trinkbarem Wasser haben und 1,3 Milliarden weniger als einen Dollar am Tag verdienen, trägt der Waffenhandel dazu bei, Armut zu verewigen. Unsere Kinder brauchen Schulen, keine Panzer; Spielplätze, keine Gewehre; Krankenhäuser, keine Kampfflugzeuge. Menschliche Sicherheit, nicht nur nationale Sicherheit, muß unser Gebot für das 21. Jahrhundert sein. Der Verhaltenskodex kann dabei helfen.

Links:  
Oscar Arias  
Foto: dpa

Oscar Arias war Präsident von Costa Rica und wurde 1987 mit dem Friedens-Nobelpreis ausgezeichnet.



Unter Polizeischutz: Deutsche Waffen für Israel. Fotos: dpa



# Lieber...

# zivil



Noch mehr  
Infos im  
Doppelpack

## ...als uniformiert!

**Bitte beachten:** Evangelische ZDL erhalten *zivil*, die Zeitschrift der evangelischen Zivildienstseelsorge, für die Dauer ihrer Zivildienstzeit ohne besondere Anforderung zugeschickt. Die Abo-Kosten werden von der Evangelischen Kirche übernommen. Alle anderen InteressentInnen bitte für Abos diesen Abschnitt verwenden.

**Bitte ausschneiden und senden an:**  
Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik  
Vertrieb *zivil*, Postfach 500550, 60394 Frankfurt  
Hiermit bestelle ich *zivil* ab Nr. \_\_\_\_ bis auf Widerruf. Ein Jahres-Abonnement kostet 16,- DM (4 Hefte einschl. Versand). Ich bezahle nach Erhalt der Rechnung für 4 Ausgaben. Das Abo verlängert sich automatisch, wenn ich nicht spätestens 14 Tage nach Erhalt des 4. Heftes gekündigt habe.

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

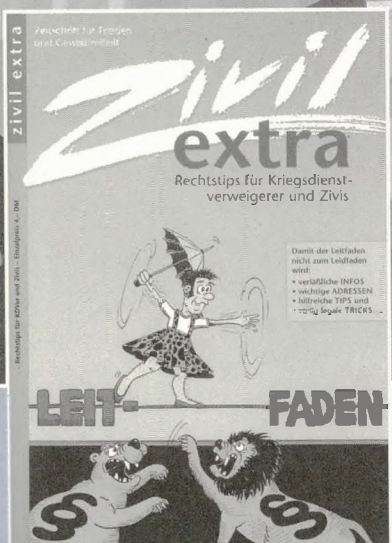
\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Wohnort

\_\_\_\_\_  
Datum, 1. Unterschrift

Diese Bestellung kann ich innerhalb von 8 Tagen schriftlich beim *zivil*-Vertrieb (Adresse siehe oben) widerrufen. Zur Wahrung dieser Frist genügt die rechtzeitige Absendung meines Widerrufs (Datum des Poststempels).

\_\_\_\_\_  
Datum, 2. Unterschrift

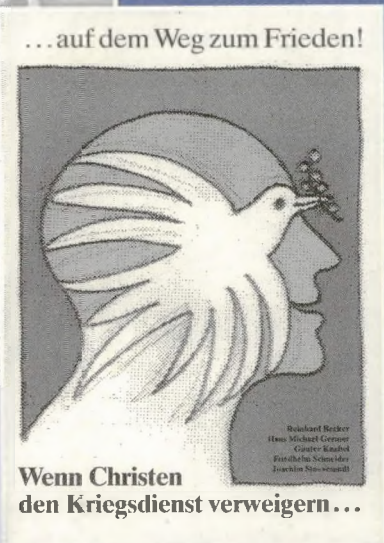


Das Sonderheft *zivil-extra* – ein Muß für Zivis und alle, die es werden wollen!

Endlich gibt es sämtliche wichtigen Infos in einem Heft:

- Was ist neu bei der Musterung?
- Wie läuft das Anerkennungsverfahren?
- Woran erkenne ich eine gute Zivildienststelle?
- Was heißt das, »Heimschläfer, Sonderurlaub, Leitfaden, Rüstzeiten« ...?
- Wer hilft mir, wenn's Probleme im Zivildienst gibt?

Auf 48 Seiten jede Menge Tips und alle wichtigen Adressen für nur 4,- + 1,50 DM Porto in Briefmarken (ab 5 Exemplare gegen Rechnung).



Nachdenkliches und Wissenswertes über Krieg und Frieden, über Gewalt und Gewissen, über Kriegsdienstverweigerung und ihre christlichen Wurzeln ... bietet auf 66 Seiten die Broschüre »Wenn Christen den Kriegsdienst verweigern«.

Bei uns nur im Doppelpack zusammen mit *zivil-extra* zu bestellen für ganze 6,- DM (plus 1,50 DM Porto, ab 5 Doppelpacks gegen Rechnung).

Bestellung von »*zivil-extra*« und »Doppelpack« nur an:  
Redaktion *zivil*  
Rosenbergstraße 45  
70176 Stuttgart



**Schulen Dr. W. Blindow 06108 Halle**  
 Vom Kaufmann oder Verwaltungsangestellten zum  
 • **staatl. geprüften Betriebswirt**  
 Finanzwirtschaft · Touristik **schulgeldfrei**  
 Vom Koch, Restaurant-, Hotelfachmann zum  
 • **staatl. geprüften Hotelbetriebswirt**  
 Beginn: August für beide Fachrichtungen  
**Bernburger Str. 5 • Tel./Fax 0345/2026663**

**Schulen Dr. Kurt Blindow**  
 In 2 Jahren Berufsabschluss als  
 staatl. gepr. Assistent/in  
**Pharmazie PTA**  
**Umweltschutz UTA**  
**Informatik ITA**  
 Auf Wunsch incl. Fachhochschulreife  
 • BAFöG, AFG, BW, Wohnheime •  
 Ausbildungsberatung tägl. 9-16, sa 10-12  
 Palais · 31667 Bückeburg  
 Tel. 057 22/28920 · Beginn: 9.3. u. 15.9.98

**Therapeutische Lehranstalten**  
 32423 Minden · Marienwall 24  
**staatl. anerkannte Ausbildung**  
 • **Ergotherapeut/in**  
 • **Physiotherapeut/in**  
 mit Realschulabschluss in 3 J.  
 • **Rettungsassistent/in**  
 mit Hauptschulabschluss in 2 J.  
**Tel. 0571/840083 • Fax 840025**

**Bernd-Blindow-Schulen**  
**Dr.-Rohrbach-Schule**

Wählen Sie Ihren Beruf mit Zukunft jetzt

- Masseur und med. Bademeister(in)
- Physiotherapeut(in)
- Nachqualifizierung zum Physiotherapeut(in)
- Logopäde(in)
- Beschäftigungs- und Arbeitstherapeut(in)
- Chemisch-techn. Assistent(in)
- Biologisch-techn. Assistent(in)
- Pharmazeutisch-techn. Assistent(in)
- Umweltschutz-techn. Assistent(in)
- Techniker:  
 Umweltschutz-, Maschinenteknik

Unterrichtsorte\*: Bückeburg, Bad Sooden-Allendorf, Bonn, Friedrichs-  
 hafan, Hannover, Kassel, Leipzig, Ralsdorf/Kiel,  
 \* Die genannten Ausbildungen werden nicht an jedem Standort angeboten.  
 Informieren Sie sich bitte:  
**Bernd-Blindow-Schule, Herminenstraße 17 f, Postfach 1209**  
**31666 Bückeburg, Tel.: (0 57 22) 9 50 50, Fax: (0 57 22) 95 05 13**  
<http://www.blindow.de>

**Sprachreisen nach Russland und Polen, Ukraine und Belarus**

2 bis 12-wöchige Sprachkurse an Universitäten und privaten Instituten

Unterbringung in Gastfamilien oder im Hotel; Halbpension, Kulturprogramm

**ПЕРЕЛИНГВА**  
**PERELINGUA**  
 Sprachreisen  
 Värziner Straße 5  
 12159 Berlin  
 Telefon (030) 851 80 01

**Qualifizierte Aus- und Fortbildung im Rettungswesen**

- **Rettungsassistentin** -Vollzeit-  
 Hauptschulabschluss · 18 Jahre  
**Beginn Plauen/Dortmund: März und September**
- **Ergänzungslehrgänge für**  
 Rettungssanitäter/Feuerwehr/Bundeswehr/Grenzschutz/Polizei/Krankenpflege
- **Lehrrettungsassistentin**  
 in Wochenendseminaren in Dortmund  
**Beginn Kassel/Minden: Februar und August**

**Westfalen-Schulen Dortmund**      **Berufsakademie Kassel**  
 Tel. 0231/52 83 76 • Fax 54 75 43      Tel. 05 61/93 24293 • Fax 9324294

**Lehranstalten Minden**      **Lehranstalten Plauen**  
 Tel. 0571/840083 • Fax 840025      Tel. 03 741 / 70 410 • Fax 7041 20

**eine Chance für Realschüler/-innen**

**Physik – Information – Elektronik und Datentechnik**

Berufsausbildung zu technischen Assistenten

Physikalisch-Technische Lehranstalt · Feldstraße 143 · 22880 Wedel · (04103) 8048-0 · <http://www.ptl.de>

**Fordern Sie bitte unseren Prospekt an!**

**Staatlich geprüfte/ Betriebswirt/in**

Das Studium an der staatlich anerkannten Wirtschaftsfachschule der DAA bildet den Grundstein für Ihre Karriere. Fordern Sie unser Informationsmaterial an. Oder vereinbaren Sie ein persönliches Beratungsgespräch. Anruf genügt.

**DAA**  
 Deutsche Angestellten-Akademie e.V.

**Information und Beratung**  
**02 11/5 04 70 15/17**

Förderbeitrag zwischen DM 30,- und DM 180,- monatlich möglich.

**Fachrichtung: • Betriebswirtschaft • Wirtschaftsinformatik**

**Studiendauer:** 4 Semester Vollzeit  
 8 Semester Teilzeit

**Voraussetzung:** Kfm. Berufsausbildung und 2 Jahre kfm. Berufspraxis oder alternativ 7 Jahre kfm. Berufspraxis

**Zusatzqualifikation:** Erwerb der Fachhochschulreife NRW  
 Geprüfter Wirtschaftsinformatiker (Kammerabschluss), Ausbildereignung

**Beginn:** Jeweils im April und Oktober, abhängig von den Schulferien in NRW

**Staatlich anerkannte Wirtschaftsfachschule**

**DAA**  
 Deutsche Angestellten-Akademie e.V.

**BW**  
 Bildungswerk der DAG e.V.

Wiesenstraße 21  
 40549 Düsseldorf  
 Tel. 02 11/5 04 70 15  
 Fax: 02 11/50 39 48  
<http://www.shuttle.de/d/daa-wfs>

**Ein Beruf in Kirche und Diakonie**

Diakon/Diakonin ist die Amts- und Berufsbezeichnung für Männer und Frauen, die ihre Tätigkeit vom Auftrag Jesu Christi herleiten und seine Liebe in der Hinwendung zu Menschen und Menschengruppen in sozialer, leiblicher und seelischer Not bezeugen wollen.

**Ausbildung zum/zur Diakon/in.**

Die Diakonenausbildung verbindet eine soziale mit einer diakonisch-theologischen Ausbildung.

Nähere Infos:  
**Telefon 05 21 / 144-41 31**

**v. Bodelschwingsche Anstalten Bethel**  
**Westfälische Diakonenanstalt Nazareth**  
**Diakonenschule**  
**Nazarethweg 5-7 · 33617 Bielefeld**

**Bethel**



Von Frank Thiem

Als im letzten Jahr die Oder über die Ufer trat, hielt ganz Deutschland einen Sommer lang den Atem an. Alles blickte Richtung Osten: Die Not der im Odergebiet lebenden

# Ohne Zivis würden so manche Dämme brechen

Menschen war offensichtlich, kein Mensch hätte ihr Schicksal teilen wollen, jeder fühlte mit und jeder war froh, daß die befürchteten schlimmsten Auswirkungen der Flutkatastrophe nicht eintraten. Daß das Fatalste gerade noch abgewendet werden konnte, ist u.a. dem Einsatz der Bundeswehr zu verdanken. Ohne Frage, vor Ort konnte die Bundeswehr mit ihrer Leistung die Not der Menschen lindern und mit ihrer Tatkraft den Opfern der Flutkatastrophe zeigen, daß sie nicht alleine dastehen. Zu Recht machte sich im ganzen Land Begeisterung breit: Manche Presse überschlug sich, voll des Lobes und wollte allein in diesem Einsatz die Daseinsberechtigung der Bundeswehr erkennen. In der Tat, mit dieser schnellen, umfassenden Hilfe hat die Armee mehr für ihr Image getan als die tausendmalige Ausstrahlung des Werbespots »Wir sind eine starke Truppe«.

■ Wir als Zivis erkennen ohne Neid die Leistung dieses Einsatzes an, doch über die Resonanz sind wir schon verwundert. Wir fragen: Wann stand schonmal in den großen Schlagzeilen, daß ohne Zivis unzählige viele soziale Dämme brechen würden?

■ Etliche Politiker traten mit den Soldaten zum gemeinsamen Mittagessen an. Wir fragen: Wann kommt mal ein Politprofi in die Kantine eines Schwerstbehindertenheimes, um sich bei gemeinsamer Mahlzeit den Alltag von Zivis dort anzusehen?

■ Alle haben die sofortige Einsatzbereitschaft der Wehrpflichtigen an der Oder gelobt. Wir fragen: Wann lobt mal einer jene, die tagtäglich unverdrossen den über den Körper einsatz hinausgehenden Dienst am Menschen leisten? Es sind Zivis, die in der Betreuung von Kranken, Alten und Behinderten die Versorgung von Menschen in schwierigen Lebenssituationen gewährleisten.

Um allen zu zeigen, daß Zivis nicht etwa die Stieföhne der Gesellschaft sind, wollen wir als Zivis mit der »OHNE ZI-

VI GEHT ES NICHT« T-SHIRT AKTION Farbe bekennen. Farbe bekennen für die vielen verschiedenen Dienste, die mehr sind als eine Hau-Ruck-Aktion. Die neue Zivi-Shirt-Generation spricht gelassen aus, was für manche noch immer ein Geheimnis ist: »Erst wenn ... Rollstühle stillstehen, Wunden nicht verheilen, Betten ungemacht bleiben, Abwaschberge sich türmen, uns der Ra-

sen über den Kopf wächst, Krankenwagen zu spät kommen, kein offenes Ohr mehr zuhört ... dann erst werdet Ihr merken: OHNE ZIVI GEHT ES NICHT.« Denn ohne uns Zivildienstleistende wäre unsere Gesellschaft um wesentliche soziale Leistungen ärmer. Nichts spricht dagegen, daß jedermann und jedefrau auch diese Leistungen sympathisch finden darf.

Nicht nur für unsere Mitmenschen ist das Zivi-Dasein von Bedeutung, auch für uns selbst. Was einem als Zivi im Dienstalltag alles passieren kann,

Die Aktion »OHNE ZIVIS GEHT ES NICHT« hat neue T-Shirts entworfen – der Erlös geht an die Kinder von Tschernobyl



das haben wir auf einem weiteren T-Shirt mit der »Geschichte von 10 kleinen Zivis ...« verewigt. Beim Blick aufs Shirt darf natürlich auch mitgesungen werden, wenn es heißt: »Neun kleine Zivis schieben Dienst die ganze Nacht – einem fielen die Augen zu, da waren's nur noch acht«. Bis letztendlich aus einem Zivi wieder zehn werden, durchleben sie Situationen, die den Zivildienst so unverwechselbar gegenüber allem anderen machen ...

Weil wir Zivis nicht nur da helfen, wo wir müssen, sondern weil uns auch in unserer Freizeit das Leid von Menschen, und ganz besonders das der Kinder, nicht egal ist, ist diese T-Shirt-Aktion nicht kommerziell, der Erlös kommt den Kindern von Tschernobyl zugute. Wenn Ihr auch die Kinder von Tschernobyl unterstützen und als Zivi Farbe bekennen wollt, dann bestellt doch einfach das »OHNE ZIVI GEHT ES NICHT«-Shirt!

Die Geschichte der »10 kleinen Zivis« gibt es nur auf dem T-Shirt.

**Motiv 1: »Ihr werdet's merken ...«**  
Weißes T-Shirt mit schwarz/rotem Druck, mind. 150 gr, 100 % Baumwolle, Doppelnaht, Größe M-XXL  
Unkostenbeitrag: DM 20,- (inkl. Porto & MwSt. = keine Zusatzkosten) DM 3,- pro Shirt kommen den Kindern von Tschernobyl zugute.

**Motiv 2: »Die Geschichte von 10 kleinen Zivis ...«**

Schwarzes T-Shirt mit grau/rotem Druck, mind. 150 gr, 100 % Baumwolle, Doppelnaht, Größe M-XXL  
Unkostenbeitrag: DM 22,- (inkl. Porto & MwSt. = keine Zusatzkosten) DM 3,- pro Shirt kommen den Kindern von Tschernobyl zugute.

**Wichtig:** keine Angst vor horrenden Nachnahmegebühren! Die Versandkosten von DM 3,-, die Spende von DM 3,- und die MwSt. sind im Preis enthalten, es gibt keine zusätzlichen Kosten!

Wenn Ihr in der Dienststelle zu mehreren Zivis bestellen wollt, gebt bitte eine Sammelbestellung auf: Wir haben weniger Portokosten, es gibt mehr Spenden! Wir schicken Dir das Zivi-Shirt direkt nach Hause, direkt in die Dienststelle oder zu Deinem Zivi-Kollegen, den Du mit einem Geschenk überraschen möchtest.

Viele Wege führen zum »OHNE ZIVI GEHT ES NICHT«-Shirt:  
Post: Hilfsaktion dt. Zivis e.V., c/o Frank Thiem, Innstraße 12, 38120 Braunschweig  
Phon-direkt: Karsten Vierke, 05 31/84 67 10, Fax: 05 31/84 71 55

Nach spätestens einer Woche ist das Zivi-Shirt bei Dir.



## KOLUMBIEN: ARMEECHEF FORDERT SEX-STREIK FÜR FRIEDEN

»Ein Sex-Streik könnte für Kolumbien die Lösung sein.«

Der Chef der kolumbianischen Streitkräfte, Manuel Bonett, rief unter Berufung auf das Bühnenstück »Lysistrata« von Aristophanes die Partnerinnen linkergerichteter Guerilleros und rechter Paramilitärs dazu auf, sich ihren Männern zu verweigern, um die Gewalt der Gruppen zu beenden.

## WEISSE INVASION

»Winteroffensive kommt zum Stillstand. Der Einmarsch des Winters in Süddeutschland ist am Donnerstag weitgehend zum Stillstand gekommen...«

Überschrift und erster Satz einer Meldung der Nachrichtenagentur ap über nachlassenden Schneefall und die Normalisierung des Straßenverkehrs. Frankfurter Rundschau, 05.12.97.



## ZITATE

„Roeder ist seit Ende 1995 wieder verstärkt öffentlich aktiv und trat häufig als Redner bei Veranstaltungen rechtsextremistischer Organisationen auf.“

Aus: Verfassungsschutzbericht 1996 über die Aktivitäten des Rechtsextremisten Manfred Roeder, der 1995 in der Führungsakademie der Bundeswehr sprach und dafür einige „Gebrauchtanzer“ geschenkt bekam.

»Die mit dem Überschussmaterial möglichen vermehrten Materialabgaben an humanitäre Hilfsorganisationen haben im In- und Ausland in Not geratenen Menschen wirkungsvoll geholfen.«

Bundesverteidigungsminister Volker Rühle am 11.11.97 zum Thema Verwertung von Rüstungsmaterial der NVA der ehemaligen DDR.

## PARADIESISCHE SCHÜTZENGRÄBEN

»Ein Beispiel nur, wie Mensch und Tier in faszinierender Weise harmonieren: Panzer wühlen das Erdreich auf – Amphibien können ablaichen. Und auch das Ausheben von Schützengräben, die sich dann mit Wasser füllen, hilft den insgesamt 13 Frosch- und Krötenarten.«

Neue Kronen Zeitung, Wien, 01.09.97

## KAMPTUCH

»Ein Kopftuch, das ist wie eine Uniform, das hat eindeutig aggressiven Charakter.« Hermann Seimetz, Schulrektor und CDU-Landtagsabgeordneter in Baden-Württemberg in der Begründung, warum er eine muslimische Lehrerin, die im Unterricht ihr Kopftuch tragen möchte, nicht an seiner Schule zulassen wolle.

»Für mich ist entscheidend, was unter dem Kpftuch gedacht wird, und nicht, wie der Kopf bedeckt ist.«

Erwin Teufel, Ministerpräsident, zum selben Streitfall. Frankfurter Rundschau, 01.03.97.

## HEINER UND JESUS IM EUROFIGHTER?

»Natürlich steht in der Bibel nichts über den Einsatz von Starfightern, das müssen die Menschen mit ihrem klaren Verstand entscheiden. Aber wenn Jesus jetzt hier wäre, würde er sicher zugestehen, daß ich keinen Unsinn rede, sondern meine Argumente bedenkenswert sind.«

Heiner Geißler, stellvertretender Vorsitzender der CDU-Bundestagsfraktion, in einer Diskussion, in der er die Anschaffung des Eurofighters verteidigte.

## WAFFEN IN KIRCHEN ERLAUBT

Im US-Bundesstaat Texas ist jetzt das Wafentragen in Kirchen, Krankenhäusern, Pflegeheimen und Freizeitparks erlaubt. Nach einem kürzlich erlassenen Gesetz müssen die Einrichtungen, die weiterhin das Tragen von Waffen in ihren Anlagen verbieten wollen, große Verbotsschilder anbringen.

## WER WAR'S?

Frage: Von wem stammt das folgende Rundschreiben, das am 17.12.1997 bekannt gemacht wurde?

»In jüngster Zeit gibt es bekanntlich vermehrt

Hinweise auf Aktivitäten politisch extremer Randgruppen. Im Bereich der Bundeswehr bekanntgewordene Ereignisse (...), an denen auch Grundwehrdienstleistende beteiligt waren, lassen es ratsam erscheinen, geeignete Vorkehrungen zu treffen ... (...). Aus Verantwortung für den Erhalt der freiheitlich demokratischen Grundordnung in Deutschland ... bitte ich Sie

– Hinweise auf politische Umtriebe der genannten Art nicht zu verharmlosen, ihnen nachzugehen und sie zu erfassen,

– mich unverzüglich über derartige Vorkommnisse zu unterrichten, (...)

– dafür Sorge zu tragen, daß gegebenenfalls Strafanzeige gestellt und von mir eingeleitete Maßnahmen umgesetzt werden,

– dafür Sorge zu tragen, daß den Betroffenen das Unrechtmäßige ihres Tuns vor Augen geführt wird und derartige Vorfälle sich nicht wiederholen können(...).«

Stammt dieses Rundschreiben vom

- a) Bundesamt für Wehrverwaltung?
b) Bundesamt für den Verfassungsschutz?
c) Bundesamt für den Zivildienst?

Die Antwort steht auf Seite 35 in diesem Heft.

## MATHE Á LA DDR

»Kugelnbomben, wie sie die amerikanischen Aggressoren in Vietnam einsetzen, sind in einer blechernen Kapsel, der Mutterbombe, untergebracht. Die Mutterbombe ist ein Zylinder (Länge 1,5 m) und wird an einem Ende durch eine Halbkugel (Durchmesser 40 cm) abgeschlossen. Wie viele einzelne Kugelnbomben (Durchmesser 7 cm) befinden sich in der Mutterbombe, wenn man auf Grund der Kugelform 20 % des Gesamtvolumens nicht nutzen kann?«

Mathematikaufgabe aus einem DDR-Lehrbuch des Jahres 1970 für etwa 15- bis 17jährige Schüler der Klassen 9 und 10.

## ZIVIS ALS HILFS-SHERIFFS?

»Wenn wir damit (gemeint sind freiwillige »Polizeihelfer«, d. Red.) günstige Erfahrungen gewinnen, könnten wahrscheinlich auch Zivildienstleistende bei der Polizei sinnvolle Aufgaben übernehmen, um die Beamten von Routinearbeiten zu entlasten.«

Innenminister Manfred Kanther (CDU) in einem Interview in »Bild«.



großes Betriebsgelände, da gibt's viel Schnee zu räumen. Zur Zeit liegt auch allerhand Laub herum. Da hätt' ich schon Verwendung. Zum Aufziehen der Winterreifen wären sie vielleicht auch zu gebrauchen.«

Wilfried Dietsch, Leiter der Polizeidirektion Fürth, zu Kanthers Vorschlag in einem Interview mit den Nürnberger Nachrichten.

„Das ist uns zu dumm (...) Wir sind doch kein Hühnerhaufen, wo jeder mitgackern kann. (...) Das ist ja absurd. Ich kann die Zivis ja nicht in einer Uniform auf die Straße stellen. (...) Wir haben hier ein

»Beim Rettungsdienst tragen die Zivildienstleistenden auch einheitliche Kleidung.«

Der Bundesbeauftragte für den Zivildienst, Dieter Hackler, der laut Nachrichtenagentur »epd« Zivis bei der Polizei nicht völlig ausschließt.





**Betr.: zivil 4/97:**

Die Mischung macht's: Krieg und Frieden in Geschichte, Kunst, Literatur, Religion, Liebe, Leben. Der Blick in die Welt. Mit Weitblick. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Und nicht zuletzt das Hier und Jetzt. Echt nicht schlecht!

*David Debus, Bornich*

Ihr versteht es, frustrierten Zivis Mut zu machen. Zum Glück bin ich es nicht, aber es tut auch mir richtig gut, Eure Zeitschrift zu lesen. Erfreulich, wie wenig Umstände (relativ gesehen) KDV in Deutschland macht.

*Carl Friedrich Kreiner, München*

Eure Themen und die Bearbeitung derselben, überhaupt die ganze Aufmachung ist toll. Andere Zeitschriften können mit der *zivil* nicht konkurrieren! Könntet Ihr vielleicht ganz viel über M. Gandhi, M. L. King, Albert Schweitzer, A. Einstein u. a. und über Methoden gewaltlosen Widerstandes, »civil disobedience« usw. berichten? Wird *zivil* auf umweltschonendem Papier gedruckt? John Lennon lebt!

*Ronny Spindler, Altdorf*

*zivil* find' ich gut! Interessant finde ich Berichte, bei denen es um KDV in anderen Ländern geht. Auch Berichte weg vom Thema z. B. Love Parade find' ich klasse.

*Steffen Dörr, Lauffen a.N.*

Hallo Leute! Immer dann, wenn ich mich aufregen möchte, brauche ich nur euer linkes, total einseitiges Schundblatt zu lesen. Danke für diesen Schrott!

*Jochen Heigoldt, Allmersbach i.T.*

*zivil* bietet eine gute Mischung aus ZDL-fachbezogenen Themen und allgemeinen Frieden + Gewaltlosigkeitsangelegenheiten und Standpunkten.

*Frederik Sauer, Schweinfurt*

Sehr guter Artikel über die feindbildlose Armee und über Propaganda.

*Malte Wilkens, Rotenburg a. d. W.*

Der Bericht über Feindbilder, Islam etc. hat mir gut gefallen. Ebenso die Auswertung der Umfrage unter Zivis (»Muskeln auf der Seele«).

*Jörn Sucher, Hamburg*



**Betr.: zivil 4/97: Thema**  
**»Muskeln auf der Seele«**

Ja, bitte mehr Artikel wie »Muskeln auf der Seele« und damit an die Öffentlichkeit. Viele Männer und Frauen in meist gesetztem Alter sehen Zivis immer noch als Drückeberger vor dem Bund an. Wie wäre es z. B. mit Fernsehwerbung. Wenn sich die Bundeswehr das leisten kann, kann es das Bundesamt für Zivildienst auch.

*Florian Vogler, Nürtingen*

Also doch! Sie existieren, Leute, die sich Gedanken machen, ja sogar Untersuchungen über das Wohlbefinden des ZDL anstellen. Und tatsächlich versteht auch jemand meine Ansichten über die Unzufriedenheit im ZD. Ist das die ersehnte Familie des ZDL? Bestens!

*Jens Mrosek, Jever*

Die neueste Untersuchung über Zivis im Dienst interessiert mich mehr. Ich hoffe, Ihr bleibt am Ball ...

*Dirk Jonas, Daklenburg*

Bravo für Eure Studie »Muskeln auf der Seele«, in der ich mich in einigen Punkten selbst wiedergefunden habe! Das Preisrätsel könnte schwieriger sein.

*Hans-Ulrich Kramer, Leinfelden*

Was im Artikel »Muskeln auf der Seele« nur nebenbei und durch die Blume gesagt wurde: Der wahre Grund für viele Verweigerungen ist heute leider die Einstellung: kein Bock auf (die Schikanen beim) Bund – lieber ein lockerer Zivi-Job. Auch wenn diese Rechnung nicht immer aufgeht, fände ich eine auf politischer Meinungsbildung basierende Entscheidung wünschenswerter.

*Stefan Richter, Memmingen*

Ich wollte Euch auch mal für Euer Magazin loben (...) Zunächst finde ich es ziemlich gut, daß die Kirche diese seelsorgerische Marktlücke füllt. Ein Zivildienstleistender sieht sich schließlich oft konfrontiert mit Situationen, die seine seelischen Grenzen tangieren oder gar überschreiten und da hat man mit einem derartigen Magazin bestimmt ein gutes Forum, das einen aufbaut (4/97: »Muskeln auf der Seele«) oder animiert, Hilfe zu holen. Überzeugt hat mich auch die frische Berichterstattung in Euren Heften. Klar, daß einen nicht alle Themen interessieren (insbesondere die juristischen Feinheiten, über die auch berichtet wird, hängen mir mittlerweile zum Halse raus, aber für manchen sind sie bestimmt sehr hilfreich). Trotzdem finde ich gerade kirchliche Themen ziemlich aktuell (in Diskussionen dient *zivil* auch schon mal als Referenz: z. B. Kreuzzüge). Auch die Titelthemen haben mich bisher immer gefesselt. Im

übrigen finde ich das Layout der Zeitschrift ansprechend frisch und aufgelockert, übersichtlich und phantasievoll; wobei das Verhältnis von Text und Bild einen für unsere Zielgruppe verdammt guten Kompromiß darstellt (keine Bleiwüste, aber auch kein Bilderbuch). Alles in allem bin ich froh, daß der Wermutstropfen »staatlicher Zwangsdienst« durch ein so kompetentes Medium begleitenderweise versüßt wird.

*Roland Ruch, Lübeck*



**»Echtest«: Genügen die modernen Rollstühle den Sicherheitsanforderung bei plötzlich auftretenden Hindernissen?**

*Simon Urban, Hagen*



**Betr.: zivil 4/97 »Recht«**

In Ihrer *zivil*-Ausgabe 4/97 haben Sie den Bericht »Für mehr Obergrenze im Zivildienst« von Peter Tobiasen veröffentlicht. Aufgrund dieses Berichtes habe ich bei meiner Dienststelle die Soldgruppe 3 beantragt. Heute bekomme ich die Nachricht, daß mein Antrag bewilligt ist. Deshalb einen schönen Dank an die Redaktion. Denn ohne diesen Artikel hätte ich den Antrag bestimmt nicht gestellt.

*Euer Falko Schmidt, Nieste*



**Betr.: zivil 4/97: Thema**  
**»Feindbilder«**

**Zu unserem letzten Titelthema erreichten uns einige ausführliche Briefe, die wir hier gerne zur Diskussion stellen möchten.**

Sehr geehrte *zivil*-Redaktion, erstmals herzlichen Dank für die Zusendung dieser interessanten Zeitschrift. Zum Thema »Wo ist der Feind?«: Wie schon ein Leser des »Stern« schrieb: »Eigentlich müßte ein Aufschrei durch die gesamte Nation gehen!« Jedesmal wenn ich etwas über den Eurofighter oder ähnliche Projekte



lese, denke ich, dagegen muß man doch etwas tun können. Was macht denn die Spitze unseres Landes eigentlich mit uns? Einerseits wird über das Milliardenleck, die hohe Staatsverschuldung usw. geklagt, in allen sozialen Bereichen gekürzt, andererseits aber Milliarden für neue Waffen ausgegeben. Was soll das?

Klar, wenn man diese Projekte stoppt, gehen Arbeitsplätze verloren, aber mit diesen Milliardensummen könnte man doch genau da ansetzen und wesentlich mehr und vor allem sinnvollere schaffen. Welche Menschen wollen denn heute und hier noch solch hohe Summen für Kriegswaffen verschwenden? Wofür?

Über 41 Milliarden DM sollen 1998 in das Verteidigungswesen dieses Landes fließen. Dies wären knapp 10 % des gesamten Bundeshaushaltes für das Jahr '98. Gegen wen wollen wir uns überhaupt verteidigen? Und wenn 80 % der Bundesbürger gegen den Eurofighter sprechen muß dieses Projekt doch gestoppt werden! Wo und vor allem in welcher Zeit leben wir eigentlich?

*Markus Bachmeier, Passau*

Sehr geehrte Damen und Herren, (...) Ich darf vorwegschicken, daß ich seit 10 Jahren Soldat bin, seit 7 Jahren dem Pfarrgemeinderat beim katholischen Standortpfarrer Mainz angehöre und darüberhinaus zivil kirchlich engagiert bin (...) In Ihrer o. a. Ausgabe berichten Sie unter anderem über Feindbilder. Dabei ist Ihr Magazin selbst ein aktuelles Beispiel, wie Feindbilder entstehen und wie lebensjunge Menschen gezielt manipuliert werden. Dies ist besonders bedenklich, da das unter dem Deckmäntelchen einer kirchlichen Institution geschieht. Ich finde es sehr schade, daß Sie nicht mit wirklich fairen Berichten über den Dienst und somit über die Menschen in der Bundeswehr berichten. (...) Ich behaupte, daß es zumindest für mich sehr wichtig ist, auch als Christ in Streitkräften eines demokratischen Landes zu dienen, um dort vor Ort zu versuchen, den Glau-

ben zu leben, im täglichen Dienst, im Gespräch über Tagespolitik und nicht zuletzt im Umgang mit den anvertrauten »Untergebenen«. Letztendlich ist für mich Wehrdienst genauso Friedensdienst wie der Dienst der Zivildienstleistenden. Wehrpflichtige, die für 10 Monate oft fern von Familie und Freunden mit weniger Geld und dazu noch in einer fremden Struktur ihren Dienst leisten, während ihre Alterskameraden als »Zivis« oft am Heimatort im Umgang miteinander lässig (weit weg von Befehlsstrukturen) abends im eigenen Bett schlafen, werden Ihnen dies bestätigen.

*Stefan Röser, Mainz*

Sehr geehrte Damen und Herren, um ehrlich zu sein, habe ich von der Überschrift »Feindbilder« erwartet, daß eben diese abgebaut und nicht erschaffen werden sollen. Doch leider passiert Ihren Autoren Xanthe Hall und Tobias Pflüger genau das. Oder besser: ein vorhandenes Feindbild wird bestärkt. Das Feindbild, um das es geht, ist die Bundeswehr und deren Soldaten. (...)

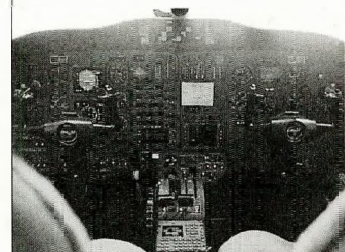
Und das ist ein Feindbild, das von Ihnen aufrechterhalten und verstärkt wird. Hierzu möchte ich anmerken, daß mich das Bild mit den Soldaten vor der Daimler-Benz-Zentrale besonders gefreut hat: Militär und Großindustrie, wie schön Sie es geschafft haben, unser aller Lieblingsfeindbilder auf ein und dasselbe Photo zu bannen. Das Problem, das ich mit den beiden Artikeln habe, ist aber nicht, daß sie unsachlich wären. Sondern mein Problem ist vielmehr, daß Sie es überhaupt nicht schaffen, ja noch nicht einmal den Versuch unternehmen, den Standpunkt Ihrer Gegenseite zu verstehen. Verstehen, nicht übernehmen. Ich halte ein Rüstungsprojekt wie den Eurofighter auch für überflüssig. Aber: Wieviele Arbeitsplätze schafft und sichert er? Natürlich kann man die Wirtschaft auch einfach subventionieren. Schon wieder ein Aber: Von den 10 Milliarden Mark, die jährlich für die Kohle ausgegeben werden, kommen nur 50 % bei den Arbei-

tern an. Jetzt bekommt der Staat wenigstens noch etwas für sein Geld. Wie gesagt, ich bin nicht unbedingt für den Eurofighter, aber diese Argumente halte ich für logisch und muß sie akzeptieren, wenn ich ihnen auch nicht zustimme. Und natürlich wird ein Krieg mit deutscher Beteiligung von Jahr zu Jahr unwahrscheinlicher, aber er wird in absehbarer Zeit auch nicht unmöglich. Insofern kann ich jeden zustimmen, auch wenn ich ihm nicht zustimme, der sagt, wir brauchen immer noch eine Armee. Eine darauf aufbauende, mir logisch erscheinende Argumentation wäre: »Wir können zwar unsere Armee auflösen und den Wehretat unserem erkrankten Sozialsystem zukommen lassen. Aber was wäre, wenn in fünf Jahren XXXX (ich möchte keine Feindbilder schüren) über uns herfällt. Das beste Sozialsystem nützt uns nichts, wenn es im Kriegsfall sofort zunichte gemacht werden kann.« Was ich Ihnen sagen und ans Herz legen möchte: Sie haben einen Standpunkt, der von der Voraussetzung »Es wird keinen Krieg mehr geben« ausgehend, logisch und gut argumentiert ist, und der darauf abzielt, dafür zu sorgen, daß es uns irgendwann einmal besser geht. Das ist, wenn Sie mich fragen, ein lobens- und erstrebenswertes Ziel. Die Bundeswehr hat einen Standpunkt, der von der Voraussetzung »Die Gefahr eines gegen die BRD gerichteten Krieges besteht weiterhin« ausgehend, logisch und gut argumentiert ist, und der darauf abzielt, unser bestehendes System und die Errungenschaften der letzten 40 Jahre zu verteidigen. Auch das ist, wenn Sie mich fragen, ein lobens- und erstrebenswertes Ziel. Und so versuchen Soldaten und Zivildienstleistende ihren Dienst am Menschen zu tun. Ob sie verweigern oder nicht, hängt von ihrem Gewissen ab. Und beide haben es verdient, daß der eine die harte und wichtige Arbeit des anderen respektiert und anerkennt. Mit freundlichen Grüßen

*Johannes Zumpe, Bonn*

## Anzeige

### Verkehrspilot / Fluglotse



Interessante Berufe mit Zukunft. Die Stellen sind da. Die Vorbereitung auch. Das ATTC-Training für die Einstellungstests von Lufthansa und DFS garantiert Ihren Erfolg.

- ➔ Vorbereitung auf das Aufnahmeverfahren der LH-Verkehrsfliegerschule in Bremen
- ➔ Vorbereitung auf den DLR-Test für angehende Fluglotsen bei der Deutschen Flugsicherung DFS

Intensiv-Training durch Verkehrsflugzeugführer, promovierte Dozenten und Fachlehrer



- ➔ Seriöse Schulung und individuelle Betreuung bis zur sicheren Testreife
  - ➔ Anerkanntes Seminar, Förderung durch das BAZ für Zivildienstleistende mögl.
- ATTC München Gabriela Müller M.A. ☎ (0 89) 60 60 15 30 Fax (0 89) 60 60 15 33  
 ATTC Hamburg Dr. Wolfgang Lorenz ☎ (0 40) 2 51 21 20 Fax (0 40) 2 51 41 21  
 ATTC im Internet · <http://www.attc.de> eMail: [ATTC-@t-online.de](mailto:ATTC-@t-online.de)



## KDV-INTERNATIONAL

### Türkei

Der türkische Kriegsdienstverweigerer Osman Murat Ülke wurde im Oktober letzten Jahres erneut zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt und in Haft genommen. Das Urteil gegen den konsequenten Pazifisten setzt sich zusammen aus 5 Monaten Haft wegen Desertion und 5 Monaten wegen Befehlsverweigerung. Osman Murat Ülke hatte bereits im August 1995 seinen Einberufungsbefehl erhalten, dem er jedoch nicht folgte. Stattdessen verbrannte er am 1.9.1995 öffentlich seinen Wehrpaß und erklärte seine Kriegsdienstverweigerung. Im Oktober 1996 wurde er zum ersten Mal verhaftet und zu Gefängnisstrafen verurteilt. In der Türkei existiert keine gesetzliche Möglichkeit, den Kriegsdienst zu verweigern.

Nach Angaben von Pax Christi befinden sich derzeit 150 »Gesinnungstäter«, d. h. Pazifisten und MenschenrechtlerInnen, in türkischen Gefängnissen. 4638 Personen seien wegen »Meinungsdelikten« verurteilt und warteten auf einen Beschluß des Revisionsgerichts, weiteren 5000 Personen stünden Verfahren vor den Staatssicherheitsgerichten noch bevor.

### Sudan

In Sudan sind rund 40 Frauen ausgepeitscht worden, weil sie öffentlich gegen die Entsendung junger Männer in die Kriegsgebiete protestiert hatten. Dies teilte die Sudan Human Rights Organization (SHRO) in Kairo mit.

### Schweiz

Ein Jahr nach Einführung des Zivildienstgesetzes zeigen sich die schweizerischen Landeskirchen distanzierter gegenüber den Zivis. Nach Presseberichten gebe es zwar rund 400 Militärseelsorger in der Schweiz, aber noch immer keinen einzigen Zivildienstseelsorger, obwohl Zivis – genauso wie Militärpflichtige – ein Recht auf seelsorgerliche Unterstützung hätten.

### Israel

Die Vereinigung israelischer Kriegsdienstverweigerer (COI) hat eine neue Adresse:

Conscientious Objectors in Israel  
c/o Amos Gvirtz, Kibbutz Shefaim  
60990 Shefaim, via Israel

### Niederlande/Großbritannien: Den Armeen fehlt der Nachwuchs

Eine Mehrheit des niederländischen Parlaments will die Altersgrenze für die Anwerbung von Berufssoldaten auf 16 Jahre senken. Der Hintergrund: Vor allem im Heer und in der Marine liegt die

Zahl der gemeldeten Anwärter 20% unter den Planstellen. Im August 1996 hatten die letzten Wehrpflichtigen der Niederlande ihren Dienst quittiert.

Auch die britische Berufsarmee hat Nachwuchsprobleme: Um den Soll-Bestand von 110 000 Soldaten zu halten, wurde eine Webeaktion unter Obdachlosen gestartet.

### Israel: »U2« setzen sich für Freilassung Vanunu ein

Vor etwa 50 000 Fans rief Bono, Leadsänger der irischen Rockband »U2«, Israel auf, den Atomtechniker Mordechai Vanunu aus der nunmehr elfjährigen Einzelhaft freizulassen. Bei einem Konzert in Tel Aviv am 30. September, dem Jahrestag von Vanunu Verhaftung und dem Vorabend des israelischen



*Nehmen kein Blatt vor den Mund: »U2«.*  
Foto: dpa

Neujahrsfestes, sagte Bono: »Ich wünsche allen ein glückliches neues Jahr. Ich hoffe, Ihr werdet in diesem neuen Jahr an einen Mann namens Mordechai Vanunu denken, der seit elf Jahren im Gefängnis sitzt. Ein großes Land ist ein tolerantes Land, und ich hoffe, Ihr denkt daran!«

Vanunu war im israelischen Atomzentrum Dimona beschäftigt, wo er in den 80er Jahren Hinweise auf Plutoniumproduktion für Atomwaffen fand. Als Atomwaffengegner veröffentlichte er seine Beobachtungen und wurde deshalb vom israelischen Geheimdienst 1986 in Rom gekidnappt und in Israel wegen Spionage und der Weitergabe von Staatsgeheimnissen zu 18 Jahren Einzelhaft verurteilt.

Wie die Kampagne zur Freilassung Vanunu mitteilt, besteht in diesem Jahr eine vage Hoffnung, die bedingte Freilassung Vanunu zu erreichen.

Vanunu selbst hat mitgeteilt, daß er in der Haft seine Deutschkenntnisse verbessern will und deshalb Videoaufzeichnungen von deutschen Opernaufführungen sucht – und sich über deutsche Briefe freuen würde. Adresse: Mordechai Vanunu, Ashkelon Prison, Ashkelon, Israel.

Wer sich für die Freilassung Vanunu einsetzen will, schreibe bitte höflich formulierte Briefe an folgende Adresse: Benjamin Netanyahu, The Prime Minister of Israel, Prime Minister's Office, HaKiriya, Jerusalem, Israel.

### Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte: Erfolgreiche Beschwerde eines finnischen Totalverweigerers

Am 16.12.1997 verkündete der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg sein Urteil, daß Finnland das Recht auf Freiheit des Totalverweigerers Kaj Raninen verletzt und somit gegen Artikel 5 der Europäischen Menschenrechtskonvention (»Recht auf Freiheit und Sicherheit«) verstoßen hat. Raninen war 1992 zur finnischen Armee einberufen worden. Aus seiner wiederholt bekräftigten Militär- und Ersatzdienstverweigerung folgte die immer neue Anklage wegen militärischer »Dienstvergehen«. Im Juni 1992 verhängte das zuständige Bezirksgericht gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe. Obwohl die Haft erst zu einem späteren Zeitpunkt anzutreten war, nahm die Militärpolizei Raninen sofort nach der Gerichtsverhandlung fest, legte ihm Handschellen an und transportierte ihn in die ca. zwei Stunden entfernte Kaserne. Als Ausgleich für diese ungesetzliche Freiheitsberaubung wurde dem 30jährigen Totalverweigerer nun in Straßburg eine Entschädigung von 60 000 Finmark (ca. 20 500 DM) zugesprochen.

Für den Schadensersatz hat die finnische Staatskasse aufzukommen. Anders als in der Vergangenheit, hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte 1997 in verschiedenen Fällen den Beschwerden von KDVern stattgegeben. Neben der erwähnten Klage »Raninen gegen Finnland« richteten sich die von der Menschenrechtskommission zugelassenen Eingaben mehrfach gegen die griechische Regierung.

## TERMINE

**27. und 28. Februar:** »Flüchtlinge in Europa – Wie steht es um den Schutz von Verweigerern völkerrechtswidriger Kriege?« Fachtagung in Bonn, die von der Friedrich-Ebert-Stiftung, Pro Asyl und Connection e. V. durchgeführt wird. Anmeldung: Connection e. V., Gerberstraße 5, 63065 Offenbach, Fax: 069-82375535

**14.–22. März:** Europäische Aktionswoche gegen Rassismus. Im Zentrum steht der 21. März, der von der UNO zum internationalen Tag der Beseitigung von Rassendiskriminierung deklariert wurde.

Infos bei: UNITED for intercultural action, PB 413, NL-AK Amsterdam, Fax: 00 31/20/6 83 45 82

**29.–31. Mai:** Europäischer Friedenskongreß in Osnabrück (siehe dazu S.14 in diesem Heft).



## SERVICE

### Europaweit billig Bahn fahren

Eine Übersicht über aktuelle Sparangebote der europäischen Bahnen bietet der Verkehrsclub Deutschland, VCD. Das Heft mit Angaben zur Zielgruppe, Gültigkeitsdauer und Preisen kann gegen DM 5,- in Briefmarken bestellt werden bei:

VCD, Stichw. Bahnsparrangebote, Postfach 170160, 53027 Bonn.

### Faires Reisen

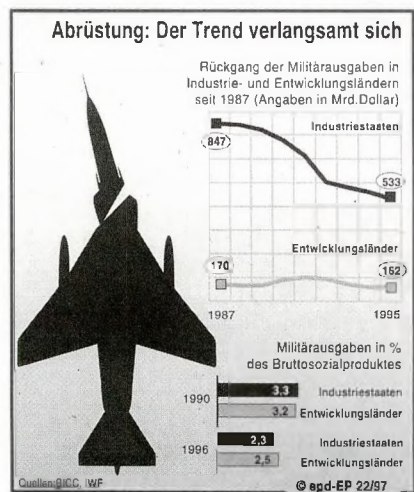
Alternative Reisen in die Dritte Welt will die »Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt« (gepa) künftig anbieten. Unter dem Leitwort »Fair Travel« sollen Touristen Bauern- und Handwerker Genossenschaften in Asien, Afrika und Lateinamerika besuchen können. Auch die Möglichkeit des Mitarbeitens, etwa auf Kaffee- und Teeplantagen, sowie kurze Sprachkurse sollen gegeben sein. Kontakt: gepa, Talstraße 20, 58332 Schwelm.

### Treffpunkt Eine Welt

Junge Menschen zwischen 14 und 28 Jahren können sich mit Hilfe der 72-seitigen Broschüre »Treffpunkt Eine Welt« über internationale Begegnungsmöglichkeiten und Auslandsaufenthalte informieren. Die Broschüre ist gegen DM 3,- in Briefmarken zu bestellen bei: Die Eine Welt e. V., Meraner Straße 12, 10825 Berlin.

### Internationale Workcamps

Durch gemeinsames Leben und Arbeiten jungen Menschen (ab 18 J.) das aktive Kennenlernen fremder Kulturen ermöglichen, das ist das Ziel der Workcamps, die vom »Internationalen Jugendgemeinschaftsdienst« (IJGD) in



Asien, Afrika und Lateinamerika angeboten werden. Der neue Katalog kann bestellt werden bei: IJGD, Glogauerstr. 21, 10999 Berlin.

### Kompaktwissen »Scientologie«

Seit einiger Zeit ist zu beobachten, daß sich Scientologie über Briefe oder mit Veranstaltungen direkt an Kinder und Jugendliche wendet. Aus diesem Grund

hat die Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg ein Faltblatt mit dem Titel »Kompaktwissen Nr. 12: Scientologie« herausgegeben, in dem die Kontaktversuche der Scientologen (»Anti-Drogen-Sommer«, Infoblätter über Alkohol und Methadon, Handpuppen »Happy toys« oder »Lucky toys«) zu Kindern und Jugendlichen beschrieben werden. Das Faltblatt ist zu bestellen bei: Aktion Jugendschutz, Staffenbergstr. 44, 70184 Stuttgart.

## ABRÜSTUNG

Eine »Verminderung des Tempos bei der Abrüstung, aber keine Umkehr des Trends« erwartet das Bonner Konversionszentrum (Bonn International Center for Conversation, BICC) für die zweite Hälfte der 90er Jahre.

Für die Industriestaaten erwartet das Bonner Zentrum »weitere, vergleichsweise kleinere Abrüstungsschritte«. In Osteuropa dürften die militärischen Sektoren laut BICC »in naher Zukunft wieder wachsen«.

Der Trend für die Zukunft der Abrüstung in den Entwicklungsländern sei offen, heißt es in dem BICC-»Conversion Survey 1997«. In den ostasiatischen Entwicklungsländern steigen die Militäraus-

## »DURCHSCHNITTSZIVI«

61% ZDL im Pflege- und Betreuungsdienst

79% politisch eher passiv

63% will im Zivildienst etwas Sinnvolles tun

81% schätzt seine soziale Situation als »gut versorgt« ein

53% empfindet den Zivildienst als Pflichtdienst mit staatlichem Zwangscharakter

80% empfindet das Betriebsklima an seiner Zivildienststelle als gut oder sehr gut

Zeichnung: zivil/Matthias Scharpf



37,9% stimmt, 26,6% stimmt nicht, hat den Eindruck, als »Mitarbeiter auf Zeit« ernst genommen zu werden

22,7 Jahre alt

55% vorherige Tätigkeit: Schule

48% zukünftige Tätigkeit: Studium

43% ihm ist die Kirche nicht so wichtig

46% sieht die Zukunft eher zuversichtlich

42% ist Mitglied in einem Freizeitverband

49% meint nicht, daß er als ZDL anderen den Arbeitsplatz wegnimmt

Der »Durchschnitts-Zivi«, wie ihn eine Umfrage unter

### Zivi-Umfrage

150 ZDL aus dem Kirchenkreis Recklinghausen zeichnet. Die Umfrage wurde 1995/96 durchgeführt, jetzt sind die Ergebnisse in einer 40-seitigen Broschüre erschienen. Auch in dieser Befragung zeigt sich, wie schon in der großen Studie, die wir in der letzten Ausgabe vorgestellt hatten, daß längst nicht alle Zivis mit der Behandlung durch die Hauptamtlichen zufrieden sind: 27,6%

gaben an, daß sie keine oder nur wenig Möglichkeiten hätten, Erfahrungen aus dem Dienstilltag mit den Kolleginnen zu besprechen. Etwa genauso viele (26,6%) haben nicht oder »eher nicht« den Eindruck, als »Mitarbeiter auf Zeit« ernst genommen zu werden.

Die Umfrage kann bestellt werden bei: Zivildienstreferat in Kirche und Diakonie, Limpertstr. 15, 45657 Recklinghausen.

gaben, »meistens gestützt auf paralleles wirtschaftliches Wachstum«.

## LÖSUNG

Die Antwort auf unsere Frage »Wer war's?« von Seite 31 lautet: **Bundesamt für den Zivildienst**. Das Zitat stammt – leicht gekürzt – aus einem Rundschreiben, unterzeichnet vom Präsidenten des Bundesamtes, das an die Zivildienstschulen, Regionalbetreuer und Verwaltungsstellen geschickt wurde.

## KURT MARTI

Der Schweizer Pfarrer und Schriftsteller Kurt Marti wurde im November letzten Jahres mit dem Kurt-Tucholsky-Preis für literarische Publizistik ausgezeichnet. Mit seinem Werk stehe der 76jährige Autor für eine von »Zivilcourage und Geschwisterlichkeit geprägte Gesellschaft«, hieß es in der Begründung.

Aufmerksamen zivil-Lesern wird es aufgefallen sein: In unserer letzten Ausgabe (»Gedanken«) hatten wir Kurt Marti fälschlicherweise ein Gedicht zugeschrieben, das in Wahrheit von Hilde Domin stammt. Wir bitten den Fahler zu entschuldigen.



»Ich habe versucht, das Gefühl für Verantwortung ein wenig zu schärfen. Am Ende kommt es darauf an, was nicht passiert.«

Erich Maria Remarque

weg als Soldat zum Ersten Weltkrieg eingezogen. Er meldet sich nicht freiwillig, im Gegensatz zu vielen anderen, die das als Ehrensache sahen. An der französischen Front wird er verwundet, und im Lazarett offenbart sich ihm schonungslos das Gesicht des Krieges in seiner ganzen Bandbreite des Leidens. Nach Ende des Krieges kehrt er 1919 ins Zivilleben zurück. Er kann sich aber, gleich vielen Altersgenossen, nach den Kriegserlebnissen in der Realität des Alltags nicht mehr zurechtfinden. Nach Absolvierung eines Lehr-

nem Verbot des Films. Remarque entschließt sich zur Emigration. 1933 werden seine Bücher in Berlin wegen »literarischen Verrats am Soldat des Weltkrieges« verbrannt. 1938 wird Remarque die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt, die ihm auch nach dem Krieg nicht wieder angeboten wird. Auch seine Familie erlebt durch sein Buch schweres Leid. Seine in Deutschland lebende jüngste Schwester Elfriede wird 1943 aufgrund einer Denunziation vom berühmten Nazi-Richter Roland Freisler zum Tod durch

# Nichts Neues von Remarque?



seminars und verschiedenen Anstellungen als Lehrer ersucht er schließlich um seine Freistellung, denn der unbequeme Lehrer Remarque verstrickt sich in zu viele Konflikte mit den Schulleitungen. Ruhelos zieht er erst nach Hannover, wo er als Chefredakteur und Werbeleiter angestellt wird, dann nach Berlin, um dort journalistisch zu arbeiten. Jedoch auch diese Arbeit läßt ihn nicht zur Ruhe kommen. Er fühlt sich nirgendwo zuhause und leidet unter ständig stärker werdenden Depressionen.

Um seinen Anfällen von Verzweiflung auf die Spur zu kommen, beginnt er 1927 die Kriegserlebnisse niederzuschreiben. Es sind dies die Erfahrungen eines ganz durchschnittlichen, unpolitischen Menschen, seine subjektiven Erlebnisse des Unmenschlichen. So entsteht das Buch »Im Westen nichts Neues«, das bei den Verlagen zunächst jedoch nicht auf großes Interesse stößt, der Krieg ist schon zu lange her.

Als der Ullstein Verlag das Buch schließlich 1929 veröffentlicht, ist die Reaktion in der Öffentlichkeit unerwartet stark – auf positive wie auch auf negative Art. Das Erscheinen des Buches fällt in die Zeit der Weltwirtschaftskrise und der damit verbundenen politischen Radikalisierung. Von »Entehrung der Kriegshelden und Besudelung des Vaterlandes« ist die Rede. Das Buch wird zum Anlaß politischer Auseinandersetzungen, vor allem vorangetrieben durch die NSDAP. Die Angriffe verschärfen sich noch: Als 1930 das Buch verfilmt in die deutschen Kinos kommt, führen die von den Nationalsozialisten inszenierten Krawalle schließlich zu ei-

das Handbeil verurteilt. Sie wird der Wehrkraftzersetzung bezichtigt und außerdem als Stellvertreterin für den »Verräter-Bruder« verurteilt. Noch 1943 wird sie in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

Remarque jedoch erfährt erst Jahre später davon. In der Emigration in der Schweiz und später in den USA lebend veröffentlicht er Bücher, die als Chronologie der Emigration zu betrachten sind (z.B. »Eine Nacht in Lissabon«). Sie zeigen, wie sich der tägliche Überlebenskampf der Emigranten gestaltet, der Menschen ohne Papiere, die sich ständig im

Von Sascha Steglich

Irgendwann ist er den meisten von uns schon einmal begegnet, vielleicht nur am Rande, vielleicht im Schulunterricht..., sehr wahrscheinlich aber über sein Buch »Im Westen nichts Neues«: Erich Maria Remarque.

Welche Rolle dieser Schriftsteller in seiner Zeit spielte, das wird erst richtig klar, wenn man weiß, daß sein Buch »Im Westen nichts Neues«, ein Kriegsroman, schon zur Zeit unserer Großeltern in vielen Bücherschränken stand, sich in – für die damalige Zeit – enormen Rekordzahlen verkaufte und in 24 Sprachen übersetzt wurde.

Wer war dieser Erich Maria Remarque? Geboren wurde er 1898 als Sohn eines Buchbinders in Osnabrück. Mit 19 Jahren wird er von der Schulbank



Niemandsland bewegen. So wird in »Liebe Deinen Nächsten« ein dunkler Punkt in der damaligen schweizerischen Asylpolitik





Remarques  
jüngere  
Schwester  
Elfriede, die  
1943 von  
den Nazis  
ermordet  
wurde.



Dreharbeiten  
zu »Im Westen  
nichts Neues«,  
1929/30.

beschrieben, die erschreckende Parallelen zur heutigen Zeit erkennen läßt. Remarque war Antifaschist, trat aber nicht so gern an die Öffentlichkeit. So ist kaum bekannt, daß er mit dem Geld, das der Welterfolg seines Buches brachte, vielen Emigranten half.

Im Nachkriegsdeutschland hat sein Buch »Ein Funken Leben«, eine in einem KZ angesiedelte Geschichte, wieder Probleme, zu erscheinen. Die Versteifung der Machtpole durch den Kalten Krieg hatte bereits begonnen, und »man möchte keine Erinnerungen von einem, der nicht dabei war«.

Erich Maria Remarque wurde 1947 amerikanischer Staatsbürger, lebte größtenteils in der Schweiz. Er starb 1970 in Locarno. Der »Großschriftsteller«, wie er von vielen seiner Schriftsteller-Kollegen ausgrenzend genannt wurde, ist unter einer schlichten Granitplatte auf einem Berghang über dem

Lago Maggiore begraben. Seinen Geburtsort Osnabrück hat er nach dem Krieg nie wieder betreten.

#### Einige Beispiele aus dem Werk Erich Maria Remarques zum Weiterlesen:

- »Der Feind«, Erzählungen, 76 S.
- »Liebe Deinen Nächsten« 320 S.
- »Arc de Triomphe« 349 S.
- »Ein Funken Leben« (Drei Taschenbücher von Kiepenheuer & Witsch)
- Franz Baumer, »Erich Maria Remarque-Biographie«, Morgenbuch-Verlag
- »Erich Maria Remarque, Ein militanter Pazifist«, Texte & Interviews 1929-1966, 160 S., Kiepenheuer & Witsch
- »Der Fall Remarque« Im Westen nichts Neues – Eine Dokumentation, 414 S., Reclam Verlag

## REMARQUE-JAHR

Aus Anlaß des hundertsten Geburtstages des weltbekannten Pazifisten am 22. Juni organisieren das Remarque-Zentrum und die Remarque-Gesellschaft in Osnabrück das »Remarque-Jahr 1997/98«. Es werden zahlreiche Veranstaltungen angeboten, u.a. ein Symposium zu Krieg und Literatur (04.–08. März) und ein Filmfestival (April/Mai). Seit Januar wird im Remarque-Zentrum auch eine Ausstellung über die von den Nazis ermordete Schwester des Schriftstellers, Elfriede Scholz, geb. Remarque gezeigt.

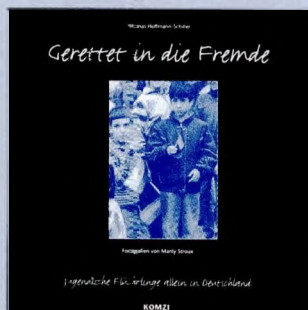
Ein Veranstaltungskatalog zum Remarque-Jahr kann angefordert werden bei:  
Remarque-Archiv, Uni Osnabrück, Postfach 4469, 49069 Osnabrück.

Informationen im Internet:  
<http://www.ub.uni-osnabrueck.de/emr/intern.htm>

## NEU ERSCHIENEN

»Gerettet in die Fremde«, KOMZI Verlag, 1997, 112 Seiten, mit Fotos von Marily Stroux, DM 29,80

In vielen Kriegen weltweit werden schon Kinder zu Soldaten ausgebildet. Da erscheint es manchen Eltern als das geringere Übel, ihre Kinder alleine in eine ungewisse, aber vielleicht sichere Zukunft zu schicken, zum Beispiel nach Deutschland. Wie diese unbegleiteten Flüchtlinge hier mit dem Leben, ihren Ängsten und Sehnsüchten zurecht kommen, schildert Thomas Hoffmann-



Schiller in dem Buch »Gerettet in die Fremde«, das jetzt im Komzi Verlag erschienen ist. Der Autor arbeitet als Sozialpädagoge in einem Hamburger Wohnprojekt für Jugendliche, die ohne ihre Familie nach Deutschland kamen. Seine Texte beschäftigen sich mit Einzelschicksalen. Ein besonderes Augenmerk richtet er dabei auf den Prozeß der interkulturellen Verständigung, der sich in der Wohngemeinschaft abspielt. Fotos von der mehrfach ausgezeichneten Hamburger Fotografin Marily Stroux runden das Portrait der Einrichtung ab und setzen eindrucksvolle optische Akzente.

Peter Mucke, Johannes Stücker-Brüning: »Kriegsdienstverweigerung, Zivildienst, Friedensdienst«, Lamuv Verlag, aktualisierte Auflage 1997, 177 Seiten, DM 16,80

Zum Weitersagen an Wehrpflichtige, die noch vor dem KDV-Verfahren oder der Zivildienststellensuche stehen, empfiehlt sich das in der dritten Auflage im Lamuv Verlag erschienene Handbuch. Es enthält Informationen zu allen wichtigen Fragen aus den Bereichen KDV und Zivildienst, sowie Hinweise über den sog. »anderen Dienst im Ausland« und die Totale Kriegsdienstverweigerung. Die sachlichen Informationen werden ergänzt durch Erfahrungsberichte, Adressen und Literaturhinweise.







## Rüstzeiten/Werkwochen

Rüstzeiten und Werkwochen sind ein Angebot der kirchlichen Beauftragten an Zivildienstleistende und interessierte Gäste aus der jeweiligen Region. Sie werden von den Teilnehmern mitgestaltet und sollen das Gespräch und gemeinsames Handeln fördern. Für Rüstzeiten und Werkwochen kann Sonderurlaub nach Leitfaden A8 in Anspruch genommen werden. Die Fahrtkosten zwischen Dienststelle und Tagungsort werden Zivildienstleistenden bis zu DM 38,- erstattet.

### BADEN\*

- 20.04.–24.04.98 Neckarzimmern/Odenwald: »Aikido und Gewaltfreiheit«
  - 20.04.–24.04.98 Neckarzimmern: »BeziehungsWeise«
  - 11.05.–15.05.98 Ludwigshafen/Bodensee: »Fremd, anders und ausgegrenzt – Spurensuche«
  - 27.05.–31.05.98 Osnabrück: European Peace Congress '98
  - 15.06.–19.06.98 Offenburg-Elsaß-Freiburg: mit dem Fahrrad: Spurensicherung im Umgang mit Rassismus
- Anmeldeformulare: Beauftragte für KDV und ZDL, PF 2269, 76010 Karlsruhe, Tel. 07 21/91 75-468, Fax 07 21/91 75-479

### BAYERN

- 30.03.–03.04.98 Neukirchen-Lautertal: »Computersimulation an einem Entwicklungsprojekt«
  - 04.05.–08.05.98 Josefstal: »Männer entdecken sich selbst«
- Anmeldeformulare: Beauftragte für KDV und ZDL, Gudrunstraße 33, 90459 Nürnberg, Tel. 09 11/43 04-238, Fax 09 11/43 04-303

### BERLIN-BRANDENBURG

- 05.04.–09.05.98 H.-Gollwitzer-Haus, Berlin: »Zivildienst – und was dann?« Berufszelfindung
- Anmeldeformulare: Amt für ev. Jugendarbeit, Neue Grünstraße 19, 10179 Berlin, Tel. 030/30 86 97-182, Fax 030/2 79 56 49

### BRAUNSCHWEIG

- 02.04.–06.04.98 Buchenwald und Weimar: KZ-Gedenkstätte und Goethestadt
- Anmeldeformulare: Beratungsstelle für KDV + ZDL, Am Fallersleber Tore 9, 38100 Braunschweig, Tel. 05 31/4 25 39

### HANNOVER

- 30.03.–03.04.98 Obernkirchen: Meditation
  - 14.04.–18.04.98 Spiekeroog: Ende des Zivildienstes – was nun?
  - 02.05.–10.05.98 Majdanek/Polen: Aus der Geschichte lernen
  - 04.05.–08.05.98 Spiekeroog: Alter, Krankheit, Sterben
  - 08.06.–12.06.98 Obernkirchen: Sport- und Gesundheitsethik
  - 15.06.–19.06.98 Oldau: Spurensuche – KL in Norddeutschland
  - 29.06.–03.07.98 Kurve Wustrow: Widerstand erfahren
- Anmeldeformulare: Arbeitsstelle für KDV und ZDL, PF 265, 30002 Hannover, Tel. 05 11/12 41-468/-469, Fax 05 11/1 24 14 99

### HESSEN UND NASSAU

- 23.03.–27.03.98 Wetzlar: Polen – der ferne Nachbar. Vorbereitung der Gedenkstättenfahrt im Juni
  - 11.05.–17.05.98 Gorleben/Wendland: »Widerstand erfahren« Fahrrad-Erkundung zur Anti-Atom-Bewegung
  - 19.06.–28.06.98 Stutthof/Polen: Spuren des Holocaust. Gedenkstättenfahrt
- Anmeldeformulare: Beauftragter für Zivildienstseelsorge, Pfr. Hans-Jürgen Rojahn, Riedstraße 2, 64295 Darmstadt, Tel. 0 61 51/36 70 02, Fax 0 61 51/36 70 03

### NORDELBIEN

- 16.03.–20.03.98 Koppelsberg/Plöner See: Der EURO: Was bedeutet die Währungsunion? Wie lese ich den Wirtschaftsteil einer Zeitung?
  - 23.03.–27.03.98 Dunby/Rømø/Dänemark: »Kino und Religion« – Welten stoßen aufeinander
  - 30.03.–03.04.98 Koppelsberg: Das Recht von Religion und Glaube. Wie kommt man vom Vorurteil zum Urteil?
  - 20.04.–24.04.98 Lichtensee/Hoisdorf: Medien – (k)ein Problem! U. a. Besuch einer Redaktion bei Gruner&Jahr
  - 11.05.–15.05.98 Lichtensee/Hoisdorf: Macht – Aggression – Herrschaft – Gewalt. Zwischen Selbstbehauptung und Gewalttat. Was sind die Ursachen? Ist Abhilfe möglich?
  - 22.08.–03.09.98 Polen: Auschwitz, Krakau, Warschau. Anmeldeschluß: Ende Mai. Vorbereitungstreffen: 05.–07.06.98. Eigenbeitrag 342,- DM + Verpflegungsgeld.
- Anmeldeformulare: Kirchl. Dienst für KDV und ZDL, Hirschgraben 25, 22089 Hamburg, Tel. 040/25 88 81, Fax 040/2 50 89 90

### PFALZ

- 23.03.–27.03.98 Bad Dürkheim: »Armut – Leben am Rand der Wohlstandsgesellschaft«
- Anmeldeformulare: Arbeitsstelle Friedensdienst, Reiner Landua, Große Himmelsgasse 3, 67346 Speyer, Tel. 0 62 32/6 71 50, Fax 0 62 32/6 71 56 7

### RHEINLAND\*

- 23.03.–27.03.98 Altenkirchen: Zivildienst und Homosexualität
  - 26.04.–03.05.98 Harlingen/NL: Segeln und Meditation
  - 23.04.–29.04.98 Berlin: »Wieviel Deutschland braucht die Welt...«
  - 25.05.–29.05.98 Altenkirchen: Ökologie und Frieden
  - 09.06.–12.06.98 Wetzlar: Jugendcamp
  - 15.06.–20.06.98 Balk: Segeln und Standortbestimmungen
- Anmeldeformulare: Ev. Kirche im Rheinland, Barbarossaplatz 4, 50674 Köln, Tel. 02 21/24 46 96, Fax 02 21/21 29 33

### SACHSEN

- 04.05.–08.05.98 Rosenthal: Zivis und Soldaten
  - 15.06.–19.06.98 Rosenthal: Umgang mit Zeit
- Anmeldeformulare: Landesjugendpfarramt, Caspar-David-Friedrich-Str. 5, 01 219 Dresden, Tel. 03 51/4 73 90-27, Fax 03 51/4 73 90-30

### THÜRINGEN

- 02.03.–06.03.98 Umgang mit Leiden, Sterben & Tod. Notfallseelsorge, Hospizbewegung u.a.
  - 14.03.–28.03.98 Israel und Palästina: Eine Begegnungsfahrt
  - 19.04.–26.04.98 Taizé/Frankreich: Pilgerweg des Vertrauens
  - 04.05.–08.05.98 »... er(G)lauben Sie mal ...« Internet und Kirche, Chancen & Risiken
  - 25.05.–29.05.98 Wandern im Thüringer Wald
- Anmeldeformulare: Gemeindepädagoge Detlef Harland, Hauptstraße 32, 99338 Angelroda, Tel./Fax: 03 62 07/5 59 19
- 27.04.–30.04.98 Rathen/Sächs.Schweiz: »Angst vor morgen« Lebensplanung voller Hoffnungen und Fragezeichen
- Anmeldeformulare: CVJM Thüringen, Gerberstraße 14 a, 99089 Erfurt, Tel. 03 61/26 46 50, Fax 03 61/2 64 65-20

### WESTFALEN

- 25.04.–06.05.98 Auschwitz/Polen: Versöhnung – Begegnungen. Anmeldeschluß 27.02., Vorbereitung 27.–29.03., Nachbereitung 06.–07.06. Infoblatt anfordern
  - 04.05.–09.05.98 Pappenburg: »Von der Einfachheit des Machbaren« Ökonomie/Ökologie – Zukunftswerkstatt
  - 10.05.–22.05.98 Minsk/Bjelorußland: Begegnungsreise. Anmeldeschluß 16.02., Vorbereitung 20.–22.03. und 24.–26.04., Nachbereitung 06.06. Infoblatt anfordern
  - 11.05.–15.05.98 Hallenberg/Sauerland: Ökologie I: Selbstversorgung + Projektarbeit in einer ehemaligen Mühle
  - 23.05.–31.05.98 Taizé/Frankreich: »Pilgerort des Vertrauens« Anmeldeschluß 20.04., Vorbereitung 08.–10.05., Nachbereitung 13.–14.06. Infoblatt anfordern
  - 25.05.–29.05.98 Hallenberg: »Wer bin ich und wer möchte ich sein?«
  - 25.05.–29.05.98 Nordwalde/Münster: »Spielräume – Innen, Außen und Draußen«
  - 15.06.–19.06.98 Nordwalde: Was hat mir der Zivildienst gebracht? Was kommt danach?
  - 15.06.–19.06.98 Hallenberg: Ökologie II: siehe Ökologie I
  - 22.06.–26.06.98 Nordwalde: »Wer sich langweilt, ist selber schuld...« Theater spielen
  - 25.06.–28.06.98 Radtour von Münster nach Osnabrück: 350 Jahre Westfälischer Frieden
- Anmeldeformulare: Amt für KDV und ZDL, PF 10 10 51, 44010 Dortmund, Tel. 02 31/54 09 20, Fax 02 31/54 09 21

### WÜRTTEMBERG\*

- 23.03.–27.03.98 Kloster Kirchberg: Meditation – Gespräch – Gebet
  - 20.04.–26.04.98 Sils Maria/Engadin: »Zwoa Brettli'n a g'füriger Schnee« Sport/Umwelt/Gesundheit in den Bergen
  - 11.05.–15.05.98 Murrhardt: Ökologisch leben – auf dem Biolandhof
  - 15.06.–20.06.98 Campingplatz im Bayr. Voralpenland: Natur erleben im Zer-Canadier
  - 22.06.–26.06.98 Bad Boll: »Demokratie lernen – Betzavta: Miteinander« Konfliktlösungen nach einem israelischen Konzept
- Anmeldeformulare: Amt für KDV und ZDL, Haerberlinstraße 1-3, 70563 Stuttgart, Tel. 07 11/97 81-114, -112, Fax: 07 11/ 97 81-105

### Weitere Rüstzeiten sind zu erfragen bei

Bremen:	Kurhessen-Waldeck*:	Mecklenburg:
Pastorin Ruth Fenko Hollerallee 75 28209 Bremen Tel. 04 21/3 46 15 50 Fax: 04 21/346 15 52	Arbeitsstelle KDV und ZDL Lessingstraße 13 34119 Kassel Tel. 05 61/109 65 82 Fax 05 61/10 78 87	Beauftragte für KDV und ZDL Münzstraße 8 19055 Schwerin Tel. 03 85/86 41 65

\* Ausführliche Programme für die Zivis aus diesen Landeskirchen finden sich in gesonderten Regionalbeilagen in der Heftmitte.



# Unbewaffnete Wahrheit

*Ich weigere mich, zu glauben, daß der »Ist-Zustand« der gegenwärtigen Natur des Menschen ihn moralisch unfähig macht, sich nach dem ewigen »Soll-Zustand« auszustrecken, mit dem er immer wieder konfrontiert ist.*

*Ich weigere mich, zu glauben, der Mensch sei lediglich treibendes Wrack- und Strandgut im Strom des Lebens, der ihn umgibt. Ich weigere mich, die Ansicht zu übernehmen, die Menschheit sei so tragisch der sternenlosen Mitternacht des Rassismus und des Krieges verhaftet, daß der helle Tagesanbruch des Friedens und der Brüderlichkeit nie Wirklichkeit werden könne.*

*Ich weigere mich, die zynische Meinung zu übernehmen, eine Nation nach der anderen müsse eine militaristische Stufenleiter hinabsteigen bis in die Hölle thermonuklearer Vernichtung. Ich glaube, daß unbewaffnete Wahrheit und bedingungslose Liebe das letzte Wort in der Wirklichkeit haben werden. Das ist der Grund, warum Recht, auch wenn es vorübergehend unterliegt, stärker ist als triumphierendes Böses.*

*Ich besitze die Kühnheit zu glauben, daß Völker allerorten täglich drei Mahlzeiten für ihren Körper, Erziehung und Kultur für ihren Verstand und Würde, Gleichheit und Freiheit für ihren Geist haben können. Ich glaube, daß auf den anderen ausgerichtete Menschen wiederaufbauen können, was auf sich selbst ausgerichtete Menschen zerstört haben. Ich glaube immer noch, daß die Menschheit sich eines*

*Tages Gottes Altären beugen wird und mit dem Triumph über Krieg und Blutvergießen gekrönt werden wird und gewaltloser, erlösender guter Wille seine Herrschaft über das Land ausrufen wird. »Und der Löwe und das Lamm werden einträchtig beieinander lagern. Und ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken.« Ich glaube immer noch, daß wir überwinden werden.*

*Dieser Glaube kann uns Mut verleihen, den Unsicherheiten der Zukunft ins Angesicht zu sehen. Er wird unseren müden Füßen neue Kraft geben, wenn wir weiter auf die Stadt der Freiheit zuschreiten.*

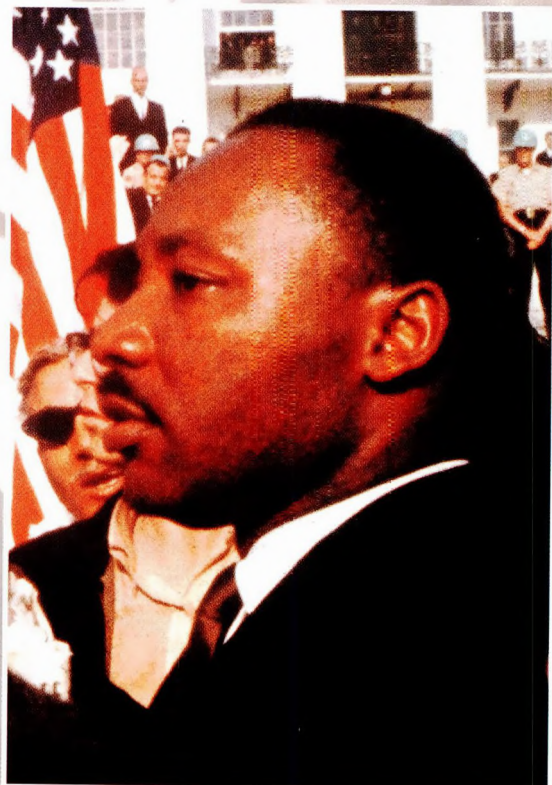
**Martin Luther King**

*Vor 30 Jahren, am 4. April 1968, wurde Martin Luther King in Memphis/Tennessee durch die Gewehrschüsse eines Rassisten ermordet. Der abgedruckte Text stammt – leicht gekürzt – aus dem Buch »Traum vom Frieden«, Gütersloher Taschenbuch, GTB.*

## *In the name of love*

*Early morning, April 4,  
A shot rings out in the Memphis sky.  
Free at last, they took your life,  
But they could not take your pride.  
In the name of love,  
What more in the name of love.*

*Aus dem U2-Song »Pride«  
(Album »The unforgettable fire«)*



Fotos: Süddeutscher Verlag; dpa



# *zivil*

## GALERIE

HAP Grieshaber, »Für Martin Luther King«, 1968

**I** have a dream – Für Martin Luther King« nennt HAP Grieshaber seinen Holz – und Korkschnitt. »I have a dream«, das sind die bekannten Anfangsworte jener berühmten Rede des schwarzen Bürgerrechtlers M. L. King, in der er seinen Traum von Gerechtigkeit und Frieden vorstellte. Grieshabers Farbholzschnitt entstammt dem Zyklus »Engel der Geschichte 9/1969«. Die »Engel der Geschichte« sind Engel der Erinnerung an Menschen, von denen weltverändernde Kräfte und Aktionen ausgingen. Dem Künstler gelten Engel – »das stärkere Dasein« (Rilke) – als Träger der Hoffnung und der Menschlichkeit inmitten einer Welt des Totentanzes der Gewalt.

Wir sehen: Der von einer Kugel getroffene M. L. King sinkt sterbend auf die Knie. Sein Gesicht ist schmerzverzerrt. Grieshaber sieht ihn als einen schwarzen Engel der Gewaltlosigkeit. Sein Leben hat beflügelnde Kraft, beflügelt Menschen zum »aufrechten Gang«, zum Widerstand gegen Unrecht und Rassismus. Von diesem Leben geht eine geistlich-geistige Kraft des Friedens aus, wie von den »Engeln des Friedens«. Sie sind nach alter kirchlicher Tradition Friedenskräfte gegen das Chaos: Die geistige Kraft der Gewaltlosigkeit kann Welt und Geschichte verändern.

Der Holzdruck ist schlicht zweifarbig, Schwarz der dominierende Grundton. »Black is beautiful.« Die Bürgerrechtsbewegung der USA war eine Bewegung der Schwarzen, die im gewaltfreien Widerstand den Menschen ihre Würde wiedergab. Die zweite Farbe: Violett. Violett ist die Farbe der Passion, des Leidens, zusammengesetzt aus Rot und Blau. Sie gilt als Farbe des Gleichgewichtes zwischen Leidenschaft und Verstand, zwischen Liebe und Weisheit. Sie ist die Farbe des kraftvollen, bedachten Tuns. In den meisten mittelalterlichen Bildern trägt Jesus – Vor- und Urbild der Gewaltfreiheit – ein violettees Kleid. Violett symbolisiert die Überwindung der Gewalt durch Leidensbereitschaft.

HAP (Helmut, Andreas, Paul) Grieshaber (1909–1981) war Schiftsetzer, Kalligraph und Drucker, ein »Meister des aufblühenden Holzes«, einer der bedeutendsten »Holzschnneider« Deutschlands. 1933–45 hatte er unter den Nazis Berufsverbot. Er schlug sich als Zeitungsausträger durch und



HAP Grieshaber, »Für Martin Luther King«, 1968. Holzschritt, 90 x 68 cm; © VG Bild-Kunst, Bonn, 1998.

schnitt, schabte, stach und ätzte seine Weltverbesserungsträume ins Holz. Er nahm dazu rohe Holzblöcke, alte Türen, Bettgestelle, Scheunentore: Holz, »das nach dem Messer schreit«. (»Ein richtiges Sonntagsholz ist das Holz vom Nußbaum. Leider wurde Nußbaum (in der Nazizeit) zu Gewehrschäften verarbeitet und war plötzlich nicht mehr da.«)

Grieshabers Werk ist eine Botschaft der Gerechtigkeit und des Friedens. Gegen den

Nahostkonflikt der arabischen Staaten mit Israel setzte er 1970 seine 32 Linolschnitte »Nun schweigen die Kamele«. (HAP Grieshaber: »Ein Kamel tötet nie.«) Zu dem in unserer *zivil*-Galerie abgebildeten Farbholzschnitt schrieb er: »Solange I HAVE A DREAM des ermordeten M. L. King der Jugend ein Protest ist, solange es ein Präsens ist und nicht ins Präteritum (Ich hatte einen Traum) verflüchtet, ist Hoffnung.«

*Harald Wagner*